





**UNIVERSITÄT  
BIELEFELD**

Fakultät für Linguistik  
und Literaturwissenschaft



Soweit nicht anders angegeben, wird diese Publikation unter der Lizenz Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International (CC BY-NC-ND) veröffentlicht. Ausgenommen von der Lizenz sind die verwendeten Logos sowie alle anders gekennzeichneten Elemente. Weitere Informationen finden Sie unter:  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode>

Zitiervorschlag: Zalipyatskikh, Natalia (2022): STATIONEN Fachsprache Kulturwissenschaften (A2-B1). Universität Bielefeld.

Das diesem Bericht zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei der Autorin/beim Autor.

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

Durchführende Förderorganisation



Deutscher Akademischer Austauschdienst  
German Academic Exchange Service

Autorin: Dr. Natalia Zalipyatskikh

Korrektur: Zoe Ponter, Corinna Nilogow

Graphische Gestaltung: Zoe Ponter

Illustrationen: Dr. Natalia Zalipyatskikh

Mitwirkung: Ayla Karaca, Corinna Nilogow, Anna Brockob, Anne Gladitz, Marina Dause, Mina Samadi, Malina Weindl, Dan Katz, Michael Vereno, Yulia Kuznetsova, Leopold Hamminger, Dr. Alexander Heinemann, Dr. Linda Pelchat, Farah Alsheikh, Katharina Kröker, Dr. Nazan Gültekin-Karakoç.

Universität Bielefeld, 2022

## Vorwort

Dieses Lehrwerk ist im Rahmen des drittmittelgeförderten Projekts „Türkisch-Deutsche Universität“ (TDU) an der Universität Bielefeld entstanden. Für das Studium benötigen die Lernenden das Sprachniveau B2/C1. Die Lernenden, die kein von der Hochschule anerkanntes Sprachzertifikat vorlegen können, besuchen einen einjährigen studienvorbereitenden Deutschkurs am Sprachenzentrum der TDU, welches mit einer sprachlichen Hochschulzugangsprüfung endet und zudem einen studienvorbereitenden Fachsprachenunterricht beinhaltet.

*Stationen Fachsprache Kulturwissenschaften für Anfänger* richtet sich nicht nur an Kursleitende und Kursteilnehmende in studienvorbereitenden Fachsprachenkursen, ohne oder mit geringen Fachkenntnissen, die zum einen eine Sprachprüfung für den Hochschulzugang ablegen und zum anderen im Anschluss ein Fachstudium auf Deutsch aufnehmen sollen, sondern auch an alle Lehrenden und Lernenden, die sich für die Kulturinhalte im deutschsprachigen Raum interessieren.

Zugleich richtet sich dieses Lehrwerk auch an Studierende aus Lernkulturen, die lehrerzentrierten Unterricht gewohnt sind, und bietet zugleich den Einstieg, im deutschen Hochschulkontext gewohnte Sozialformen zu trainieren. Insbesondere die Projekte, die sich am Ende der Lektionen befinden, eignen sich zum kooperativen Lernen und Üben zugleich nicht nur den im entsprechenden Kapitel erarbeiteten Wortschatz sowie die grammatikalischen Strukturen, sondern auch wichtige Strategien und Schlüssel-kompetenzen. So erhalten die Studierenden Einblicke in institutionelle sowie kulturelle Aktivitäten der deutschen Hochschulrealität.

Es ist wichtig anzumerken, dass die Rolle der Fachsprachenlehrenden als Sprachlehrkraft zu verstehen ist. Nachfragen im Kurs zu fachlichen Inhalten sollten aus diesem Grund unbedingt an die Fachleute der Fakultät für Kulturwissenschaften weitergeleitet werden.

Bei der Erstellung von *Stationen Fachsprache Kulturwissenschaften für Anfänger* sind vier Komponenten berücksichtigt und als Linien bezeichnet worden:

1. Inhaltliche Linie

Da es sich um den studienvorbereitenden Kurs handelt, wurde der Frage nachgegangen, welches (Allgemein-)Wissen die Lernenden zu Studienbeginn der Kulturwissenschaften benötigen müssen.

## 2. Lexikalische Linie

Neben der Vorentlastung des Wortschatzes aus der Allgemeinsprache, der für das anschließende Studium fachrelevant ist, werden insbesondere häufig auftretende Nomen-Verb-Verbindungen geübt.

## 3. Grammatikalische Linie

Es werden sowohl grammatische Phänomene vermittelt, die in der Fachsprache intensiv benutzt werden, wie z.B. Konjunktiv I und II, als auch elementare Regeln wie z.B. Adjektivdeklination und Nebensatzarten. Diese Kombination dient nicht nur zur Vorbereitung auf die Wissenschaftssprache, sondern ist auch im Hinblick auf einige Sprachtests für den Hochschulzugang hilfreich.

## 4. Strategie- und kompetenzorientierte Linie

Um studierfähig zu sein, muss man über ausgeprägte Hör-, Lese-, Schreib- und Sprechkompetenzen verfügen. Dabei geht es um differenziertes Hören und Lesen (globales Hören/Lesen, selektives Hören/Lesen, detailliertes Hören/Lesen), für die die Anfertigung von Notizen unvermeidlich ist. Die Strategien wie z.B. Zusammenfassen, Vergleichen, Begründen, eigene Meinung äußern usw. dienen zur Reflexion auf einer metasprachlichen Ebene.

Begleitet wird das Lehrwerk von der Novelle mit einer fiktiven Figur namens Anne. Sie setzt sich mit vielen Fragen auf unterschiedlichen Ebenen auseinander, die viele junge Menschen nach der Schule kennen und sich damit identifizieren: Wie z.B. Wie kann man sich realisieren? Anne wiederholt sich ständig: Ich will was werden. Aber sie weiß nicht, was sie konkret machen will. Dabei formuliert sie komplizierte philosophische, kulturologische, soziologische, politische, linguistische Fachfragen, ohne es zu wissen: Was ist Kultur? Was bedeutet: Kultur ist systemrelevant? Sie erlebt auch kleine und große Erfolge, sie ist ehrgeizig und motiviert, neue Erfahrungen zu sammeln, neue Leute kennenzulernen, in andere Kulturen einzutauchen, Einblicke in die Kunst- und Kulturwelt zu erhalten, sich in der Fremde zu orientieren und sich dabei nicht zu verlieren und unbedingt ihren eigenen Wünschen nachzugehen.

In Anlehnung an die Metapher „Stationen“ sowie an den theoretischen Hintergrund der Fachkommunikation, welche keine lineare Progression vorsieht, verzichtet das Lehrwerk auf eine Nummerierung der Kapitel. Aufgrund einer lexikalisch-grammatischen Entwicklung und der Novelle empfiehlt die Autorin, das Buch von Anfang an zu behandeln.

Großer Dank geht an die vielen Experten/Expertinnen im Bereich der Kultur-, Wirtschafts-, Sprachwissenschaften für die wertvolle Unterstützung, ohne die dieses Lehrwerk nicht möglich wäre.

Bielefeld, Januar 2022

Dr. Natalia Zalipyatskikh

Zu der Autorin:

**Dr. Natalia Zalipyatskikh** arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bielefeld, promovierte im Bereich der Fachkommunikationsforschung an der Universität Bielefeld, unterrichtete allgemeinen Deutschunterricht sowie technische und wirtschaftliche Fachkommunikation. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören Fachkommunikationsforschung, Fremdsprachenvermittlung und Literaturdidaktik.

## Inhaltsverzeichnis

Station	Lexik und Strukturen	Strategien und Kompetenzen	Projekt	Seite
Station <b>Kunst</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Reflexives Verb <i>sich erinnern</i></li> <li>✓ Perfekt und Präteritum</li> <li>✓ Redemittel zur Inhaltswiedergabe</li> <li>✓ Lexik zum Thema „Malerei“</li> <li>✓ Entartete Kunst</li> <li>✓ Expressionismus</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Bilder beschreiben</li> <li>✓ Texte zusammenfassen</li> <li>✓ Selektives Hören</li> <li>✓ Wortfamilien erkennen</li> <li>✓ Definitionen finden</li> <li>✓ Meinung äußern</li> <li>✓ Recherchieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Eine Künstlerin vorstellen</li> </ul>	7-20
Station <b>Literatur</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Präteritum</li> <li>✓ Der Konditionalsatz</li> <li>✓ N-Deklination</li> <li>✓ Merkmale von Märchen</li> <li>✓ Märchen Motive</li> <li>✓ Redewendungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Vermutungen äußern</li> <li>✓ Über Märchen sprechen und diskutieren</li> <li>✓ Ein alternatives Ende verfassen</li> <li>✓ Globales Hörverstehen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Ein eigenes Märchen schreiben</li> </ul>	21-34
Station <b>Blog</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Relativsatz + Relativpronomen</li> <li>✓ Mehrgliedrige Konjunktionen (<i>einerseits...andererseits; weder...noch; je...desto; nicht nur...sondern auch</i>)</li> <li>✓ Komposita</li> <li>✓ Lexik zum Thema „Blog“ und „Kultur“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Einen Dialog schreiben und spielen</li> <li>✓ Selektives Hören</li> <li>✓ Über Bedürfnisse diskutieren</li> <li>✓ Meinung zur Kultur wiedergeben und diskutieren</li> <li>✓ Schritte zur Bloggerstellung</li> <li>✓ Ideenfindung mit der Kopfstand-Methode</li> <li>✓ Die Bedürfnispyramide (nach Maslow)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Einen Blogbeitrag zum Thema „Kultur ist systemrelevant“ schreiben</li> </ul>	35-50
Station <b>Kultur und Sprache</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Adjektiv Deklination</li> <li>✓ Aktiv und Passiv</li> <li>✓ Definitionen formulieren</li> <li>✓ Lexik zum Thema „Kultur und Sprachwandel sowie historische Ereignisse nach dem Zweiten Weltkrieg“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Definitionen zum Kulturbegriff kennenlernen</li> <li>✓ Interpretieren</li> <li>✓ Einblick in die deutsche Geschichte (BRD &amp; DDR)</li> <li>✓ Detailliertes Hörverstehen</li> <li>✓ Wortschatz Recherche</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Recherche: Neue zeitgenössische Wörter</li> </ul>	51-62

<p><b>Station Zirkus</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Der Konjunktiv II</li> <li>✓ Lexik zum Thema „Zirkus“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Über die Wohnsituation sprechen</li> <li>✓ Die eigene Meinung äußern</li> <li>✓ Selektives und detailliertes Hörverstehen</li> <li>✓ Stellenwert des Zirkus für Kultur und Gesellschaft verstehen und diskutieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Pantomimen zeigen</li> </ul>	<p>63-73</p>
<p><b>Station Musik</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Konjunktiv I</li> <li>✓ Lexik zum Thema „Musik“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Selektives und detailliertes Hörverstehen</li> <li>✓ Über den gesellschaftlichen und individuellen Wert von Musik und Kunst sprechen</li> <li>✓ Bilder beschreiben</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Einen Musikstil recherchieren und vorstellen</li> </ul>	<p>74-83</p>
<p><b>Station Theater</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Plusquamperfekt und Temporalsätze</li> <li>✓ Lexik zum Thema „Theater“ und „Weimarer Republik“</li> <li>✓ Redewendungen zum Thema „Wetten“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Selektives und detailliertes Hörverstehen</li> <li>✓ Die eigene Meinung äußern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Ein Theaterstück spielen</li> </ul>	<p>84-95</p>
<p><b>Station Universität</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Futur I</li> <li>✓ Rektion der Verben</li> <li>✓ Lexik zum Thema „Studium der Kulturwissenschaften“</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Selektives Hörverstehen</li> <li>✓ Globales und selektives Leseverstehen</li> <li>✓ Das Ende einer Geschichte schreiben</li> <li>✓ Vermutungen äußern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>✓ Recherche: Das Studium der Kulturwissenschaften in Deutschland</li> </ul>	<p>96-106</p>



**Auftakt**

1. Beschreiben Sie die Bilder. Was verbindet diese Bilder? Was unterscheidet sie?

2. Ordnen Sie zu. Welcher Titel passt zu welchem Bild?

- a) Eine Katze in Venedig
- b) Liebe
- c) Frida
- d) Porträt einer Italienerin
- e) Unvollendetes Porträt
- f) Es regnet



1	2	3	4



5	6

3. Besprechen Sie im Plenum: Welches Bild gefällt Ihnen und welches Bild gefällt Ihnen nicht? Warum?

4. Lesen Sie den Text. Ordnen Sie die folgenden Zwischenüberschriften zu den passenden Abschnitten. Notieren Sie die Ziffer des Textabschnittes.

- a) Die Welt der Kinderbücher
- b) Glückliche Kindheit
- c) Im Café



1	Anne ist im Café „Schneeflocke im Juli“. Es liegt auf dem Lausitzer Platz. Es ist 11:00 Uhr. Es gibt heute nicht so viele Kunden. Es ist Montag.
	Anne sieht durch das Fenster. Sie beobachtet Kinder. Sie sammeln Kastanien und packen sie in ihre Taschen. Gegenüber befindet sich eine Grundschule.

2	Anne ist sehr intelligent. Sie liest viel von Kindheit an. Ihre Mutter war Grundschullehrerin. Sie hat der kleinen Anne von Geburt an viel vorgelesen. Jeden Tag zahlreiche Geschichten und Märchen – über Pippi Langstrumpf und Karlsson auf dem Dach, Dornröschen und Aschenputtel, Rapunzel und Rotkäppchen, Robinson Crusoe und Lügenbaron Münchhausen. Anne wollte immer mehr und mehr... Jetzt ist ihre Mutter Rentnerin und Anne arbeitet als Kellnerin in einem Berliner Café.
---	--

3	Anne erinnert sich an ihre Kindheit. Sie war ein dickes glückliches Mädchen und ist auf einem Dorf an der deutsch-polnischen Grenze aufgewachsen. Ihre Eltern hatten einen kleinen Bauernhof am Oderbruch. Die Eltern wohnen da bis jetzt und haben immer noch diese schöne Anschrift: Apfelstraße 1, Seelow. Als Kind fühlte sich Anne da geschützt und geliebt. Der Bauernhof ist von einem Garten mit zahlreichen Blumen und Apfelbäumen umgeben. Im Grünen hat sie ihre Kindheit verbracht. Aber sie will den Bauernhof der Eltern nicht übernehmen. Das ist der berechtigte Wunsch der Eltern. Sie haben nur eine Tochter Anne. Aber Anne will raus.
---	---

5. Kreuzen Sie die richtigen Aussagen an.

	Aussage	richtig	falsch
1	Die Eltern von Anne haben einen Bauernhof.		
2	Anne arbeitet als Köchin im Berliner Café.		
3	Anne liest von Kindheit an viel.		
4	Die Eltern verkaufen den Bauernhof.		
5	Die Kindheit von Anne war unglücklich.		
6	Anne hat noch einen Bruder.		
7	Das Café befindet sich am Potsdamer Platz in Berlin.		

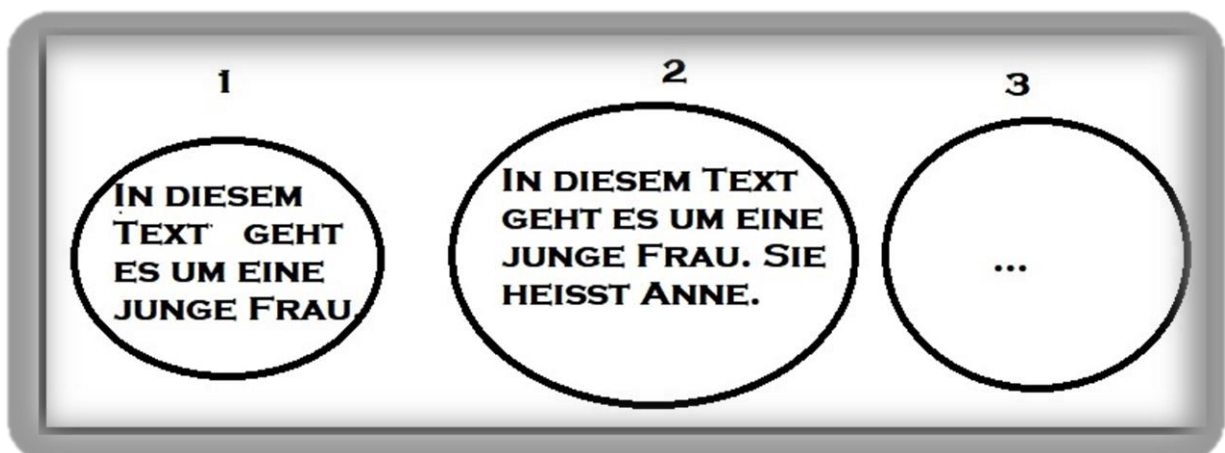
6. Fassen Sie die Textinhalte mündlich zusammen.

#### Hilfreiche Redemittel:

- ✓ In diesem Text geht es um...
- ✓ Dieser Text handelt von...
- ✓ Die Geschichte beginnt mit...
- ✓ Die Hauptperson heißt...

#### Die Schneeballmethode

ist für die Inhaltswiedergabe besonders geeignet. Die erste Person formuliert den 1. Satz; die zweite Person wiederholt den 1. Satz und formuliert den 2. Satz; die dritte Person wiederholt die ersten beiden Sätze und formuliert den 3. Satz, usw.



7. Besprechen Sie mit ihrem/ihrer Gesprächspartner/Gesprächspartnerin Ihre Erinnerungen an Ihre Kindheit.

Wo haben Sie Ihre Kindheit verbracht?

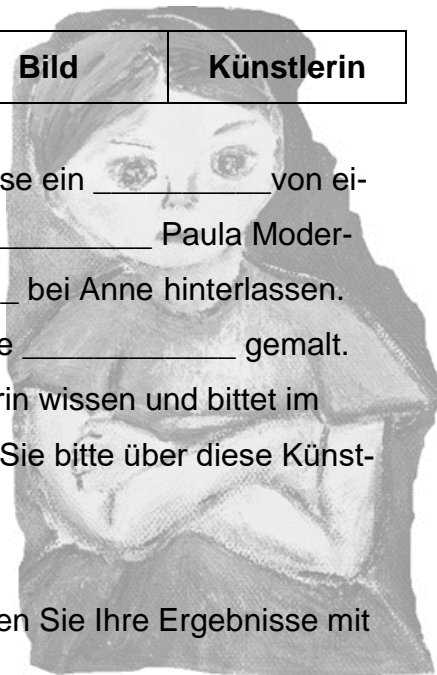
- ✓ In welcher Stadt haben Sie gewohnt?
- ✓ War das eine kleine oder große Stadt?
- ✓ Haben ihnen Eltern ihnen vorgelesen?
- ✓ Haben Sie Bücher gelesen?
- ✓ Welche Bücher waren das?

sich erinnern an + Akk.
z. B. ich erinnere mich an meine Kindheit
du Erinnerst dich an deine Kindheit
er/es erinnert sich an seine Kindheit
sie erinnert sich an ihre Kindheit
wir erinnern uns an unsere Kindheit
ihr erinnert euch an eure Kindheit
Sie/sie erinnern sich an Ihre/ihre Kindheit

8. Lesen Sie den Text und ergänzen Sie die Lücken. Die Wörter im Kasten helfen Ihnen.

<b>Bild</b>	<b>Kopie</b>	<b>Eindrücke</b>	<b>Bild</b>	<b>Künstlerin</b>
-------------	--------------	------------------	-------------	-------------------

Einmal hat Frau Wolf, ihre Deutschlehrerin, in der Klasse ein \_\_\_\_\_ von einem Mädchen gezeigt. Es war von der deutschen \_\_\_\_\_ Paula Modersohn-Becker. Das \_\_\_\_\_ hat viele \_\_\_\_\_ bei Anne hinterlassen. Anne konnte es nicht vergessen. Sie hat zu Hause eine \_\_\_\_\_ gemalt. Anne wollte mehr über den Lebensweg dieser Künstlerin wissen und bittet im nächsten Unterricht die Lehrerin: „Frau Wolf, erzählen Sie bitte über diese Künstlerin!“.



9. Unterstreichen Sie alle Verben im Text und vergleichen Sie Ihre Ergebnisse mit Ihrem Gesprächspartner.

Sie sehen, im Text benutzt man zwei Vergangenheitsformen:

### Perfekt und Präteritum

**Perfekt**

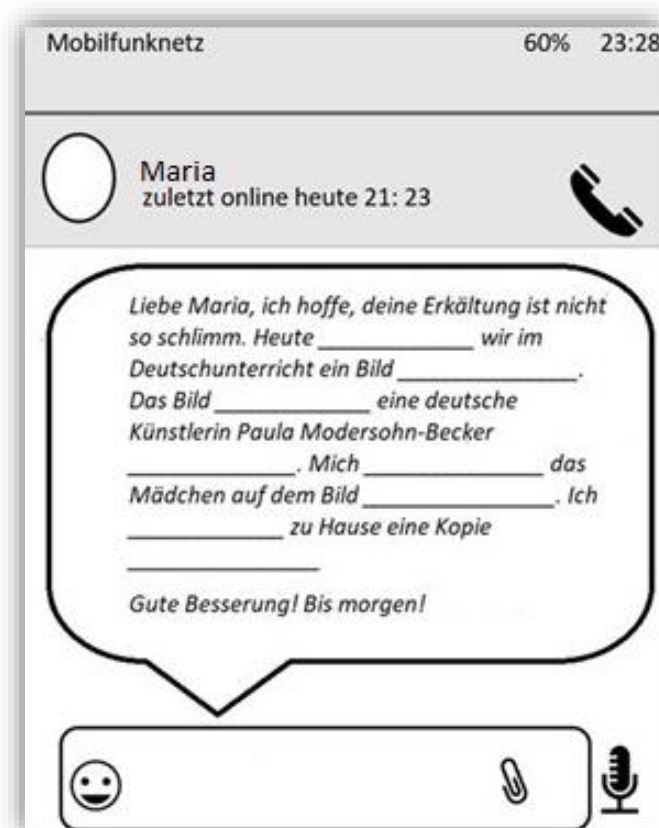
✓ Die Zeitform für die abgeschlossene Vergangenheit

So bildet man das Perfekt:  
Hilfsverb „haben“ / „sein“ + **Partizip II**

→ Frau Wolf **hat** ein Bild **gezeigt**.  
→ Anne **ist** nach Berlin **gefahren**.

10. Anne schreibt ihrer kranken Freundin Maria eine SMS. Ergänzen Sie die Verben in der Perfekt-Form. Die Wörter im Kasten helfen Ihnen dabei.

malen	faszinieren	sehen	malen
-------	-------------	-------	-------



11. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

12. Anne macht sich Notizen über Paula Modersohn-Becker. Aber sie kann noch nicht so gut mitschreiben. Frau Wolf benutzt auch viele neue Wörter. Finden Sie Erklärungen für folgende Begriffe und ergänzen Sie die Tabelle. Arbeiten Sie zu zweit.

Hier: plötzlicher Herzstillstand	revolutionär; fortschrittlich; führend	Hier: das Studium beenden
unwahrscheinlich	schwierige Situation	erkennbar; sichtlich
einmalig; einzigartig		folgend; später
Die Welt fantasievoll, schöpferisch und kreativ zu betrachten		Personen mit ähnlichen Vorstellungen, Meinungen und Anschauungen

	Begriff
1	zukünftig
2	unwiederholbar
3	unglaublich
4	sichtbar
5	gleichgesinnte
6	Ein künstlerisches Auge haben
7	Herzschlag
8	Eine Ausbildung abschließen
9	avantgardistisch
10	Not, die

Erklärung

13. Verbinden Sie die Antonyme zu den folgenden Adjektiven. Arbeiten Sie zu

zweit.  
**modern**

farblos, schwarz-weiß, eintönig

**originell**  
**farbig**

banal

gefühllos, kaltherzig

**gefühlstark**

klassisch

14. Hören Sie den Text und ergänzen Sie Lücken.

Paula Modersohn-Becker ist am 8. Februar 1876 in Dresden \_\_\_\_\_. Aber ihre Kindheit und Jugendzeit hat sie in Bremen \_\_\_\_\_. Während ihrer Aufenthalte bei Verwandten in England beginnt sie zu \_\_\_\_\_. Danach besucht sie ein Lehrerinnenseminar und soll Lehrerin \_\_\_\_\_. Aber ihre Passion \_\_\_\_\_ die Malerei. Sie \_\_\_\_\_ einen Kurs des „Vereins der Berliner Künstlerinnen“ und schließt eine \_\_\_\_\_ in Berlin ab. In der Künstlerkolonie Worpswede bei Bremen (diese Künstlergemeinde nimmt auch Frauen an) lernt sie nicht nur Gleichgesinnte, sondern auch ihren zukünftigen \_\_\_\_\_ den Maler Otto Modersohn kennen, und sie lernt auch weiter zu zeichnen. Paula Modersohn-Becker \_\_\_\_\_ viele Reisen nach Paris. Die französische Kunstszene prägt, beflügelt und \_\_\_\_\_ sie als moderne Künstlerin. Sie wiederholt sich ständig:

„\_\_\_\_\_!“

Sie \_\_\_\_\_ viel und eifrig und entwickelt einen eigenen expressionistischen Malstil. Ihr Talent, ihr künstlerisches Auge wird sichtbar und originell. Sie fühlt sich \_\_\_\_\_ und möchte ihren Mann in Worpswede verlassen, um in Paris ihre Kunstwerke im avantgardistischen Stil zu schaffen. Aber die \_\_\_\_\_, ihre Umgebung, die Familie, finanzielle Not sind Gründe, warum sie Paris verlässt und zu ihrem Mann zurückkehrt. Sie wird \_\_\_\_\_, bekommt eine Tochter und stirbt nach einigen Tagen an einem Herzschlag. Mit 31 Jahren \_\_\_\_\_ sie. In ihren Zwanzigern malt sie mehr als tausend unglaubliche gefühlsstarke, farbige, lyrische \_\_\_\_\_. Seit 1927 gibt es ein Paula Modersohn-Becker-\_\_\_\_\_ in Bremen. In der Hitlerzeit

zählen ihre Werke in einem unwiederholbaren expressiven Stil zur „entarteten  
\_\_\_\_\_“.

15. Im Text gibt es viele neue Begriffe. Anne versteht nicht alles, deswegen schreibt sie einen kurzen Text, über alles, was sie verstanden hat. Ergänzen Sie die Lücken im Präteritum.

Die folgende Tabelle hilft Ihnen.

<b>Präteritum</b>							
<ul style="list-style-type: none"> <li>✓ ist eine Zeitform für die <u>nicht</u> abgeschlossene Handlung in der Vergangenheit.</li> <li>✓ man benutzt sie in der schriftlichen Sprache.</li> </ul>							
<b>So bildet man das Präteritum:</b>							
Person	Regelmäßige Verben		Unregelmäßige Verben*				
ich	+ te	besuchte	-	unternahm			
du	+ test	besuchtest	+ (e)st	unternahmst			
er/sie/es	+ te	besuchte	-	unternahm			
wir	+ ten	besuchten	+ en	unternahmen			
ihr	+ tet	besuchtet	+ t	unternahmt			
sie/Sie	+ ten	besuchten	+ en	unternahmen			
<p>* bei den unregelmäßigen Verben ändert sich der <b>Vokal</b> und manchmal auch ein Konsonant.</p>							
sein				haben			
ich	war	wir	waren	ich	hatte	wir	hat-
du	warst	ihr	wart	du	hattest	ihr	ten
er/sie/es	war	sie/Sie	waren	er/sie/es	hatte	sie/Sie	hattet
							hat-
							ten



Paula Modersohn-Becker ist am 8. Februar 1876 in Dresden geboren. Aber ihre Kindheit und Jugendzeit \_\_\_\_\_ sie in Bremen (verbringen). Sie \_\_\_\_\_ ein Lehrerinnenseminar (besuchen) und \_\_\_\_\_ Lehrerin werden (sollen). Aber sie \_\_\_\_\_ nur die Malerei (lieben). Sie \_\_\_\_\_ eine Ausbildung als Künstlerin in Berlin (machen). In der Nähe von Bremen, in einer Künstlergemeinde, \_\_\_\_\_ sie viele Künstler und auch ihren Mann \_\_\_\_\_ (kennenlernen). Sie \_\_\_\_\_ dort (zeichnen). Paula Modersohn-Becker \_\_\_\_\_ oft in Paris (sein). Dort \_\_\_\_\_ sie neue Malstile (lernen) und \_\_\_\_\_ ihren eigenen Stil (entwickeln). Sie \_\_\_\_\_ sehr souverän und emanzipiert (sein) und \_\_\_\_\_ in Paris bleiben (wollen). Sie \_\_\_\_\_ sich ständig (wiederholen): „Ich will was werden!“ Aber der Zeitgeist und finanzielle Probleme \_\_\_\_\_ sie nach Bremen zu ihrem Mann \_\_\_\_\_ (zurückführen). Sie \_\_\_\_\_ schwanger (werden), \_\_\_\_\_ eine Tochter (bekommen) und dann in einigen Tagen \_\_\_\_\_ (sterben) sie. Sie \_\_\_\_\_ 31 Jahre alt (sein). Sie \_\_\_\_\_ zahlreiche emotionale Bilder (malen), sie \_\_\_\_\_ aber in der Hitlerzeit als „Entartete Kunst“ (gelten).

16. Vergleichen Sie Ihre Texte mit ihrem/ihrer Gesprächspartner/ Gesprächspartnerin.

17. Ordnen Sie die Synonyme zu den folgenden Verben.

**zensieren**

mit jmd./etw. übereinstimmen

**entsprechen**

begutachten

**konfiszieren**

untersagen

**verbieten**

wegnehmen

**diffamieren**

schlechtmachen

18. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse mit den Ergebnissen Ihres Gesprächspartners.

19. Finden Sie alle Wörter aus dieser Lektion mit dem Stamm „Kunst“ und vergleichen Sie Ihre Liste mit ihrem/ihrer Gesprächspartner/Gesprächspartnerin.

die Kunstszene    der Künstler

---

20. Besprechen Sie im Plenum Ihre Ergebnisse.

21. Ordnen Sie folgende Begriffe zu den passenden Definitionen.

- |               |                     |
|---------------|---------------------|
| a) Kunstszene | b) Künstler         |
| c) Kunst      | d) Künstlergemeinde |
| e) Kunstwerk  |                     |

Begriff	Definition / Synonym
	Eine kreativ tätige Person in der Kunst, Literatur, Musik.
	Ein kulturelles Umfeld, hier schafft man Kunst
	Künstlerkolonie
	Künstlerisches Meisterstück
	Künstlerisches Schaffen

22. Besprechen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

23. Formulieren Sie schriftlich mit jedem Begriff eine Frage. Stellen Sie diese Fragen im Plenum.

z.B. Gefällt dir Abstrakte Kunst? Warum?

---

---

---

---

---

---

---

---

24. Anne schlägt zu Hause im Internet die Begriffe Entartete Kunst und Expressionismus nach. Lesen Sie, was sie bedeuten, und recherchieren Sie über weitere, für Sie neue Begriffe aus dem Text.





zusammenarbeit **kunst****PROJEKT**

philosophie

**KULTURWISSENSCHAFTEN**

lesen

*literatur**theorien und modelle*

recherchieren

schreiben

**raum und zeit****PROJEKTARBEIT****Gabriele Münter****Käthe Kollwitz**

Anne recherchiert viel und eifrig über Gabriele Münter, Käthe Kollwitz und andere Künstlerinnen im 20. Jahrhundert. Die Biografien der Frauen mit ihrem künstlerischen Ehrgeiz faszinieren sie. Sie müssen immer kämpfen, in erster Linie um das Handwerk, das Malen, zu lernen, und erst danach, um zu malen und einen eigenen Malstil zu entwickeln. Sie wollen auf eigenen Füßen stehen und ihrer Passion nachgehen, Kunst studieren und zeichnen. Aber die Weltordnung sowie die Kunstszene dominieren in dieser Zeit die Männer und die Ausbildung für die Frauen ist nicht selbstverständlich. Die Ausbildung kostet viel Geld, weil sie nur in privaten Kunstakademien möglich ist. Die traditionellen Akademien nehmen keine Frauen an.

Recherchieren Sie über eine Künstlerin. Beschreiben Sie ihren künstlerischen Werdegang sowie ihr Schaffen. Es kann eine bekannte oder unbekannte, moderne oder klassische Künstlerin sein. Präsentieren Sie ihr Porträt.

## **DISKUSSION**

Überlegen Sie sich: Mit welchen Problemen werden die Frauen als Künstlerinnen im 21. Jahrhundert konfrontiert, um ihr (künstlerisches) Potenzial zu entfalten? Äußern Sie Ihre Meinung im Plenum.

**Auftakt**

Im Deutschunterricht ist das Thema „Märchen“. Frau Wolf zeigt ein Bild. Anne ist sehr aufgeregt: Sie mag Märchen und Geschichten.

1. Sehen Sie sich bitte folgendes Bild an und beschreiben Sie es. Besprechen Sie:



- Wie heißt dieses Märchen?
- Wer sind die handelnden Personen?
- Worum geht es in diesem Märchen?
- Welche Idee hat das Märchen?

2. Lesen Sie bitte diese Legende und ergänzen Sie die Verben im Präteritum.

Im 14. Jahrhundert \_\_\_\_\_ eine Geschichte (passieren): Es \_\_\_\_\_ in der Stadt sehr viele Mäuse und Ratten (geben). Sie \_\_\_\_\_ überall, in jedem Haus (sein). Die Bürger \_\_\_\_\_ zum Bürgermeister (gehen) und \_\_\_\_\_ sich (beschweren). Plötzlich \_\_\_\_\_ ein Mann (kommen) und \_\_\_\_\_ (sagen), er ist Rattenfänger. Zuerst \_\_\_\_\_ ihn die Bürger \_\_\_\_\_ (auslachen), aber sie \_\_\_\_\_ keine Wahl (haben). Der Bürgermeister \_\_\_\_\_ dem Rattenfänger eine große Summe (versprechen), wenn er die Stadt von den Mäusen befreit. Der Rattenfänger \_\_\_\_\_ ein Lied mit seiner Pflöfe (spielen) und plötzlich \_\_\_\_\_ sich die Mäuse (versammeln) und \_\_\_\_\_ ihm bis zum Fluss Weser (folgen). Dort \_\_\_\_\_ sie (er-trinken). Der Rattenfänger \_\_\_\_\_ zum Bürgermeister \_\_\_\_\_ (zurückkehren) und \_\_\_\_\_ seinen Lohn (verlangen), aber der Bürgermeister \_\_\_\_\_ nichts (geben). In ein paar Tagen \_\_\_\_\_ der Rattenfänger (zurückkommen) \_\_\_\_\_ und \_\_\_\_\_ alle Kinder mit seiner Pflöfe (ver-führen). Nur zwei Kinder \_\_\_\_\_ (bleiben), ein Mädchen, weil es taub \_\_\_\_\_ (sein) und ein Junge, weil er wegen seiner vergessenen Jacken nach Hause \_\_\_\_\_ (zurückkehren).

3. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

4. Ordnen Sie die folgenden Wörter den Bildern zu.

- |                              |                   |               |
|------------------------------|-------------------|---------------|
| a) der Zaubertrank im Kessel | e) das Schloss    | i) der Prinz  |
| b) der Zwerg                 | f) die Prinzessin | j) die Fee    |
| c) der Spiegel               | g) die Hexe       | k) der Frosch |
| d) die Krone                 | h) der Zauberstab | l) der Apfel  |



1		2		3		4	
---	--	---	--	---	--	---	--



5		6		7		8	
---	--	---	--	---	--	---	--



9		10		11		12	
---	--	----	--	----	--	----	--

5. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.



6. Sprechen Sie mit ihrem/ihrer Gesprächspartner/Gesprächspartnerin über Ihr Lieblingsmärchen. Diese Fragen und Redemittel helfen Ihnen:

- ❖ Welches Märchen ist Dein Lieblingsmärchen? Warum?
- ❖ Welcher Held gefällt Dir am besten? Warum?
- ❖ Kann dieses Märchen im realen Leben passieren? Warum?

Das Märchen erzählt von (Dativ)...  
 Das Märchen handelt von (Dativ)...  
 Im Märchen geht es um (Akkusativ)...

Es war einmal...

Im Fokus steht der (naive/kleine/tragische/starke/schwache...) Held. Er heißt ... Er muss einen Drachen besiegen.

Ihm hilft sein Freund Pferd ...

Als Alternative können Sie über Aschenputtel sprechen.

*Es war einmal ein Mädchen. Es hieß Aschenputtel. Ihre Mutter ist gestorben und ihr Vater heiratete eine andere Frau. Sie war böse, unzufrieden und gemein. Die Stiefmutter*

*hatte auch zwei eigene Töchter. Sie waren genauso grimmig und undankbar. Das arme Aschenputtel musste von morgens bis abends schwere Arbeit tun: Wasser tragen, Feuer machen, kochen, waschen, aufräumen. Sie schlief neben dem Herd, deswegen war ihre Kleidung oft mit Asche verschmutzt. So nannten alle sie Aschenputtel. Einmal ...*

Nach der Schule kommt Anne nach Hause und hilft den Eltern auf dem Bauernhof, sie ist für das Füttern der Ziegen, Gänse, Hühner, Hunde und ihrer Katze Mimi zuständig. Sie macht es sehr gern. Aber sie verfolgt eine innere Unruhe. Anne weiß nicht, was sie im Leben machen will, aber sie weiß ganz genau: Sie will was werden. Und dafür muss sie ihr Dorf verlassen. Sie denkt nach:



Das ist wie in jedem Märchen: es gibt einen Helden, er muss unbedingt sein Elternhaus verlassen. Unterwegs erlebt er viele Abenteuer, Enttäuschungen, Wirrungen, Intrigen. Sie machen ihn reif, stark und klug.

Er muss viele schwere Entscheidungen treffen und einen Ausweg in einer gefährlichen Situation finden, z. B. wenn man nach rechts geht, verliert man ein Pferd, wenn man nach links geht, bleibt man bei einer Hexe gefangen. Und am Ende wird der Held vom Schicksal belohnt, das Gute gewinnt! Der Held heiratet eine Prinzessin oder bekommt ein Königreich. Man darf nicht sofort zum Schatz, nur durch dieses Wandern kommt man zur Selbsterkenntnis, zu sich selbst und zur Belohnung.

Sg.	
Nom.	der Held
Gen.	des Helden
Dat.	dem Helden
Akk.	den Helden
Pl.	
Nom.	die Helden
Gen.	der Helden
Dat.	den Helden
Akk.	die Helden

In den meisten Fällen ist der Anfang so: **Es war einmal ...**

**Ort** und **Zeit** sind im Märchen nicht bekannt.

Oft sind **Tiere**, **Pflanzen** oder **Dinge** die Haupthelden. Sie können sprechen.

Der Spiegel lügt nie im Märchen.

Die Zahl „**drei**“ ist immer symbolisch und hat eine magische Wirkung.

3

7. Ergänzen Sie bitte die Liste der Merkmale der Märchen.


8. Besprechen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

In diesem kleinen Text sehen Sie ein grammatisches Phänomen. Es geht um einen Hauptsatz mit einem langen Nebensatz (Wenn-Satz).

### Der Konditionalsatz

- ✓ **drückt eine Bedingung (Kondition) aus**

So bildet man den Konditionalsatz:

Wenn + Verb

→ Wenn ein Held das Elternhaus verlässt, dann erlebt er viele wichtige Abenteuer.

Konditionalsatz mit Modalverb:

Wenn + Modalverb

→ Wenn man Bücher liest, kann man in eine andere Welt verreisen.

- ✓ **Manchmal benutzt man auch das Wort „dann“ im Hauptsatz:**

Wenn + dann

→ Wenn wir jeden Tag ein Buch lesen, dann vergrößert sich unser Wortschatz.

- ✓ **Als Synonym für „wenn“ kann man auch folgende Ausdrücke benutzen:**

Falls...

Gesetzt den Fall, dass...

Für den Fall, dass...

→ Falls die Kinder viel lesen, steigert sich ihre Konzentration.

→ Gesetzt den Fall, dass das Lesen Spaß macht, braucht man eine gute Bibliothek.

9. Verbinden Sie folgende Sätze mithilfe des Konnektors „wenn“.

- a) Wir lesen Bücher. Man muss die anderen Medien (z.B. Handy, Fernseher, Computer) ausschalten.

b) Anne weiß nicht, was sie im Leben machen will. Sie muss viele Wege ausprobieren.

---



---

c) Bücher machen stark. Man muss jeden Tag lesen.

---



---

d) Märchen haben immer die gleiche Struktur. Sie sind oft in jeder Kultur bekannt.

---



---

10. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse mit ihrem/ihrer Gesprächspartner/Gesprächspartnerin.

Anne will ein Märchen schreiben. Sie nimmt einen Kugelschreiber und ihr Heft. Sie schreibt, und schreibt und schreibt die ganze Nacht. Früh am Morgen liest sie ihrer Mutter die Geschichte vor.

11. Hören Sie bitte den ersten Teil der Geschichte und ordnen Sie die Bilder den Textabschnitten zu. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse mit dem Gesprächspartner.



--	--



--	--

**b**

Oder er besuchte oft einen Pfau und saß auf dem Gras wie gelähmt. Der Spatz konnte kein Wort aussprechen – so wundervoll und schön war der Pfau!

**a**

Nun guckte er auf den Adler. Er war groß, stark, grandios. Alle bewunderten ihn.

**d**

Dann ging der Spatz zur See-küste und fühlte sich ganz niedergeschlagen.

Und über dem Meer flogen die Möwen frei und sagten: „Wieder bist Du, kleiner Spatz, traurig! Was für ein kleiner Melancholiker bist Du!“ Und der Spatz antwortete ihnen: „Wieso sollte ich nicht traurig sein? Ihr, weiße Meeresgöttinnen, schwebt hoch über dem Meer, und ich bin so unschön, klein, unsichtbar, schwach.“

**c**

Es war einmal ein trauriger Spatz. Er setzte sich auf einen Ahornast, ließ die Flügel hängen und seufzte. Und seine Traurigkeit hatte nur einen einzigen Grund – er war nicht so wie die anderen.

12. Besprechen Sie im Plenum folgende Fragen:

- ❖ Wer ist der Hauptheld?
- ❖ Wie ist er?
- ❖ Welche handelnden Personen gibt es noch?
- ❖ Warum war der Spatz traurig? Welche Vögel beneidete er?

13. Welche Entwicklung der Geschichte vermuten Sie? Schreiben Sie drei bis vier Sätze und lesen Sie diese im Plenum vor.

---



---



---



---



---

14. Hören Sie die Geschichte weiter und markieren Sie die unbekanntenen Wörter:

Plötzlich sah er den Elefanten. Der Elefant war wie immer gut gelaunt. Er fragte den Spatzen: „Warum bist Du so traurig, Kleiner? Was ist passiert?“

Der Spatz seufzte tief und piepste: „Nun wieso sollte ich nicht traurig sein? Alle anderen Vögel sehen so elegant, imposant und solide aus, aber ich bin so ein Stöpsel mit einem Bauch, piepsender Liliputaner, grauer Winzling. Sogar Du nanntest mich „Kleiner“!“

Der Elefant warf den Blick auf sich selbst und sagte:

„Im Vergleich mit mir bist Du klein, nicht wahr? Obwohl Du recht hast, Du kannst auch ein Erwachsener sein, aber Dein Benehmen und Dein Jammern weisen darauf hin, dass Du ein Küken bist!“ Der Spatz schüttelte sich und fasste den Elefanten ins Auge mit den Worten: „Es geht Dir gut, Du bist groß! Du kannst meine Probleme nicht verstehen!“

„Wie kann ich Deine Probleme nicht verstehen! An mich erinnert man sich immer nicht unbedingt in den glücklichen Situationen, nur wenn jemand etwas kaputt macht oder wenn eine Person die andere kränken will: „Du bist aber ein Elefant!“ oder „Du bist wie ein Elefant im Porzellanladen!“ Ich, aber, weder zerbrach noch machte et-was in meinem Leben kaputt. Ich bin einfach sehr groß! Meinst Du, mir ist es ange-nehm, immer solche Kommentare zu hören?! Deine Probleme sind mir sehr ver-traut!“

„Aber wie kannst Du so ausgelassen darüber erzählen?“, fragte der mit Anteilnahme noch mehr erstaunter Spatz.

„Ich habe eine goldene Regel,“ antwortete der Elefant geheimnisvoll.

„Ich flehe Dich an, verrate mir diese Regel!“ verlegte sich der Spatz aufs Bitten.

„Sie ist sehr einfach. Das sind drei kurze Worte, die ich mir immer wiederhole: Ich bin ich. Deswegen bin ich ruhig.“

Und der Spatz fügte hinzu: „Wie ein Elefant!“. Und beide lachten sich tot.



15. Diskutieren Sie im Plenum Ihre Vermutungen und besprechen Sie unbekannte Wörter.

16. Hören Sie die Geschichte weiter und schreiben Sie die Vogelarten auf.

---

---

---

---

17. Vergleichen Sie die Ergebnisse im Plenum.

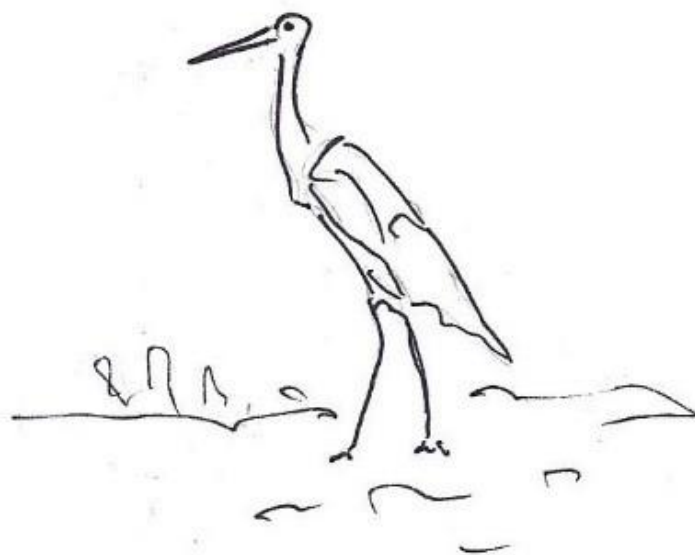
18. Diskutieren Sie im Plenum das Ende der Geschichte. Wie kann man diesen Konflikt lösen?

19. Hören Sie die Geschichte bis zum Ende.

Besprechen Sie mit ihrem/ihrer Gesprächspartner/Gesprächspartnerin die zwei letzten Sätze:  
„Seit dieser Zeit

war der Spatz nie traurig. Und nur ab und zu träumte er nachts von einem weißen Storch...“

Warum dachte der Spatz weiter an den Storch?



20. Kreuzen Sie die richtige Antwort an.

Aussage	richtig	falsch	Text sagt dazu nichts
1. Der Spatz war traurig, weil er Hunger hatte.			
2. Der Spatz war traurig, weil er keinen Freund hatte.			
3. Er wollte wie die anderen Vögel sein (z. B. wie ein Adler oder ein Pfau).			
4. Der Elefant war auch traurig, weil er groß war.			
5. Der Elefant verriet dem Spatzen seine goldene Identitätsregel.			
6. "Ich bin ich" heißt "ich lebe mit mir selbst im Frieden".			
7. Viele Jugendliche leiden an Minderwertigkeitskomplexen.			

21. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

22. Im Text gibt es viele neue Wörter und Redewendungen.

a. Ordnen Sie die Begriffe den Erklärungen zu. Arbeiten Sie zu zweit.

ähneln (jmd. Dat)	zuverlässig	niedergeschlagen
zwitchern	gelähmt	Verzweiflung, die
lakonisch	träumen (von, Dat.)	kränken (jmd., Akk.)
unerschütterlich	Melancholiker, der	Verkörperung, die
	bewundern (jmd., Akk.)	

Erklärung	Begriffe
beleidigen	<i>kränken (jmd., Akk.)</i>
ähnlich sein / aussehen wie	



kurz / wortarm	
pfeifen / piepsen	
ganz fest	
Personifizierung, die / Inbegriff, der	
paralysiert / unbeweglich / versteinert	
einen Traum haben / schlafen	
bestaunen / vergöttern / bewundern	
sicher	
Person mit depressiven / traurigen Ansichten	
deprimiert / traurig / bedrückt	
Hilflosigkeit / Mutlosigkeit / Ratlosigkeit	

b. Ordnen Sie die Redewendungen den Erklärungen zu. Arbeiten Sie zu zweit.

nach einer Weile	aus tiefster Seele	ab und zu
jmd. fällt der Stein vom Herzen	wie ein Elefant im Porzellanladen	

manchmal / gelegentlich	
nach einem kurzen oder unbestimmten Zeitraum	
sehr intensiv / emotional (danken)	

erleichtert sein	
sich ungeschickt / unbeholfen oder taktlos benehmen	

23. Besprechen Sie im Plenum folgende Fragen.

- ❖ Was ist die zentrale Idee der Geschichte?
- ❖ Welche Nebenmotive hat die Geschichte noch?
- ❖ Welche Botschaft hat diese Geschichte? (Warum schreibt der Autor diese Geschichte?)

Begründen Sie Ihre Antworten mit den Textabschnitten!

**Motiv, das** (vom lat. Bewegung) ist ein Leitgedanke, das Thema einer Geschichte oder eines Kunstwerks

**Das Nebenmotiv** (Randmotiv) hat nebensächliche Bedeutung, aber macht die Geschichte komplexer und gefüllter.

### N-Deklination

Es gibt maskuline Substantive, die in allen Kasusformen (außer im Nominativ Singular) die Endung **(e)n** haben.

- ✓ Endung: **-e**
  - *Nationalitäten*: der Türke, der Russe, der Chinese, der Vietnameser
  - *Personen*: der Kollege, der Kommilitone, der Neffe, der Kunde
  - *Tiere*: der Affe, der Bär, der Löwe, der Spatz
- ✓ Fremdwörter mit der Endung: **-and, -ant, -ent**  
der Student, der Absolvent, der Assistent, der Doktorand, der Elefant
- ✓ Endung: **-at, -oge, -ad**  
der Bürokrat, der Diplomat, der Kandidat, der Soziologe, der Kamerad
- ✓ Endung: **-ist**  
der Journalist, der Idealist, der Spezialist, der Tourist, der Terrorist
- ✓ Ausnahmen:  
der Herr → dem Herrn, der Mensch → dem Menschen, der Nachbar → dem Nachbarn

Beispiel: Nom. der Spatz, Gen. des Spatzen, Dat. dem Spatzen, Akk. den Spatzen

24. Ergänzen Sie die Lücken. Achten Sie auf den Kasus.

Spatz	Kunde	Name	Experte
-------	-------	------	---------

- a. Anne bediente im Café einen \_\_\_\_\_.
- b. Der Zuschauer fragte nach dem \_\_\_\_\_ eines Künstlers.
- c. Dem kleinen \_\_\_\_\_ verriet der Elefant seine goldene Regel.
- d. Anne stellte ihre Fragen an einen \_\_\_\_\_.

25. Formulieren Sie fünf Sätze zum Thema „Aufgaben der Literatur“. Arbeiten Sie zu zweit.

Beispiel: *Literatur stellt zahlreiche Fragen. Wir müssen sie beantworten. Literatur schafft neue Welten, Dimensionen, Helden...*

---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---

26. Lesen Sie Ihre Texte im Plenum vor.



# PROJEKTARBEIT

Arbeiten Sie in einer Gruppe. Schreiben Sie ein eigenes Märchen und wenn Sie möch-ten, zeichnen Sie es. Präsentieren Sie es im Plenum.



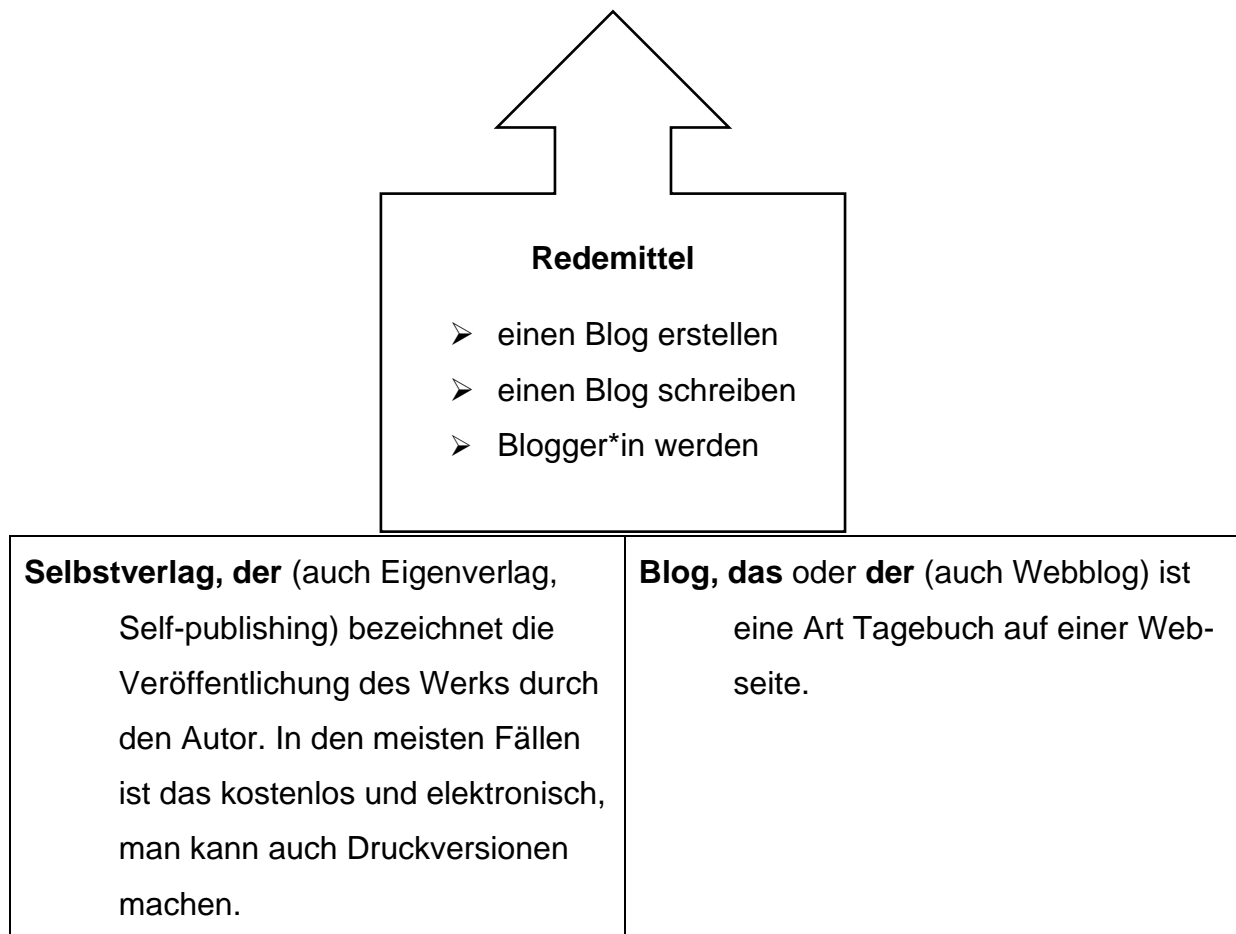
## Diskussion

Diskutieren Sie im Plenum zu folgenden Fragen:

- ❖ Wozu existieren Märchen?
- ❖ Warum erzählt und schreibt man Märchen?
- ❖ Sind die Märchen nur für Kinder?
- ❖ Mit welchen Märchen und Helden identifizieren Sie sich?

**Auftakt**

Die Mutter von Anne war von dem Märchen über den Spatzen begeistert. Sie sagte ihrer Tochter: „Anne, du bist eine richtige Schriftstellerin! Wir müssen für dich ein Pseudonym finden und dieses Märchen im Selbstverlag veröffentlichen!“. Anne überlegte kurz und sagte: „Lia Spatz. Ich bin Lia Spatz! Aber nicht im Selbstverlag, ich schreibe einen Blog und werde Bloggerin!“



1. Sprechen Sie mit ihrem/ihrer Gesprächspartner/Gesprächspartnerin über das Thema „Blog“. Folgende Fragen helfen Ihnen:

- Welche Blogs kennst du?
- Wie oft liest du Blogs?
- Nimmst du Bloginformationen ernst?
- Möchtest du selbst Blogger/Bloggerin werden? Wenn ja, zu welchem Thema möchtest du einen Blog schreiben?

Über Bloggerstellung hat Anne viel gelesen und oft nachgedacht. Aber sie weiß nicht genau, was sie in ihrem Blog darstellen kann, und welche Leser sie mit ihrem Blog erreichen will. Ein Märchen über den Spatzen reicht nicht für einen Blog aus. Im Blog muss man regelmäßig neue Beiträge schreiben. Man muss das schreiben, was man gut kennt und versteht. Anne überlegt weiter.

(sich) auseinandersetzen =  
sich Gedanken machen;  
sich beschäftigen mit Dat.



Mit diesen Gedanken recherchiert Anne im Internet. Sie liest alles zum Thema „Blog, Bloggerstellung, Blogger werden“. Nach der Recherche stellt sie für sich folgende Punkte fest:

### 1. Finde ein eigenes Thema!

Man muss nicht unbedingt das schreiben, was man versteht. Gerade das, was man nicht versteht, ist spannend. Man muss sich mit den Fragen auseinandersetzen, die nicht verständlich sind, die neu sind, die andersartig sind.

## 2. Finde ein kostenloses Redaktionssystem!

→ Dies wird auch ein Website-Baukasten genannt. Dort muss man sich registrieren und ein eigenes Konto erstellen.

**3. Wähle auf der Plattform ein effektives, zum Thema passendes Design!** Alle Texte müssen übersichtlich und lesbar sein.

**4. Popularisiere den Blog ständig!** Das heißt: Immer mehr Leserschaft gewinnen.

**5. Liebe nicht nur deine Leser, sondern auch andere Blogger!**

Deine E-Mail-Adresse

Wähle einen Benutzernamen

Wähle ein Passwort

Mit der Erstellung eines Kontos stimmst du unseren Geschäftsbedingungen zu.

**Konto erstellen**

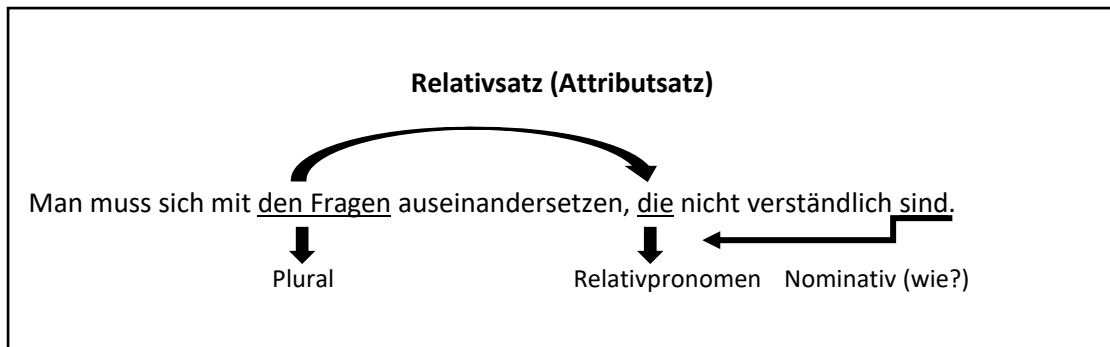
Viele Blogger schreiben über Reisen, sie nennen ihre Beiträge „Reisefieber“, „Reisedurst“, „Reiseabenteuer“, oder „Reisebild“. Anne wollte immer raus, aber das klingt alles banal für sie. Plötzlich sieht sie einen Blog von einer Berliner Studentin. Sie zeigt ihr Berlin. Anne findet die Bloggerin und ihren Blog außergewöhnlich, unbeschreiblich, erstaunlich. Solche Eindrücke und Erlebnisse will sie nicht nur durch die Erzählungen



und Kameras anderer bekommen. Sie will Berlin hautnah erleben und selbst davon berichten!

Im ersten Hinweis für die Bloggerstellung gibt es einen Satz mit einem neuen grammatischen Phänomen, nämlich den **Relativsatz**.

Man muss sich mit den Fragen auseinandersetzen, **die nicht verständlich sind, die neu sind, die andersartig sind**.



### Der Relativsatz

- ist eine bestimmte Art eines Nebensatzes.
- ein Relativpronomen leitet ihn ein.
- charakterisiert eine Person oder einen Gegenstand. Diese Person oder Gegenstand steht immer vor dem Nebensatz.
- die Relativpronomen sind mit den bestimmten Artikeln identisch. Es gibt aber einige Ausnahmen: Genitiv, Singular/Plural und Dativ Plural.



## Relativpronomen

Fall	Maskulinum Singular	Femininum Singular	Neutrum Singular	Plural
Nominativ	der	die	das	die
Genitiv	<b>dessen</b>	<b>deren</b>	<b>dessen</b>	<b>deren</b>
Dativ	dem	der	dem	<b>denen</b>
Akkusativ	den	die	das	die

2. Ergänzen Sie die Relativpronomen und vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

- Die Person, \_\_\_\_\_ einen Blog schreibt, heißt „Blogger“.
- Der/Die Blogger/Bloggerin schreibt Texte, \_\_\_\_\_ interessant für die Leser/Leserinnen sein müssen.
- Der/Die Blogger/Bloggerin, \_\_\_\_\_ Artikel spannend sind, ist erfolgreich.
- Anne findet den Blog, \_\_\_\_\_ eine Berlinerin schreibt, bemerkenswert.
- Anne hat verstanden, dass man offen sein muss und sich mit den Themen auseinandersetzen muss, \_\_\_\_\_ neu sind.

Anne liest ihre Punkte noch einmal und ergänzte den letzten:

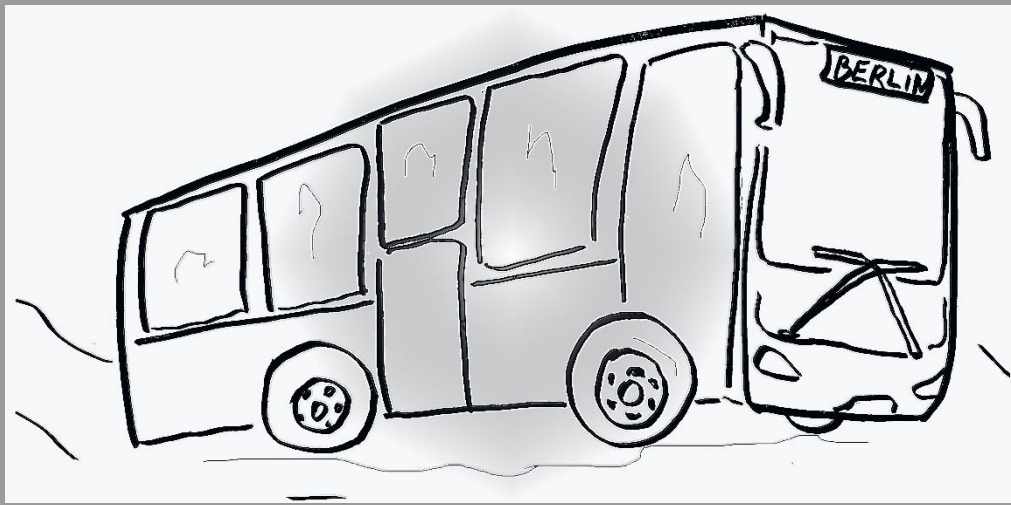
**6.** Man muss eine Person haben, der man vertraut, der man die ersten Texte vorlesen kann, die an dich glauben wird.

Sie sagt laut: „Ich will was werden!“. Sie packt ihren Koffer und muss den Eltern ihre Entscheidung mitteilen.

3. Spielen Sie einen Dialog zwischen Anne und ihren Eltern. Was können sie einander sagen? Welche Atmosphäre kann in diesem Moment herrschen? Fällt der Auszug der Tochter den Eltern leicht?

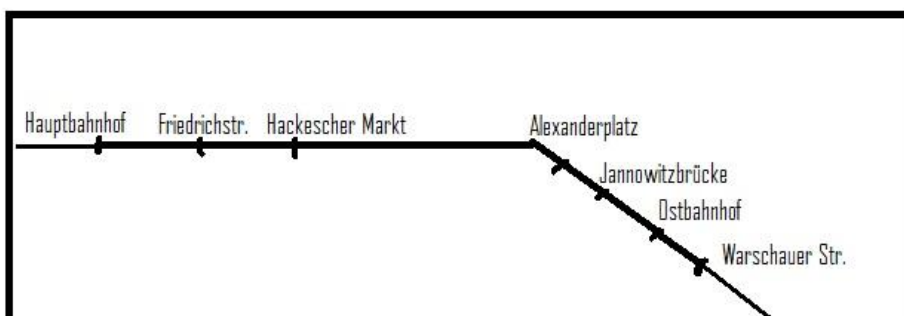
4. Präsentieren Sie Ihren Dialog im Plenum.

Mit dem Bus fährt Anne nach Berlin. Einerseits war sie sehr traurig. Ihren Eltern fällt



ihre Entscheidung nicht so leicht. Aber andererseits spürt Anne, dass sie ihren Weg geht. Sie geht, wohin ihr Herz schlägt. Sie denkt, Berlin mit seinen Lichtern wartet auf sie.

Natürlich wartete Berlin nicht auf sie. Es war sehr naiv und sehr leichtsinnig von Anne. Sie fuhr einfach nach Berlin. Sie hatte dort weder Freunde noch Bekannte, nur diese virtuelle Verbindung mit der Bloggerin. Berlin lebte ein eigenes Leben: verstopfte Straßen, unzählige Baustellen, grauer Himmel, einsame Leute.



Es regnete. Anne stieg in die S-Bahn 9 ein, weil sie nicht nass werden wollte, und fuhr bis zur Station „Warschauer Straße“.

Der Regen hörte auf. Anne stieg aus und ging zu Fuß weiter.

5. Finden Sie die Sätze mit den folgenden mehrgliedrigen Konjunktionen und markieren Sie sie.

→ **einerseits ... andererseits**

→ **weder ... noch**

## Mehrgliedrige Konjunktionen

(Bindewörter)

### **einerseits ... andererseits**

Bedeutung: auf der einen Seite ... auf der anderen Seite

Verwendung: bei Aufzählungen oder Gegenüberstellungen widersprüchlicher Informationen

Beispiel: *Einerseits* will Anne nach Berlin, aber *andererseits* weiß sie nicht, was sie dort machen wird.

### **weder ... noch**

Bedeutung: nicht das ... und nicht anders

Beispiel: Anne hat in Berlin *weder* Arbeit *noch* Freunde.

Diese Konjunktionen verbinden Wörter, Wortgruppen und gleichrangige Satzteile.

6. Ergänzen Sie folgenden Sätze. Benutzen Sie dabei mehrgliedrige Konjunktionen: *einerseits... andererseits* / *weder... noch*. Arbeiten Sie zu zweit.

- a) \_\_\_\_\_ wollte Anne immer raus, aber  
\_\_\_\_\_ fühlte sie sich immer wohl zu Hause.
- b) Bei der Bloggerstellung muss man \_\_\_\_\_ Angst  
\_\_\_\_\_ ein schlechtes Gefühl haben.

7. Verbinden Sie mit Hilfe der mehrgliedrigen Konjunktionen *einerseits... andererseits* / *weder... noch* die folgenden Sätze. Arbeiten Sie zu zweit.

- a) Anne ist sehr intelligent und neugierig. Aber sie weiß nicht, was sie im Leben machen will.

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

- b) Man kann einen eigenen Blog kostenfrei erstellen. Man benötigt kein Geld und keine teure Technik.

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Auf dem Lausitzer Platz entdeckt Anne ein Café. An der Tür hängt eine Anzeige:

*Café Schneeflocke im Juli*

*Wir suchen eine\*n nette\*n  
Kellner\*in für die Verstär-  
kung unseres Teams. Auf  
Vollzeit oder Teilzeit sowie  
auf 450 Euro Basis.*

Anne bewirbt sich auf die Stelle und beginnt kurze Zeit später beim Café zu arbeiten.



Eines Tages bestellt eine Kundin im Café einen Kaffee. Anne bedient die Kundin. Sie bringt ihr einen Milchkaffee. Die Frau möchte draußen sitzen. Da stehen ein paar Tische. Die Frau fesselt den Blick von Anne, aber sie weiß noch nicht, warum. Etwas Merkwürdiges hat die junge Frau. Anne betrachtet die Kundin durch das Fenster mit Neugier. Langsam versteht sie, was die Frau Auffallendes hat, nämlich: ihre Tasche. Anne liest mehrmals die Überschrift, und je mehr sie sie liest, desto mehr Fragen entstehen in ihrem Kopf.

### Mehrgliedrige Konjunktionen

#### **je ... desto**

Bedeutung: proportionales Verhältnis

Funktion: verbindet Nebensätze

Der Nebensatz mit *je* steht vor dem Hauptsatz mit *desto*.

Im Nebensatz mit *je* steht das Verb am Ende.

Im Hauptsatz mit *desto* steht das Verb in der 2. Position.

Beispiel: Je interessanter der Blog ist, desto mehr Leser kann der Blog gewinnen.

8. Ergänzen Sie die folgenden Sätze. Benutzen Sie dabei mehrgliedrige Konjunktion: *je... desto....* Arbeiten Sie zu zweit.

- a) \_\_\_\_\_ länger Anne über die Überschrift nachdenkt,  
\_\_\_\_\_ interessanter findet sie sie.
- b) \_\_\_\_\_ mehr Leser der Blogger hat, \_\_\_\_\_ mehr Geld  
kann er verdienen.

9. Formulieren Sie zu jeder der mehrgliedrigen Konjunktionen zwei Sätze und lesen Sie sie im Plenum vor.

---



---



---



---



---



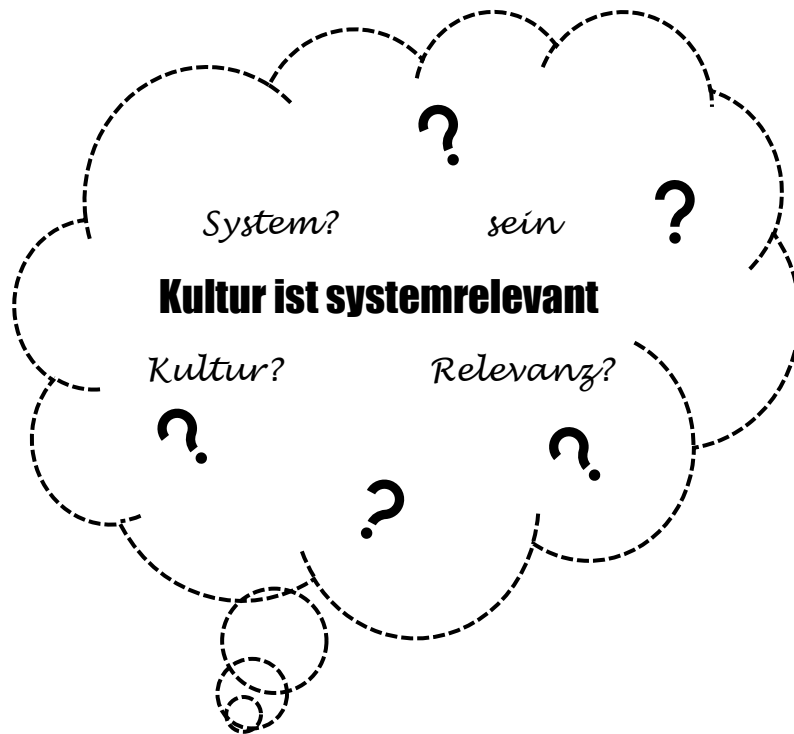
---



---



---



Anne denkt nach: Die Phrase auf dem Beutel der Frau besteht aus vier Wörtern.

<b>RELEVANZ</b>	≠	<b>IRRELEVANZ</b>
<b>RELEVANT</b>	≠	<b>IRRELEVANT</b>
<b>DIE RELEVANZ = WICHTIGKEIT; BEDEUTUNG; GEWICHT</b>		

Alles ist verständlich und gleichzeitig unverständlich! In erster Linie ist das Kompositum interessant:

systemrelevant

**Komposita** (zusammengesetzte Nomen)

**So bildet man das Kompositum:**

Grundwort

+

(e)s/n/e

+

Bestimmungswort

Der Begriff übernimmt den Artikel des Bestimmungswortes!



Beispiel: *die Kunstausstellung*

---



---



---



---



---



---



---



---

12. Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

Anne ist nicht nur neugierig und offen, sondern auch sehr kommunikativ und kontaktfreudig. Sie spricht die Frau mit der Tasche direkt an: „Ich finde Ihre Tasche sehr interessant! Sie fällt sofort auf. Darf ich eine Frage stellen, die Sie wahrscheinlich banal finden? Wie kann man diese Überschrift verstehen?“.

„Danke für Ihr Kompliment und auch für Ihre Frage! Sie ist keinesfalls banal!“, antwortet die Dame und setzt weiter fort: „Gerade in der heutigen Zeit ist diese Überschrift nicht nur interessant, sondern auch sehr wichtig! Sie hat viele Bedeutungen!“.

#### Mehrgliedrige Konjunktion

**nicht nur ... sondern auch...**

Bedeutung: das eine ... und das andere

Verwendung: bei der Aufzählung zahlreicher Dinge

Beispiel: Anne interessiert sich *nicht nur* für Kunst, *sondern auch* für Literatur.

13. Ergänzen Sie die folgenden Sätze. Benutzen Sie dabei die mehrgliedrige Konjunktion *nicht nur... sondern auch...* Arbeiten Sie zu zweit.

- a) Die Frau mit der Tasche wirkt \_\_\_\_\_ interessant,  
\_\_\_\_\_ sehr intelligent.
- b) Anne will \_\_\_\_\_ einen Blog schreiben, \_\_\_\_\_ sie will was werden!





14. Formulieren Sie Sätze mit Hilfe der mehrgliedrigen Konjunktionen. Arbeiten Sie zu zweit. Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

einerseits ... andererseits	weder ... noch
je ... desto	nicht nur ... sondern auch
<hr/>	
<hr/>	
<hr/>	
<hr/>	
<hr/>	
<hr/>	
<hr/>	

15. Hören Sie den Text und kreuzen Sie die richtigen Antworten an.

a) **Die Dame spielt mit dem Gedanken:**

- Wir sind materiell versorgt und sozial nicht abgesichert.
- Wir sind materiell versorgt und sozial abgesichert.
- Wir sind materiell versorgt, sozial abgesichert und kulturell befriedigt.

b) **Die Dame sagt:**

- Wir sind Kulturwesen.
- Wir sind soziale Tiere.
- Wir sind Kulturobjekte.

c) **Sie meint:**

- der Mensch will sich immer verändern
- der Mensch ändert sich nie
- der Mensch muss sich nicht ändern

d) **Komplexe Gesellschaft ist möglich, wenn**

- die Menschen kreativ denken und kritisch reflektieren.
- die Menschen viel und gut essen.
- die Menschen Blogs schreiben.

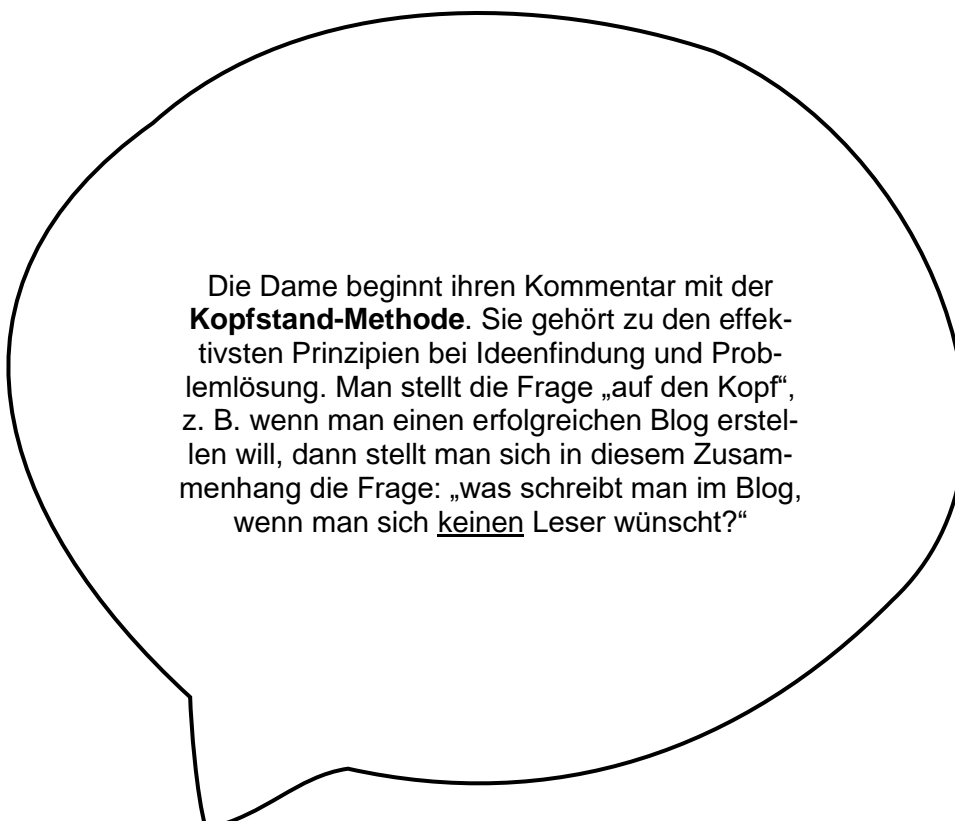
e) **Die Frau findet die Frage „Ist Kultur systemrelevant?“**

- trivial
- absurd
- obsolet (altmodisch, veraltet)

f) **Wenn die Kultur verschwindet, dann**

- verschwindet die Gesellschaft
- ist das ganze politische und soziale System kaputt
- schafft die Gesellschaft keine geistreichen Meisterwerke, sondern betreibt nur primitive geistarme Produktion

16. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.







# PROJEKTARBEIT

Projekt: Arbeiten Sie in zwei Gruppen. Stellen Sie sich vor, Sie schreiben einen Blog. Eine Gruppe schreibt einen Text mit der Überschrift: Kultur ist systemrelevant. Die andere Gruppe schreibt einen Text mit der Überschrift: Kultur ist systemirrelevant.



Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse im Plenum und diskutieren Sie über folgende Fragen:

- Was ist Kultur?
- Ist Kultur wichtig? Ist sie systemrelevant oder -irrelevant?
- Was passiert ohne Kultur?

**Auftakt**

Die Frage „Ist Kultur systemrelevant?“ beschäftigt Anne schon einige Tage. Sie stellt sich die Frage: „Was bedeutet Kultur? Was ist Kultur? Vielleicht muss man zuerst den Begriff „Kultur“ klären? Im Café gibt es immer interessante Gäste aus der ganzen Welt.



Anne will sie fragen.

Heute ist das Café voll. An der Ecke muss Anne eine Gruppe von Personen bedienen.

Sie sprechen keine klassische deutsche Sprache. Sie sind aus Österreich. Das hat Anne aus ihren lauten Gesprächen ent-

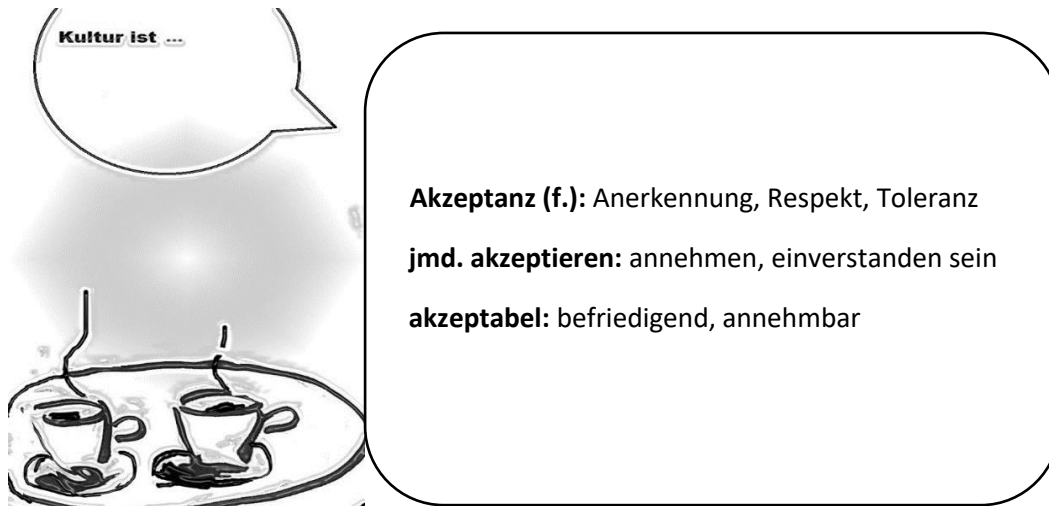
rätzelt. Sie besprechen eine aktuelle Ausstellung in der Alten Nationalgalerie in Berlin „Dekadenz und dunkle Träume“ sowie „Symbolismus in Belgien“. Anne hört überraschende, interessante Begriffe, wie „übersättigte Gesellschaft“, „Abgrund“, „Eros“, „Thanatos“. Die Wörter versteht sie nicht, aber das macht die Gäste und das Beobachten noch spannender. Die Leute sind ihr sehr sympathisch. Sie bringt ihnen schwarzen Kaffee und Cappuccino, stellt diese auf den Tisch und spricht sie an: „Verzeihen Sie bitte die Störung! Darf ich Ihnen eine Frage stellen?“

die Dekadenz	Kultureller Niedergang
der Symbolismus	Kunstrichtung im 19.-20. Jahrhundert, in der die Künstler Inhalte mit Symbolen ausdrückten.
der Abgrund	Hier: Untergang
Eros	(in der griechischen Mythologie) Gott der Liebe
Thanatos	(in der griechischen Mythologie) ein Totengott
übersättigt	übersatt; zu viel von etwas haben und es deswegen nicht mehr schätzen können

Alle Gäste nicken und lächeln dabei. Anne fragt: „Was ist Kultur?“

Eine extravagante Dame an einem anderen Tisch sagt plötzlich ...

1. Hören Sie bitte, was die Dame sagt. Schreiben Sie diese Definition auf.



Alle gucken die Frau an. Sie sitzt allein, aber auf ihrem Tisch stehen zwei Tassen mit Milchkaffee. Wahrscheinlich wartet sie auf jemanden. Mehr hat sie nicht gesagt.

**In dieser Station gibt es eine Menge Adjektive. Manchmal stehen sie beim Verb, dann bekommen sie keine Endung. Wenn sie aber vor einem Nomen stehen, dann muss man sie deklinieren.**

#### **Deklination der Adjektive**

- ✓ beim Verb: Adverb → keine Endung  
Beispiel: Kultur ist **systemrelevant**.
- ✓ vor einem Nomen: Adjektiv → Deklination!  
Beispiel: eine **extravagante** Dame

### Adjektivdeklination

Kasus	Singular			Plural
	Maskulinum	Femininum	Neutrum	
<b>Nom</b>	der interessan <u>te</u> Begriff ein interessan <u>ter</u> Begriff interessan <u>ter</u> Begriff	die klassisch <u>e</u> Sprache ein <u>e</u> klassisch <u>e</u> Sprache klassisch <u>e</u> Sprache	das laut <u>e</u> Gespräch ein laut <u>es</u> Gespräch laut <u>es</u> Gespräch	die neu <u>en</u> Fragen neu <u>e</u> Fragen
<b>Gen</b>	des interessan <u>ten</u> Begriffs ein <u>es</u> interessan <u>ten</u> Begriffs interessan <u>ten</u> Begriffs	der klassisch <u>en</u> Sprache ein <u>er</u> klassisch <u>en</u> Sprache klassisch <u>er</u> Sprache	des laut <u>en</u> Gesprächs ein <u>es</u> laut <u>en</u> Gesprächs laut <u>en</u> Gesprächs	der neu <u>en</u> Fragen neu <u>er</u> Fragen
<b>Dat</b>	dem interessan <u>ten</u> Begriff ein <u>em</u> interessan <u>ten</u> Begriff interessan <u>tem</u> Begriff	der klassisch <u>en</u> Sprache ein <u>er</u> klassisch <u>en</u> Sprache klassisch <u>er</u> Sprache	dem laut <u>en</u> Gespräch ein <u>em</u> laut <u>en</u> Gespräch laut <u>em</u> Gespräch	den neu <u>en</u> Fragen neu <u>en</u> Fragen
<b>Akk</b>	den interessan <u>ten</u> Begriff ein <u>en</u> interessan <u>ten</u> Begriff interessan <u>ten</u> Begriff	die klassisch <u>e</u> Sprache ein <u>e</u> klassisch <u>e</u> Sprache klassisch <u>e</u> Sprache	das laut <u>e</u> Gespräch ein laut <u>es</u> Gespräch laut <u>es</u> Gespräch	die neu <u>en</u> Fragen neu <u>e</u> Fragen

2. Arbeiten Sie zu zweit. Finden Sie die passenden Adjektive. In der Mitte versteckt sich ein Begriff.

- Die Österreicher haben die Ausstellung „Dekadenz und \_\_\_\_\_ Träume“ besucht.
- Anne ist sehr \_\_\_\_\_.
- In Berlin gibt es ein Museum \_\_\_\_\_ Nationalgalerie.
- Eine \_\_\_\_\_ Dame im Café hat gesagt: „Kultur ist Akzeptanz“.
- Dekadenz bedeutet \_\_\_\_\_ Niedergang.
- Kultur ist system \_\_\_\_\_.

1

2

3

4

5

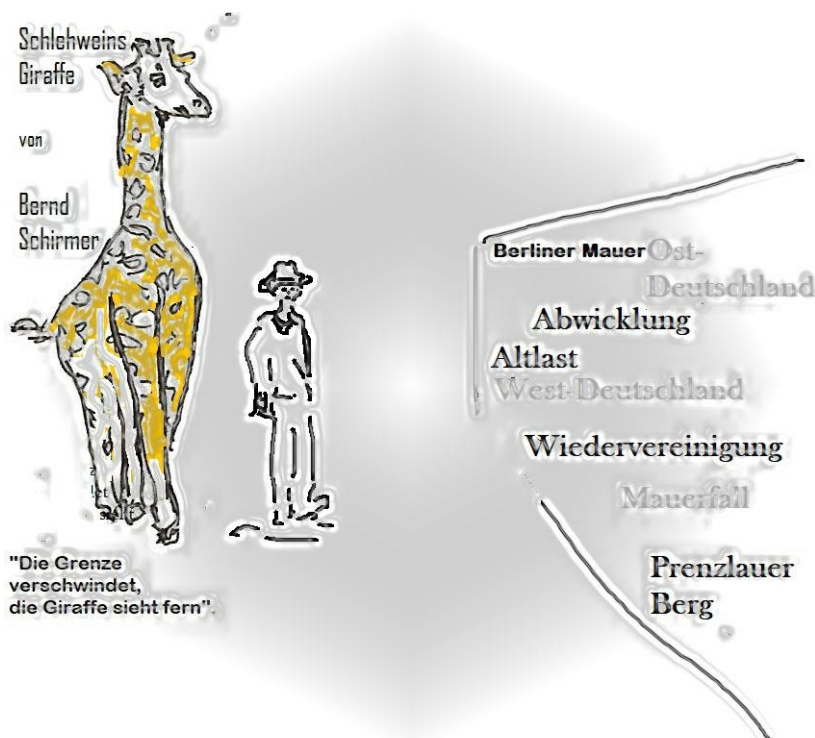
6



Anne überlegt: „Kultur ist Akzeptanz. Warum hat die Frau das so gesagt? Wahrscheinlich kann man darunter Folgendes verstehen: Wenn mir gegenüber Menschen sitzen und mit mir auf österreichischem Deutsch sprechen, ihre Sprache pflegen, muss ich das akzeptieren, denn ich kann sie gut verstehen...“.

3. Besprechen Sie mit ihrem/ihrer Gesprächspartner/Gesprächspartnerin. Wie interpretieren Sie diese Definition der Kultur: Kultur ist Akzeptanz. Führen Sie eigene Beispiele. Besprechen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

Ein Mann aus der österreichischen Gruppe, der sich später als Musiker und Sprachwissenschaftler vorstellt, sagt: „Die Frage nach der Kultur von dieser jungen Frau ist sehr anregend. Diese Situation erinnert mich an ein Buch „Schlehweins Giraffe“ von Bernd Schirmer. Ein Schriftsteller besucht mit seiner Giraffe seine arbeitslosen Freunde in Prenzlauer Berg. Arbeitslos sind sie geworden, weil nach dem Mauerfall Berlin keine doppelt besetzten Stellen gebraucht wurden. Einige Meteorologen, Sino-logen, Germanisten etc. blieben auf der Strecke. Und er sammelt Wörter, die während und nach der Wendezeit entstanden sind, wie z. B. Altlast oder Abwicklung. Die Handlung spielt im Osten Berlins nach der Wiedervereinigung. Und diese Frau sammelt auch Definitionen: Das ist eine wunderbare intellektuelle Beschäftigung.“ Alle lachen.





4. Lesen Sie den folgenden historischen Exkurs und schwärzen Sie die unwichtigen Informationen.

*Am 8. Mai 1945 war der Zweite Weltkrieg zu Ende. Vier Siegermächte (die Sowjetunion, die USA, Großbritannien und Frankreich) teilten Deutschland in vier Besatzungszonen auf. Sie suchten nach der gemeinsamen Lösung, wie die Zukunft von Deutschland aussehen wird. Aber sie waren nicht einig, zwischen der Sowjetunion und den USA entstand ein sogenannter West-Ost-Konflikt, der sich später in einen Kalten Krieg verwandelte. Sie teilten Deutschland in West-Deutschland (BRD) und Ost-Deutschland (DDR). Berlin wurde auch in Ost- und West-Berlin geteilt. Am 13. August 1961 baute die Regierung der DDR in Berlin eine Mauer. Die Grenze sowohl zwischen den Staaten (DDR und BRD) als auch zwischen den Ost- und West-Teilen Berlins war fast unüberwindlich.*

*Die Berliner Mauer existierte 28 Jahre und am 9. November 1989 wurde sie abgerissen. Am 3. Oktober 1990 wurden die DDR und die BRD wiedervereinigt.*

5. Finden Sie Erklärungen für folgende Begriffe und ergänzen Sie die Tabelle. Arbeiten Sie zu zweit.

Hier: Liquidation	Ortsteil von Berlin im Bezirk Pankow, während der DDR entwickelte sich hier eine alternative Szene	West-Deutschland
Ost-Deutschland		Hier: ungelöstes Problem, politische Erblast

	Begriff
1	die DDR
2	die Abwicklung
3	die BRD
4	Prenzlauer Berg
5	die Altlast

Erklärung

6. Kreuzen Sie die richtigen Antworten an.

	<b>Aussage</b>	<b>rich- tig</b>	<b>falsch</b>	<b>steht nicht im Text</b>
1	Am 8. Mai 1945 hat der Zweite Weltkrieg angefangen.			
2	Zwei Siegermächte (die Sowjetunion und die USA) teilten Deutschland in zwei Besatzungszonen auf.			
3	Zwischen der Sowjetunion und den USA entstand ein sogenannter West-Ost-Konflikt.			
4	Berlin teilte man in West-Berlin und Ost-Berlin.			
5	Am 10. August 1961 baute die Regierung der DDR in Berlin eine Mauer.			
6	Die Menschen in Berlin durften immer durch die Grenze gehen.			
7	In 20 Jahren hat man die Berliner Mauer abgerissen.			
8	Der Mauerfall fand am 9. November 1989 statt.			
9	Der 3. Oktober 1991 ist der Tag der Wiedervereinigung.			
10	Als die Mauer fiel, waren viele Leute in der DDR und BRD traurig.			

Im historischen Exkurs ging es um die Teilung von Deutschland und Berlin in der Nach-kriegszeit. Einige Sätze enthalten ein neues grammatisches Phänomen, wie z. B. der folgende Satz: „Am 3. Oktober 1990 wurden die DDR und die BRD wiedervereinigt.“, nämlich den Passiv.

## Passiv

Aktiv	Passiv
Am 3. Oktober 1990 vereinigte man die DDR und die BRD wieder.	Am 3. Oktober 1990 wurden die DDR und die BRD wieder-vereinigt.

- ✓ in einem Aktivsatz ist **die Person** wichtig. Sie handelt und steht im Subjekt.  
z.B.: *Die Siegermächte teilten Deutschland.*
- ✓ in einem Passivsatz ist die Person, die handelt, unwichtig. Die **Handlung** steht im Mittelpunkt.  
z.B.: *Deutschland wurde geteilt.*
- ✓ es kann eine Person geben, die handelt. Man nennt sie Agens. Der Agens ist nicht das Subjekt des Satzes! Der Agens braucht die Präposition **von** oder **durch**:  
**VON:** bei den direkten Personen oder Ursachen  
**DURCH:** bei den indirekten Personen oder Ursachen.

### So wird das Passiv gebildet:

Konjugierte Form von „werden“

+

(Agens: von/durch ...)

Partizip II

z.B.: *Deutschland wurde von den Siegermächten geteilt.*

7. In welcher Form sind die Sätze geschrieben? Passiv oder aktiv? Schreiben Sie.

1. Berlin wurde auch in Ost- und West-Berlin geteilt. \_\_\_\_\_
2. Am 13. August 1961 baute die Regierung der DDR in Berlin eine Mauer.  
\_\_\_\_\_
3. Die Grenze sowohl zwischen den Staaten (DDR und BRD) als auch zwischen den Ost- und West-Teilen Berlins war fast unüberwindlich.  
\_\_\_\_\_
4. Am 9. November 1989 wurde die Berliner Mauer abgerissen. \_\_\_\_\_

8. Formen Sie die folgenden Sätze ins Passiv um.

1. Anne versteht viele Wörter nicht.

---

---

2. Was versteht man unter der Kultur?

---

---

3. Anne sammelt Definitionen des Begriffs „Kultur“.

---

---

4. Viele Menschen geben Definitionen des Begriffs aus unterschiedlichen Perspektiven.

---

---

5. Das Buch „Schlehwins Giraffe“ schrieb Bernd Schirmer.

---

---

6. Der Autor stellt Berlin nach dem Mauerfall dar.

---

---

7. Der Autor schildert das Leben von vielen Intellektuellen nach der Wiedervereinigung.

---

---

8. Nach dem Mauerfall wickelt man den Zoo ab.

---

---

9. Bernd Schirmer zeigt die Giraffe als Symbol.

---

---

10. Das Buch haben viele Leute gelesen.

---

---

9. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

In einer Sekunde folgen Kulturdefinitionen aus der österreichischen Gruppe. Das war wie ein Spiel für sie. Eine Person beginnt, die andere setzt weiter fort.

10. Hören Sie und lesen Sie folgende Definitionen. Ergänzen Sie die Lücken. Die Wörter im Kasten helfen Ihnen.

Tradition	Geist	Entfaltung	Emotionen
Umdenken	Grenzen	Geburt	Kulturträger
Künstlerische	Tod	gewinnorientierten	Selbstverständnis

Kultur ist alles, was uns umgibt, und alles, was uns ausmacht. Anfangen von \_\_\_\_\_ eines Babys, Erziehung, und Bildung, und Kleidung, und Lebensart, und endet mit dem \_\_\_\_\_. Und der Mensch, also wir, sind die \_\_\_\_\_ der Kultur.

(Aus Sicht einer Erziehungswissenschaftlerin)

KULTUR IST FÜR MICH ALLES \_\_\_\_\_, WAS MICH DEFINIERT, UND WAS ICH ABER AUCH GERNE TEILE.

(AUS SICHT EINES SPRACHWISSENSCHAFTLERS UND MUSIKERS)



Ich verstehe unter Kultur, die Gesamtheit aller Ergebnisse aus nicht \_\_\_\_\_ Tätigkeiten, die meine Gesellschaft hervorgebracht hat.

(Aus Sicht eines Finanz- und Statistikexperten, Leiters einer virtuellen Hochschule)

Also Kultur ist alles was die Menschen schaffen, was den \_\_\_\_\_ und die \_\_\_\_\_ weckt und einen besseren Menschen schafft.

(Aus Sicht einer Kulturmanagerin und Kunstexpertin)



ICH SEHE DIE KULTUR ALS EINE MÖGLICHKEIT ZUR PERSÖNLICHEN \_\_\_\_\_ . SIE KANN DIE \_\_\_\_\_ BEWAHREN, ABER AUCH \_\_\_\_\_ SPRENGEN. SIE KANN ZUM \_\_\_\_\_ UND ZUM \_\_\_\_\_ ANREGEN, ABER AUCH RÜCKHALT GEBEN. HISTORISCH BETRACHTET ZEIGT DIE KULTUR OFT DAS \_\_\_\_\_ EINER GEGENWÄRTIGEN GESELLSCHAFT WIEDER.

(AUS SICHT EINER LEHRERIN FÜR PHILOSOPHIE UND GESCHICHTE)

11. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse.

12. Finden Sie Erklärungen für folgende Begriffe und ergänzen Sie die Tabelle.  
Arbeiten Sie zu zweit.

Lebensform, Lebensweise	sich durch den Kopf gehen lassen; sich auseinandersetzen	Identität
neue Denkweise; Dinge neu zu verstehen		profitorientiert; kommerziell; merkantil

	Begriff
1	das Selbstverständnis
2	die Lebensart
3	das Nachdenken
4	das Umdenken
5	gewinnorientiert

Erklärung

13. Markieren Sie die wichtigsten Aussagen.

Besprechen Sie mit ihrem/ihrer Gesprächspartner/Gesprächspartnerin diese Definitionen. Gehen Sie dabei auf folgende Punkte ein:

- Welche Definition ist Ihnen verständlich? Warum?
- Welche Definition verstehen Sie nicht? Warum?
- Welche Gedanken verbinden diese Definitionen?
- Was unterscheidet diese Definitionen, Ihrer Meinung nach?
- Welche Definition erklärt den Begriff „Kultur“ am besten? Warum?

14. Besprechen Sie ihre Ergebnisse im Plenum.





# PROJEKTARBEIT

Recherchieren Sie in Gruppen. Welche Wörter sind in unserer Zeit neu (in der globalen Welt und in Ihrem Heimatland)? Das können Wörter aus dem politischen, sozialen, kulturellen, oder philosophischen Kontext sein.

Beispiele:

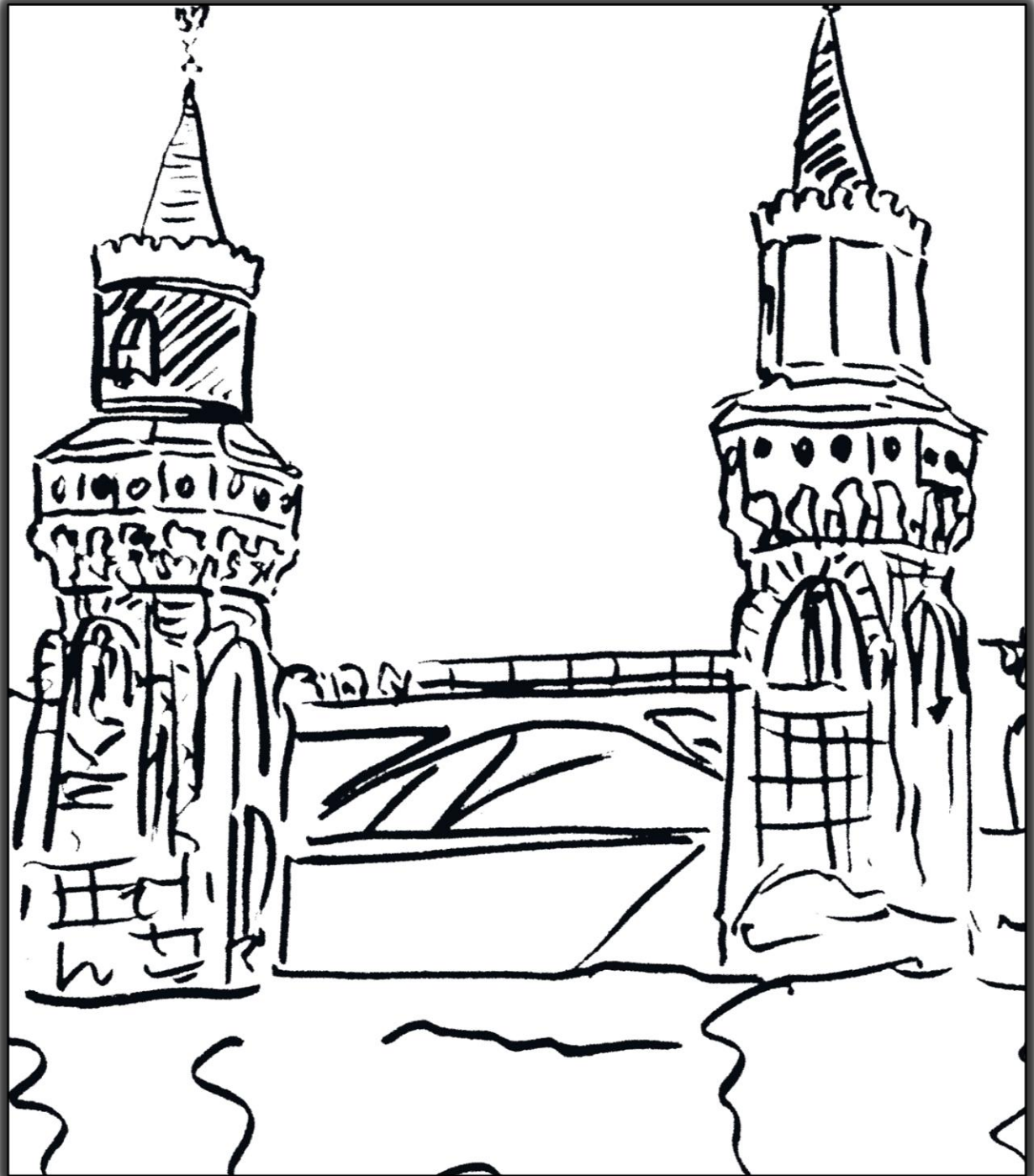
- die Coronakrise
- der Lockdown
- die Infodemie
- etc.

Sammeln Sie die neuen Wörter und präsentieren Sie diese.



**Auftakt**

Nach der Arbeit geht Anne nach Hause. Schon seit einigen Monaten wohnt sie bei einer älteren Frau zur Untermiete in Kreuzberg, in einer Altbauwohnung.





Die alte Dame verlangt für die Miete von Anne nicht viel Geld, aber braucht von ihr etwas Unterstützung, z. B. beim Einkaufen, Kochen und Putzen. Die Frau heißt Maria. Sie ist sehr offen und gesellig. Sie mag junge Leute und will sie gern unterstützen. Das ganze Leben arbeitete Maria als Grundschullehrerin in einer Berliner Grundschule und hat sich an viele Menschen um sich herum gewöhnt. Oft bekommt sie Besuch, das sind immer interessante Leute mit merkwürdigen Schicksalen, unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und mit eigenen erlebnisreichen Geschichten.

„Anne, bist du da?“, hört Anne Marias Stimme.

„Ja, Maria, ich bin zu Hause und gehe ins Bad, um meine Hände zu waschen.“

„Ach, Anne, was hätte ich ohne dich gemacht! Du bist mir eine große Hilfe!“ sagte Maria. „Komm! Wir haben heute Besuch! Mein Neffe ist mit seinem Freund da! Ich möchte sie dir vorstellen! Du wolltest wissen, ob Kultur systemrelevant ist, dann solltest du die Herrschaften fragen. Ich habe ihnen schon von dir erzählt und von deinen ‚Umfragen‘ berichtet.“ Anne geht ins Wohnzimmer. Da sitzen zwei große junge Männer. Sie sagt, „Hallo! Ich bin Anne.“

Die Männer strecken ihr die Hände entgegen und schütteln höflich ihre Hand. Der eine sagt...

1. Kreuzen Sie die richtigen Aussagen an.

Aussage	richtig	falsch	Text sagt dazu nichts
1. Nach der Arbeit geht Anne in die Universität.			
2. Anne wohnt in einem Studentenwohnheim.			
3. Die Vermieterin heißt Maria.			
4. Anne mag Maria nicht.			
5. Maria arbeitet als Grundschullehrerin.			
6. Die Grundschule heißt „Am Kollwitzplatz“.			
7. Maria ist sehr aufgeschlossen und kontaktfreudig.			

2. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

3. Besprechen Sie mit ihrem/ihrer Gesprächspartner/  
Gesprächspartnerin Ihre Wohnsituation.

*Wie sieht Ihre Unterkunft aus?*

- ✓ Mieten Sie eine Wohnung?
- ✓ Wohnen Sie bei Ihren Eltern?
- ✓ Wohnen Sie allein?
- ✓ Sind Sie mit Ihrer Wohnsituation zufrieden?

Warum?

- ✓ Wie sieht eine typische Unterkunft von Studierenden in Ihrem Heimatland aus?



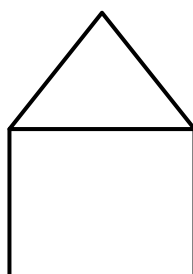
## 4. Diskutieren Sie im Plenum über folgendes Problem:

*In Deutschland verlassen die Frauen das Elternhaus früher als Männer. Die Statistik im Jahr 2019 zeigt, dass 34 Prozent der 25-jährigen Männer und 21 Prozent der Frauen im gleichen Alter noch im Elternhaus leben.*



Äußern und begründen Sie Ihre Meinung. Folgende Redemittel helfen Ihnen.

<b>Sprachliche Mittel: Die eigene Meinung äußern</b>	
➤ Ich denke/glaube/nehme an ...	➤ Ich bin mir sicher, dass ...
➤ Meiner Meinung nach ...	➤ Ich bin mir nicht sicher, aber ...
➤ Ich bin der Meinung, dass ...	➤ Fakt ist, dass ...
➤ Meine Meinung dazu ist, dass ...	➤ Der Punkt ist, dass ...
➤ So wie ich das sehe, ...	➤ Das beweist, dass ...
➤ Soviel ich weiß, ...	➤ Es ist offensichtlich, dass ...
➤ Vielleicht liege ich falsch aber ...	➤ Es ist klar, dass ...
➤ Wenn ich mich nicht täusche ...	➤ Es gibt keinen Zweifel daran, dass ...
➤ Ich glaube, man kann (mit Sicherheit) sagen ...	➤ Ich habe dazu keine Meinung.



**Der Nesthocker** ist ein Erwachsener, der spät oder nicht sein Elternhaus verlässt.



Im Dialog zwischen Maria und Anne haben Sie ein wichtiges grammatisches Phänomen gesehen, nämlich Konjunktiv II: „Anne, was hätte ich ohne dich gemacht!“

### Konjunktiv II

Funktionen:

- höfliche Bitte
  - z.B. Maria bittet Anne um Hilfe: „Könntest du mir bitte im Haushalt helfen?“
- irrealer Wunsch
  - z.B. Maria sagt: „Ach, wäre ich jetzt wieder 25 Jahre alt!“
- irrealer Bedingung
  - z.B. Wenn Anne gewusst hätte, was sie im Leben machen will, hätte sie wahrscheinlich nicht im Café gearbeitet.
- irrealer Vergleich
  - z.B. Anne tut nie so, als ob sie Kulturexpertin wäre.

### So bildet man den Konjunktiv II:

Die Form des Konjunktiv II bei den **regelmäßigen Verben** ist identisch mit der Form des Präteritums. Um den Kontext deutlich zu machen, wird der Konjunktiv II mit Hilfe des Verbs **würd- + Infinitiv gebildet**.

Beispiel:

Anne machte eine Kopie des Bildes von Paula Modersohn-Becker.  
→ Anne **würde** eine Kopie des Bildes von Paula Modersohn-Becker **machen**.

Die **unregelmäßigen Verben** bilden wie folgt den Konjunktiv II:

**Präteritum-Form**  
**+ Konjunktiv II -e**  
**+ (a, o, u → ä, ö, ü)**  
**+ Personalendungen**

Beispiel: Noch zwei Gäste kämen in zwanzig Minuten.

#### Konjunktiv II von Verben haben, sein, können und werden

ich	hätte	ich	wäre	ich	könnte	ich	würde
du	hättest	du	wär(e)st	du	könntest	du	würdest
er	hätte	er	wäre	er	könnte	er	würde
wir	hätten	wir	wären	wir	könnten	wir	würden
ihr	hättet	ihr	wär(e)t	ihr	könntet	ihr	würdet
sie/Sie	hätten	sie/Sie	wären	sie/Sie	könnten	sie/Sie	würden

5. Schreiben Sie zu jedem Satz die Funktion des Konjunktiv II.

a) Ein kleiner Junge sagt: „Wäre ich immer bei meiner Mama!“

*Irrealer Wunsch*

b) Hotel Mama wäre weniger attraktiv, wenn die Mietpreise geringer wären.

c) Wäre das Studium gebührenfrei!

d) Viele Menschen tun so, als ob sie alles gewusst hätten.

e) Könntest Du mir bitte den Begriff Kultur definieren!

6. Setzen Sie die richtigen Verbformen im Konjunktiv II ein.

f) Anne fragt die Dame: „Was bedeutet Kultur und Systemrelevanz?“

Anne würde die Dame fragen: „Was bedeutet Kultur und Systemrelevanz?“

g) Ich bin gerne Malerin!

h) Er spricht so, als ob er alles verstanden hat.

i) Anne weiß nicht, welches Fach sie studieren wird.

j) Kannst du mir diese Tatsache erklären?

7. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse mit ihrem/ihrer Gesprächspartner/  
Gesprächspartnerin.

8. Schreiben Sie zu jeder Funktion des Konjunktiv II einen Satz.

Irrealer Wunsch	
Irreale Bedingung	
Irrealer Vergleich	
Höfliche Bitte	

9. Lesen Sie Ihre Sätze im Plenum vor.

10. Hören Sie den Text und machen sich Notizen zu folgenden Fragen.

a) Wie heißt der Mann?

---

b) Was macht er beruflich?

---

c) Was und wo hat er gelernt?

---

---

d) Wo arbeitet er?

---

---

e) Warum gefällt es ihm auf der Straße zu arbeiten?

---

---

---

f) Wie erklärt er die Bedeutung der Kultur?

---

---

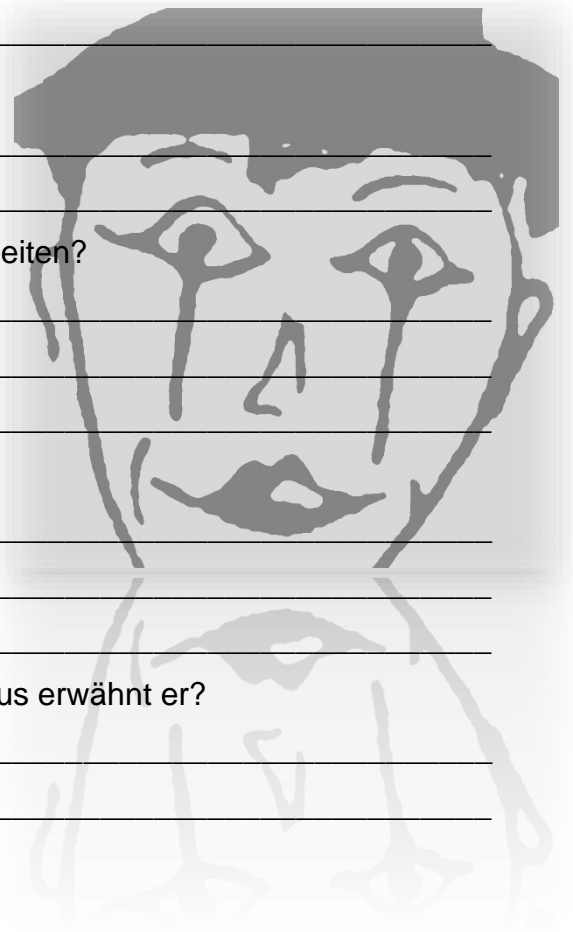
---

g) Welche historische Tatsache über den Zirkus erwähnt er?

---

---

11. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.



12. Hören Sie die Geschichte noch einmal und ergänzen Sie die Lücken.

Aber wusstest du, dass in Deutschland der \_\_\_\_\_ offiziell gar nicht zur \_\_\_\_\_ zählt? Ja, das ist verrückt! Stell dir vor, im \_\_\_\_\_ hat der Propagandaminister Goebbels festgestellt, dass im Zirkus sehr viele Menschen jüdischer Herkunft beschäftigt sind. Er hat den Zirkus deshalb einfach von der Kultur ausgeschlossen und zum \_\_\_\_\_ erklärt. Und das ist heute noch so. Ist das nicht absurd? Wenn wir über \_\_\_\_\_ sprechen, müssen wir natürlich auch über die wirtschaftliche \_\_\_\_\_ von Kultur sprechen, aber eben auch über die gesellschaftliche \_\_\_\_\_, über die ästhetische, expressive \_\_\_\_\_ einer Kunstform und ihre Bedeutung für die \_\_\_\_\_.

13. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.





14. Finden Sie Erklärungen für die folgenden Begriffe und ergänzen Sie die Tabelle. Arbeiten Sie zu zweit.

Zauberer (m.)	Dresseur (m.)	Seilakrobat (m.)
Zirkusreiter, der akrobatische Kunststücke auf dem Pferd zeigt	fester Bau mit ansteigenden Sitzreihen für Zuschauer	
großes Zelt für Zirkusvorstellungen	niedriges kleines Podium	
Zirkuskünstler mit besonderer körperlicher Kraft, um tänzerische, plastische Übungen auf der Bühne vorzuführen (vom Griech. „auf den Fußspitzen gehend“)		
Artist für Geschicklichkeitsübungen mit Bällen und anderen Gegenständen auf der Bühne	Darstellung ohne Worte, nur durch Mimik, Gestik, Tanz	

	Begriff
1	Pantomime (f.)
2	(Luft)akrobat (m.)
3	Jongleur (m.)
4	Magier (m.)
5	Kunstreiter (m.)
6	Zirkuszelt (n.)
7	Dompteur (m.)
8	Seiltänzer (m.)
9	Podest (n.)
10	Tribüne (f.)

Erklärung

15. Schreiben Sie mit diesen Wörtern 5-6 Sätze zum Thema „Zirkus“.  
Folgende Fragen helfen Ihnen:

- Waren Sie schon mal im Zirkus?
- Was hat Ihnen da gefallen/nicht gefallen? Warum?
- Möchten Sie noch mal in den Zirkus gehen? Warum?
- Möchten Sie im Zirkus arbeiten? Warum?

---

---

---

---

---

---

---

---

---

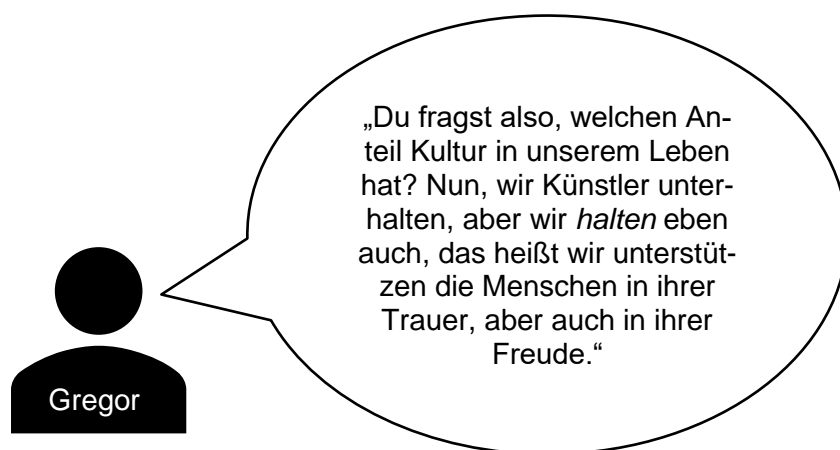
---

---

---

16. Lesen Sie Ihren Text vor, wenn Sie möchten.

17. Wie verstehen Sie diesen Gedanken?



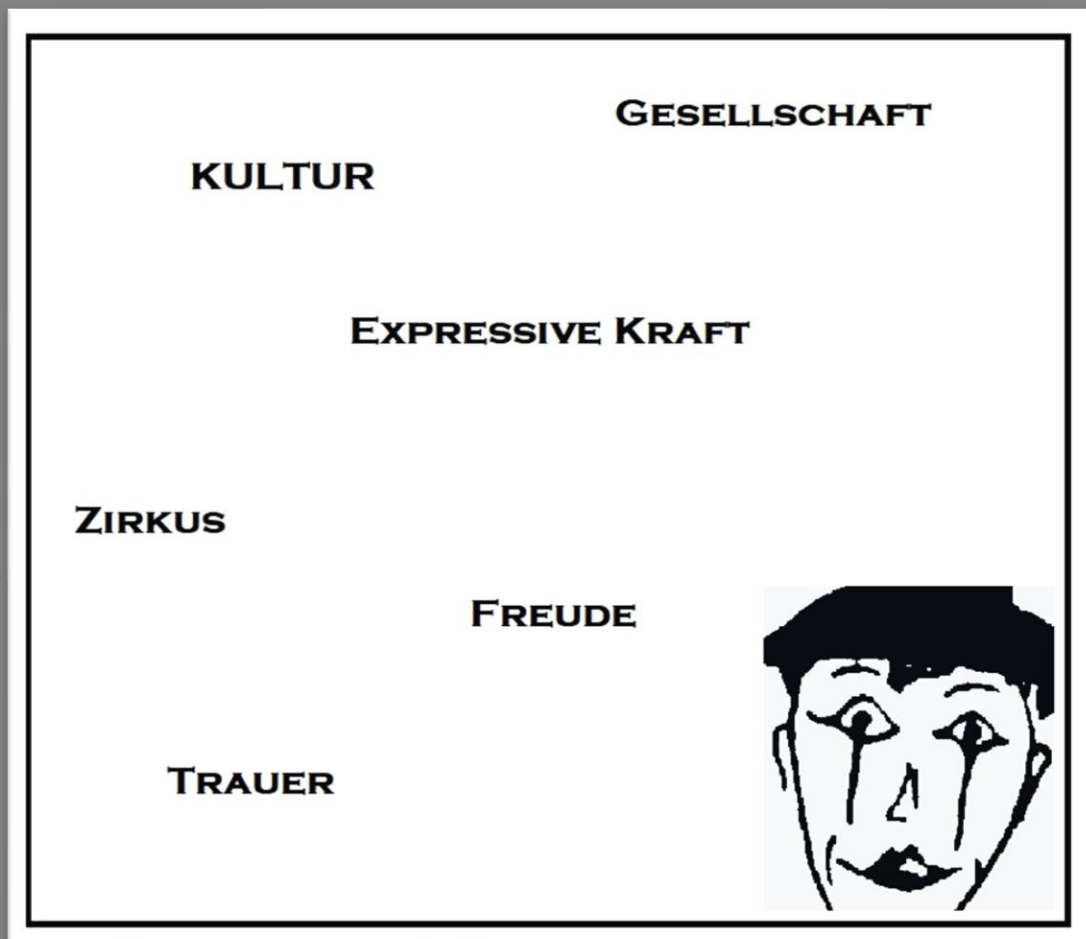
Wie können KünstlerInnen die Menschen unterstützen? Warum ist der Zirkus wichtig? Diskutieren Sie im Plenum über diese These. Führen Sie Beispiele. Begründen Sie Ihre Meinung.



# PROJEKTARBEIT

Projekt: Pantomime

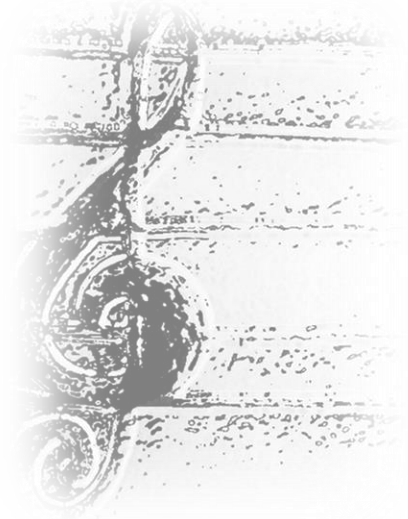
Zeigen Sie Pantomime zu folgenden Themen:



**Auftakt**

1. Besprechen Sie folgende Fragen im Plenum:

- Welche Musik hören Sie gern?
- Welche Musik hören Sie nie? Warum?
- Spielen Sie ein Instrument?
- Welches Instrument hätten Sie gern gespielt?
- Haben Sie eine Musikschule besucht?



Anne hörte Gregor zu und erinnerte sich an ihre Kindheit, als sie mit ihren Eltern im Zirkus war. Ihre Erinnerungen unterbrach Dan. Er erzählte, womit er sich beschäftigt und was er zur Frage nach der Systemrelevanz der Kultur denkt.

2. Hören Sie bitte die Geschichte von Dan und machen Sie sich Notizen zu den folgenden Fragen:

a) Welches Instrument spielt Dan?

---

b) Welche Musik spielt Dan?

---



---

c) Wie definiert Dan das System?

---



---

d) Wozu singen die Menschen? Nennen Sie mehrere Beispiele.

---



---



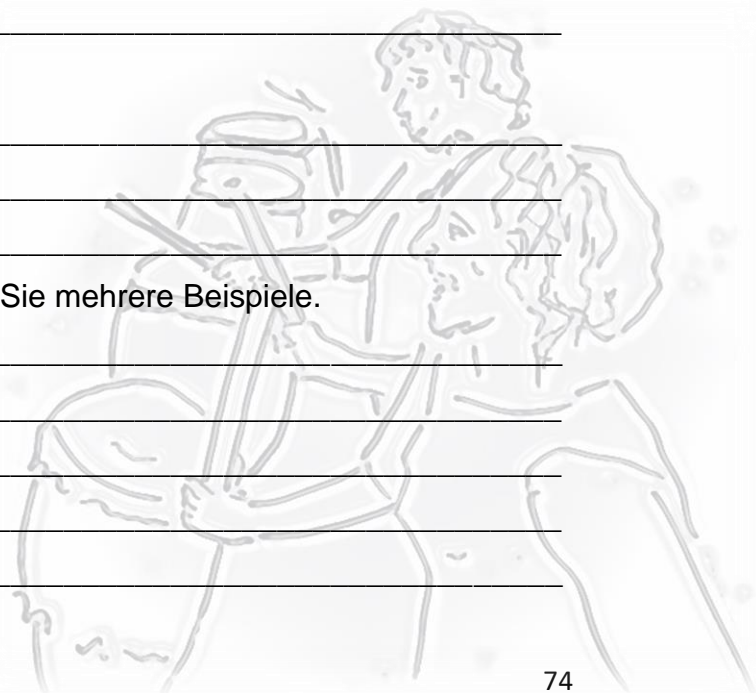
---



---



---



e) Wie beeinflusst die Musik die Menschen?

---



---



---



---



---

f) Welches Rezept gibt Dan den Menschen, wenn sie sich schlecht fühlen?

---



---



---



---



---



3. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

4. Hören Sie die Geschichte noch einmal und ergänzen Sie die Lücken.

Die Musik verbindet die \_\_\_\_\_. Früher haben die Menschen gemeinsam gesungen und getanzt und ich glaube, dass das \_\_\_\_\_ auch mit dazu gehört hat. Natürlich mag nicht jeder Mensch singen oder kann ein \_\_\_\_\_ spielen, aber jeder hört heute fast täglich Musik: zu Hause über die Stereoanlage, im \_\_\_\_\_, im \_\_\_\_\_ oder natürlich über das \_\_\_\_\_ oder im \_\_\_\_\_. Aber auch in Geschäften beim \_\_\_\_\_ oder draußen auf der Straße bei Volksfesten oder Weihnachtsmärkten, am \_\_\_\_\_, in Restaurants und Cafés und natürlich bei Live-Konzerten auf Festivals oder im Club, im Konzerthaus, der Oper oder im Stadion. Sogar im Kino oder \_\_\_\_\_ gibt es Musik.

5. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

6. Wie verstehen Sie diesen Gedanken? Diskutieren Sie im Plenum über diese These. Führen Sie Beispiele an. Begründen Sie Ihre Meinung.

Dan sagt:



Anne und Maria wollten nicht, dass der interessante Abend mit diesen inhaltsreichen Geschichten und Gesprächen zu Ende geht. Anne wollte nicht nur über Zirkus und Musik sprechen, sondern auch über Berlin, Politik, Theater und Kunst.

Gregor sagte, „In solchen Fällen würde meine Frau Mara sagen: ‚Für heute sei genug Zirkus!‘“

Alle lachen. Anne fragte, „Wer ist deine Frau? Was macht sie beruflich?“

„Sie ist Künstlerin. Wenn du magst, dann könnten wir uns alle am Wochenende treffen!“

„Meine Freundin und ich kommen auch gern!“, sagte Dan.

„Ja, das ist eine großartige Idee! Aber ich habe ein kleines Problem: Ich muss am Wochenende im Café arbeiten. Könnten wir uns dort treffen? Ich darf um 19.00 schon Feierabend machen“, berichtete Anne.

„Natürlich kommen wir in dein Café. Das ist eine schöne Ecke. Maria erzählte uns, dass du dort arbeitest“ antwortete Gregor.

Anne lachte, „Maria ist sehr gut informiert!“

„Ich bin doch eine alte Lehrerin!“, sagte Maria lächelnd.

Sie haben die Verbform **sei** gesehen. Gregor berichtet in der **indirekten Rede**. Er benutzt den **Konjunktiv I**.

- Schreiben Sie diesen Satz in der direkten Rede:  
„Für heute sei genug Zirkus!“

Die Gäste nahmen Abschied. Es war ziemlich spät. Anne konnte kaum einschlafen. Sie wiederholte: „Für heute sei genug Zirkus!“ und versuchte sich die Frau von Gregor vorstellen: Wie könnte die Frau des Clowns aussehen?

7. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

### Konjunktiv I

Funktionen:

- bei den Aussagen in der indirekten Rede (z. B. in Aufsätzen, Interviews etc.)  
Gregor behauptet, der Lausitzer Platz sei eine schöne Ecke in Berlin.  
→ feste Wendungen (z. B. Es lebe der Zirkus!)

### So bildet man den Konjunktiv I:

Verbstamm + -e + Personalendungen

<i>machen</i>		<i>sein</i> (unregelmäßige Form)	
ich	mache	ich	sei
du	machest	du	sei(e)st
er/sie/es	mache	er/sie/es	sei
wir	machen	wir	seien
ihr	machet	ihr	seiet
sie/Sie	machen	sie/Sie	seien

Man sieht, dass einige Formen identisch mit dem Indikativ sind. In diesen Fällen benutzt man den **Konjunktiv II** oder die Form **würd- + Personalendung + Infinitiv**, um den Kontext deutlich zu machen.

z. B. In solchen Fällen würde meine Frau Mara sagen: „Für heute sei genug Zirkus!“

8. Schreiben Sie die Geschichte von Dan in der indirekten Rede und benutzen Sie dabei die Formen des Konjunktiv I und II. Arbeiten Sie zu zweit.

a) Ich heiße Dan.

*Er sagt, er heiße Dan.*

b) Ich komme aus Israel und lebe seit zehn Jahren in Berlin.

c) Ich bin Musiker, also Schlagzeuger.

d) Und nein, das ist nicht mein Hobby, sondern mein Beruf. Schon immer.

e) Ich spiele mit sehr vielen verschiedenen Musikern zusammen.

f) Wir machen Rock und Pop, Punk und Blues, manchmal auch Jazz und experimentelle Sachen.

9. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.





10. Schreiben Sie diesen Dialog in der indirekten Rede und benutzen Sie dabei die Formen des Konjunktiv I und II.

- 
- a) Anne: Wer ist deine Frau? Was macht sie beruflich?
- 
- b) Gregor: Sie ist Künstlerin. Wenn du magst, dann könnten wir uns alle am Wochenende treffen!
- 
- c) Dan: Meine Freundin und ich kommen auch gern!
- 
- d) Anne: Ja, das ist eine großartige Idee! Aber ich habe ein kleines Problem: Ich muss am Wochenende im Café arbeiten. Könnten wir uns dort treffen? Ich darf um 19.00 schon Feierabend machen
- 
- e) Gregor: Natürlich kommen wir in dein Café. Das ist eine schöne Ecke. Maria erzählte uns, dass du dort arbeitest
- 
- f) Anne: Maria ist sehr gut informiert!
- 

a) *Anne fragt, wer seine Frau sei. Was mache sie beruflich?*

- b) \_\_\_\_\_
- c) \_\_\_\_\_
- d) \_\_\_\_\_
- e) \_\_\_\_\_
- f) \_\_\_\_\_

11. Tauschen Sie Ihren Text mit ihrem/ihrer Gesprächspartner/Gesprächspartnerin und korrigieren Sie sich gegenseitig.

Am Samstagabend treffen sich Anne und ihre neuen Freunde im Café. Gregor hat gesagt: „Das ist Mara, meine Frau! Sie ist freie Künstlerin“ Dan hat auch seine Freundin vorgestellt: „Das ist Hannah, meine Freundin! Sie ist Schauspielerin im Weimarer Theater und muss regelmäßig aus Weimar nach Berlin pendeln.“

Anne sagt: „Freut mich sehr, euch kennenzulernen und zu sehen! Heute seid ihr meine Gäste! Was wünscht ihr zum Trinken?“ Alle wollten Cappuccino.

Nun erzählt Mara ...

12. Kreuzen Sie die richtige Antwort an.

Aussage		richtig	falsch	Text sagt dazu nichts
1.	Die Freunde treffen sich am Samstag am Vormittag.			
2.	Gregor war mit seiner Freundin da.			
3.	Die Freundin von Dan heißt Hannah.			
4.	Hannah arbeitet im Berliner Theater.			
5.	Die Gäste im Café beobachten Mara und Hannah mit Neugier.			
6.	Mara ist freischaffende Künstlerin.			
7.	In diesem Café trinkt man nur Kaffee und Tee.			

13. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

14. Hören Sie die Geschichte über Mara und ergänzen Sie die Lücken.

Hallo, ich bin Mara. Und ich bin \_\_\_\_\_ Künstlerin. Du lachst?  
 Ach, ich weiß schon, dass viele Menschen meinen Beruf leider nicht so ernst nehmen.  
 „Ist das Kunst oder kann das \_\_\_\_\_?“ Dieser Satz steht wohl in Zusammenhang mit einem \_\_\_\_\_ von Joseph Beuys – dem deutschen Jahrhundertkünstler der sozialpolitischen Aktionskunst und Meister der \_\_\_\_\_. Angeblich hat die Reinigungskraft eines Museums in den 80er Jahren seine berühmte „Fettecke“ einfach weggeputzt. Das war ein Skandal! Es sagt aber auch viel über den \_\_\_\_\_ von Kunst in unserer \_\_\_\_\_ aus. Was ist uns die Kunst wert? Wie wertschätzen wir sie? Und wer \_\_\_\_\_, was Kunst überhaupt ist? Welche \_\_\_\_\_ hat Kunst für die Menschen und für die Gesellschaft als Ganzes?

15. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

16. Verbinden Sie die folgenden Adjektive mit den Substantiven.

**schwarz**

**exotisch öffentlich**

**kulturell monoton**

**historisch politisch**

Bewusstsein  
Text

Bildschirm Raum

Schlachtfeld Architektur

Rauschen Denkmäler

*z.B. historische Denkmäler*

---



---



---



---



---



---



---

17. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.



18. Beschreiben Sie die folgenden Bilder. Ist das Kunst oder kann das weg? Begründen Sie Ihre Meinung. Wie würden Sie die Bilder betiteln.



1	2
Titel:	Titel:

19. Schreiben Sie einen Text zur These von Mara: „Wir Künstler schaffen Kunst, weil *wir* sie brauchen, aber auch weil *ihr* sie braucht.“ Stellen Sie Ihre Meinung zu dieser These vor. Begründen Sie sie und führen Sie Beispiele an.

---



---



---



---



---



---



---



---



---



---

20. Lesen Sie Ihren Text im Plenum vor, wenn Sie möchten.

zusammenarbeit **kunst**  
**PROJEKT** **philosophie**  
**KULTURWISSENSCHAFTEN**  
 lesen *literatur*  
*theorien und modelle* recherchieren  
 schreiben  
**raum und zeit**

# PROJEKTARBEIT

Projekt:

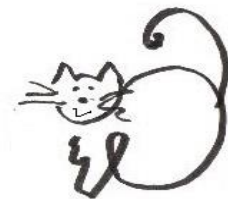
Wählen Sie einen musikalischen Stil, mit dem Sie sich identifizieren können, oder der Ihnen am besten gefällt. Recherchieren Sie über ihn und berichten darüber im Plenum.

*Klassische Musik*

*Rockmusik*

**JAZZ**

*Popmusik*



**Afroamerikanische Musik**

Südamerikanische Musik

**elektronische Musik**

...

**Auftakt**

1. Besprechen Sie im Plenum folgende Fragen:

- Gibt es in Ihrer Stadt ein Theater?
- Welche Theaterstücke werden da auf die Bühne gebracht?
- Waren Sie schon mal im Theater?
- Wie oft gehen Sie ins Theater?
- Welches Theaterstück hat Ihnen besonders gefallen? Warum?
- Welches Theaterstück möchten Sie gern besuchen?
- Mögen Sie Theater? Warum?



2. Finden Sie Erklärungen für folgende Begriffe und ergänzen Sie die Tabelle. Arbeiten Sie zu zweit.

Preisnachlass	das Spielen eines Stücks	Billett; Ticket
Hier: höher gelegener Teil für die Zuschauer im Theater		Unmittelbar vor einer Vorstellung geöffnete Kasse
Populäre Gattung des Musiktheaters	Gesamtheit der Zuschauer; Zuhörer	Zugang gebührenfrei, kostenlos
Gegenstände, die man bei der Aufführung des Theaterstücks auf der Bühne verwendet		Hier: Szene; Podium im Theater, wo das Theaterstück gespielt wird

	Begriff
1	Bühne, die
2	Aufführung, die
3	Abendkasse, die
4	Rang, der
5	Eintritt frei
6	Ermäßigung, die
7	Eintrittskarte, die
8	Musical, das; Musicals, die (Pl.)
9	Publikum, das
10	Requisit, das

Erklärung

3. Markieren Sie die Begriffe, die Sie bereits kennen.



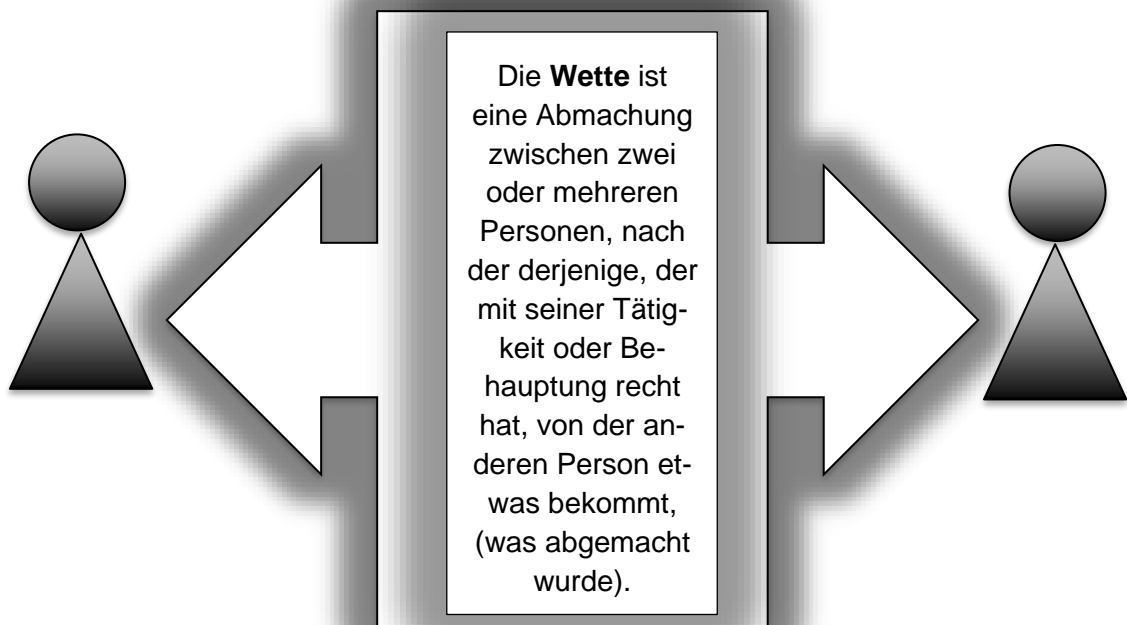


7. Lesen Sie jetzt die Aufgaben 1-8. Hören Sie den Text. Schreiben Sie beim Hören die Antworten auf die Fragen 1– 8. Notieren Sie Stichwörter.

Bsp.	Wo arbeitet Hannah?	<i>Im Deutschen Nationaltheater in Weimar.</i>
1)	Welche Musiker lebten in Weimar? Nennen Sie zwei.	
2)	Welcher Architekturstil entwickelte sich in Weimar?	
3)	Welchen Status bekam Weimar im Jahre 1999?	
4)	Was wurde nach dem Ersten Weltkrieg gegründet?	
5)	Wie nennt Hannah das Theater, wo diskutiert und verhandelt wird?	
6)	Welche Impulse gibt uns das Theater?	
7)	Wie kann man kämpfen, ohne zu den Waffen zu greifen?	
8)	Woran glaubt der geniale Dramatiker Peter Turini?	

8. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

Während Hannah über sich erzählte, zeichneten Gregor und Dan etwas auf den Servietten. Hannah, Mara und Anne waren sehr neugierig, was die Männer die ganze Zeit stumm und konzentriert gemalt hatten. Hannah sagte: „Gregor, Dan, zeigt uns allen mal bitte, was ihr gezeichnet habt!“ Auch bat Anne: „Bitte! Die Intrige ist gelungen! Ihr seid doch Künstler! Und die Künstler brauchen für ihre Kunstwerke Zuschauer!“. Gregor verriet: „Dan und ich wetten, wer am schnellsten ein Porträt von Hannah zeichnet. Das Porträt muss auch originell sein. Nun seid ihr jetzt nicht nur Zuschauerinnen, sondern auch Kritikerinnen. Welches Bild gefällt euch am besten!“. Die Männer zeigten ihre Kunstwerke.



#### Redewendungen

- jemandem eine Wette anbieten
- eine Wette mit jemandem abschließen
- eine Wette annehmen
- eine Wette gewinnen
- eine Wette verlieren

9. Kreuzen Sie die richtigen Aussagen an.

<b>Aussage</b>	<b>richtig</b>	<b>falsch</b>	<b>Text sagt dazu nichts</b>
1. Dan und Gregor malten ein Porträt von Mara und Hannah.			
2. Anne wollte die Zeichnungen sehen.			
3. Die Wette hat Dan gewonnen.			
4. In der Wette ging es um 10 Euro.			
5. Hannah behauptete, es ist eine alberne Wette.			
6. Die Wette war offen.			
7. Das Porträt sollte traditionell und naturalistisch sein.			

10. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

11. Haben Sie mal schon eine Wette abgeschlossen? Worum ging es? Haben Sie die Wette gewonnen oder verloren? Schreiben Sie bitte diese Geschichte auf und benutzen Sie dabei die oben angeführten Redewendungen.

---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---

12. Lesen Sie Ihre Geschichte vor, falls Sie möchten.

Sie haben gemerkt, um die Geschichten aufzuschreiben, brauchen wir noch eine Zeitform, nämlich Plusquamperfekt. Manchmal ist Präteritum nicht ausreichend.

### Plusquamperfekt

- Vorvergangenheitsform
- drückt eine abgeschlossene Handlung in der Vergangenheit aus, die vor einer anderen Handlung in der Vergangenheit geschehen ist.

So bildet man das Plusquamperfekt:

Konjugierte Form des Präteritums des Hilfsverbs **haben** / **sein**

+

**Partizip II**

- ✓ Oft benutzt man *bevor*, *nachdem* oder *als* um die zeitliche Abfolge zu markieren.

Beispiele:

*Nachdem* Gregor und Dan das Porträt fertig gemalt hatten, zeigten sie ihre Bilder.

oder

Gregor und Dan zeigten ihre Bilder, *nachdem* sie das Porträt fertig gemalt hatten.

oder

*Bevor* Gregor und Dan ihre Bilder zeigten, hatten sie das Porträt fertig gemalt.

- Sie sehen, es gibt immer zwei Ereignisse, die in der Vergangenheit stattgefunden haben.

Vorvergangenheit	Vergangenheit	Gegenwart	Zukunft
Plusquamperfekt	Perfekt	Präsens	Futur
	Präteritum		

13. Welche Handlung fand zeitlich zuerst statt? Kennzeichnen Sie mit (1) und (2).

Beispiel: *Nachdem Gregor und Dan das Porträt fertig gemalt hatten, zeigten sie die Bilder.*

*Gregor und Dan hatten das Porträt fertig gemalt. (1)*

*Sie zeigten die Bilder. (2)*

a) Nachdem Anne ihr Elternhaus verlassen hatte, erlebte sie viele interessante Begegnungen in Berlin.

Anne hatte ihr Elternhaus verlassen. (\_\_\_)

Sie erlebte viele interessante Begegnungen in Berlin. (\_\_\_)

b) Bevor Anne Gregor und Dan kennengelernt hatte, traf sie eine Dame mit der Stofftasche.

Anne hatte Gregor und Dan kennengelernt. (\_\_\_)

Sie traf eine Dame mit der Stofftasche. (\_\_\_)

14. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

### Temporalsätze

➤ drücken eine zeitliche Abfolge aus

Gleichzeitig: als / wenn, während, solange, bis

Ungleichzeitig: bevor, nachdem, sobald

Beispiel

Gregor und Dan hatten das Porträt von Hannah gemalt, als sie über sich erzählte.

(gleichzeitig)

Nachdem Gregor und Dan das Porträt fertig gemalt hatten, zeigten sie die Bilder.

(ungleichzeitig)

Bevor Gregor und Dan das Porträt malten, hatten sie eine Wette abgeschlossen.

(ungleichzeitig)

15. Verbinden Sie folgende Aussagen. Benutzen Sie Temporalsätze mit *nachdem* oder *bevor*. Arbeiten Sie zu zweit.

a) Anne hatte verstanden, sie will was werden.

Sie verließ das Elternhaus.

---

---

---

---

---

---

---

b) Anne hatte die Dame mit einer Stofftasche gesehen.

Sie stellte sich viele Fragen zur Kultur.

---

---

---

---

---

---

---

c) Gregor, Dan, Mara und Hannah stellten sich vor.

Anne machte sich Gedanken über sich selbst.

---

---

---

---

---

---

---

16. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

Nun ist die Zeit für eine kleine Ausstellung gekommen! Die Ausstellung bestand aus zwei Bildern, die auf Servietten im Café von Gregor und Dan gemalt wurden. Nicht nur die Frauen waren gespannt, sondern auch die Künstler Dan und Gregor selbst. Die Kritik ist ein wichtiger Teil in der Kunst.



Dan trägt immer einen Füller mit Tusche in der Hose, um unterwegs Noten aufzuzeichnen. Und Gregor zeichnet gern mit Ölkreide, sie macht interessante Effekte auch auf dem Asphalt. Gregor ist ein Straßenkünstler, er ist oft draußen vor dem Publikum.

17. Was denken Sie, welches Bild gehört Dan? Welches Bild zeichnete Gregor?

Wer gewinnt in diesem Wettbewerb, Ihrer Meinung nach? Begründen Sie Ihre Meinung. Besprechen Sie im Plenum.

18. Äußern Sie schriftlich Ihre Meinung zu folgender Aussage:

**Die Zahl der Theaterbesucher geht zurück.**





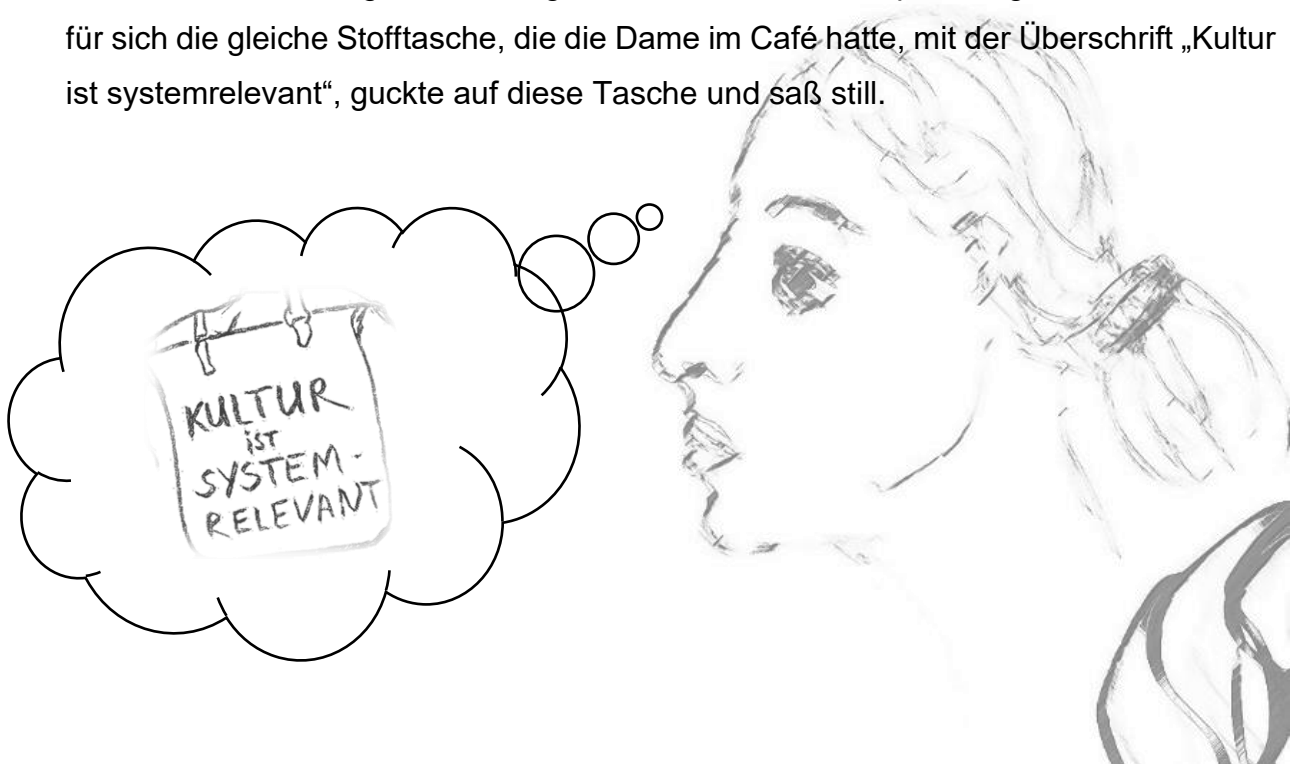


Projekt: Spielen Sie ein Theaterstück. Spielen Sie die Geschichte im Café, wie sich Anne mit ihren Freunden getroffen hat.

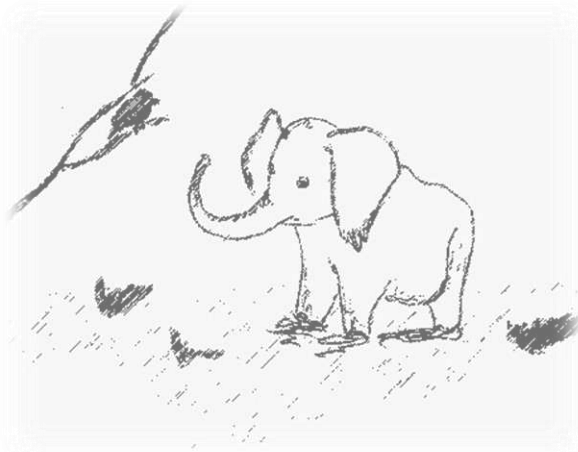
Alternative: Nehmen Sie das Märchen über den traurigen Spatzen aus der zweiten Station.

**Auftakt**

Nach der Wette zwischen Gregor und Dan dachte Anne über viele Themen nach. Sie erinnerte sich, wie sie aus ihrem Elternhaus auszog, wie sie ihren Eltern sagte, sie möchte was werden. Sie sah Hannah und Mara und dachte an Paula Modersohn-Becker, wie sie für sich trotz finanziellen Schwierigkeiten, gesellschaftlichen Vorurteilen und prekärer Bildungsordnung gegenüber den Frauen entschieden hatte, Künstlerin zu werden. Sie las nochmal die Geschichte über den traurigen Spatzen, die sie selbst geschrieben hatte. Nach wie vor gefielen ihr die Figuren des kleinen Spatzen und des Elefanten mit seiner goldenen Regel „Ich bin ich“. Vor ein paar Tagen bestellte Anne für sich die gleiche Stofftasche, die die Dame im Café hatte, mit der Überschrift „Kultur ist systemrelevant“, guckte auf diese Tasche und saß still.



An diesem Abend verstand sie einen einfachen Gedanken: Sie muss jetzt aufhören, ihre Fragen über die Wichtigkeit der Kultur an die anderen Personen zu stellen. Sie



muss versuchen, sie selbst zu beantworten. Dafür muss sie aber viel und eifrig studieren. Und sie weiß, was sie studieren wird.

1. Kreuzen Sie die richtige Antwort an.

	<b>Aussage</b>	<b>richtig</b>	<b>falsch</b>	<b>Text sagt dazu nichts</b>
1)	Die Wette zwischen Gregor und Dan beeinflusste die Entscheidung von Anne zu studieren.			
2)	Anne erinnerte sich mit Sehnsucht an ihre Eltern.			
3)	Anne las das Buch über Paula Modersohn-Becker.			
4)	Anne will, wie Paula Modersohn-Becker, Malerin werden.			
5)	Anne bestellte zehn Stofftaschen für ihre Freunde.			
6)	Der kleine Spatz hatte ein eigenes Motto: Ich bin ich.			
7)	Anne träumt von einer Karriere als Schriftstellerin.			
8)	Anne wollte studieren, um die Antworten auf ihre Fragen zu bekommen.			
9)	Anne war verunsichert, was und wo sie studieren will.			
10)	Anne war zielsicher an diesem Abend, sie wollte zurück zu den Eltern.			

2. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

3. Überlegen Sie sich, welche Entscheidung Anne getroffen hat. Was und wo möchte sie studieren? Äußern Sie Ihre Gedanken im Plenum.



**Folgende Wörter können Ihre Vermutungen betonen:**

- aller Wahrscheinlichkeit nach
- ganz gewiss
- mit ziemlicher Sicherheit
- vermutlich
- voraussichtlich

Folgende Grammatik kann Ihnen helfen, Ihre Vermutungen zu formulieren.

#### **Futur**

- ist eine Zeitform der Zukunft
- drückt die Pläne, Vermutungen und Absichten in der Zukunft aus

So bildet man das Futur I:

Konjugierte Form von „werden“

+

Infinitiv

Beispiel:

Anne wird höchswahrscheinlich in Berlin studieren.

4. Schreiben Sie die Geschichte bis zum Ende.

---



---



---



---



---



---



---



---

---



---



---



---



---



---



---



---

5. Lesen Sie Ihre Geschichte im Plenum vor.

6. Lesen Sie den Text. Ordnen Sie die folgenden Zwischenüberschriften zu den passenden Abschnitten. Notieren Sie die Ziffer des Textabschnittes.

a) Interdisziplinär und vielseitig	b) Fünf Fragen	c) Erstmal Internetrecherche
d) Lieber ein Gespräch!		e) Forum der ehemaligen Studierenden der Kulturwissenschaften

- 1 Am nächsten Tag wollte Anne ihrer Vermieterin und guten Freundin Maria ihre Entscheidung über das Studium mitteilen. Aber im letzten Moment bekam sie eine andere Idee. Sie recherchierte im Internet über das Studium der Kulturwissenschaften an deutschen Hochschulen. Sie hatte Angst, dass Maria ihren Entschluss zu impulsiv und emotional findet. Maria würde raten, Geduld zu haben und abzuwarten, bis die Entscheidung reif wird. Sie wiederholt oft: „Zweimal messen, einmal schneiden! Das Studium ist zu ernst“.
- 2 Sie fand ein Forum der Absolventen der Kulturwissenschaften. Dort diskutierten die jungen Menschen über ihre Erfahrungen und bewerteten ihr Studium an unterschiedlichen Universitäten in Deutschland. Da gab es ehemalige Studenten aus der Universität Heidelberg, Frankfurt an der Oder, Lüneburg, Bremen, Regensburg, Hildesheim und vielen anderen Hochschulen. In diesem Forum fand auch ein aufregender, wichtiger Meinungs austausch über die Berufschancen und Arbeitsmöglichkeiten statt.

3

Anne las alle Informationen durch und dachte an die Vielseitigkeit des Bereichs der Kulturwissenschaften, wie sie auf den ersten Blick schwindelig machen und überfordern kann. Es wird nicht nur vergleichende, empirische, angewandte Kulturwissenschaft und ästhetische Praxis angeboten, sondern auch Cultural Engineering, Kulturwirtschaft, Kulturmanagement, Kultursemiotik und viele andere komplizierte Fächer im Rahmen der Kulturwissenschaften.

4

Aus diesem Grund formulierte Anne einfache Fragen an eine Forumteilnehmerin Viola M., deren Beiträge Anne sehr ehrlich, klug und hilfreich fand:

- Warum wollte sie Kulturwissenschaften studieren?
- Kulturwissenschaften ist ein sehr breiter und interdisziplinär ausgerichteter Bereich, hat es sie nicht erschrocken?
- Welches Fach war ihr Lieblingsfach?
- Wo wollte sie nach dem Studium arbeiten?
- Was hat ihr in erster Linie das Studium der Kulturwissenschaften gebracht?

5

Überraschenderweise antwortete Viola M. sehr schnell, kurz und ungewöhnlich: „Wenn du magst, können wir telefonieren, weil es ein langes, aber wichtiges Gespräch ist...“

7. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.



8. Lesen Sie jetzt die Aufgaben 1-10. Hören Sie nun den Text. Entscheiden Sie beim Hören, welche Aussagen richtig oder falsch sind. Markieren Sie die passende Antwort.

**Die Kulturwissenschaftlerin Viola Morgenroth erzählt über ihr Studium.**

Aussage	richtig	falsch
1. Frau Morgenroth studierte an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder).		
2. Viola M. studierte in den 80er Jahren.		
3. Viola M. studierte Literaturwissenschaften und Sprachen sowie Soziologie, Politik und Philosophie.		
4. Interdisziplinarität hatte eine starke Anziehungskraft für Viola		

5. Man kann Weltliteratur verstehen, wenn man Grundlagen der deutschen Philosophie studiert.		
6. Früher war die Arbeitssuche für die Geisteswissenschaftler schwieriger als heute.		
7. Nach dem Studium bietet die Europa-Universität Viadrina drei Optionen an: in der Bibliothek zu arbeiten, in einem Museum oder in einem Verlag.		
8. Viola M. arbeitete im Rowohlt-Verlag in Berlin und machte dort eine große Karriere.		
9. Viola bereut ihre Entscheidung für ihren Bildungsweg nicht.		
10. Frankfurt an der Oder war und bleibt ein Tor zwischen Westen und Osten.		
11. Freiheit, Weltoffenheit und Internationalität waren zentrale Grundprinzipien des Studiums an der Europa-Universität Viadrina für Viola.		

9. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

10. Fassen Sie die Textinhalte mündlich zusammen.

Zwei Monate später wurde Anne als Studentin an der Humboldt-Universität zu Berlin immatrikuliert. Sie studierte Kulturwissenschaften und war endlich sehr zufrieden. Oft traf sie sich mit ihren Freunden Gregor, Dan, Hannah und Mara im Café „Schneeflocke im Juli“ und erzählte über ihre inhaltsreichen Lehrveranstaltungen, unterschiedlichen Dozenten, über die gut ausgestattete Bibliothek und ihre zahlreichen Eindrücke vom Studium, während die Freunde die Frauenporträts zeichneten. Endlich fand Anne das, wonach sie suchte, um ihre Fragen selbst zu beantworten.



### Rektion der Verben

Die meisten Verben verlangen eine feste Verbindung mit einer Präposition und/oder Kasus.

z.B. über jmd./etw. nachdenken (Akk.)

nach einer Person fragen:

Präposition + wem/wen

→ Über wen denkt Anne nach? Anne denkt über ihre Eltern nach.

Nach einer Sache fragen:

Wo + (r) + Präposition

→ Worüber denkt Anne nach? Anne denkt mit Unruhe über ihre Zukunft nach.

Präpositionaladverb:

da + (r) + Präposition

→ Darüber denkt Anne nach.

11. Ergänzen Sie die Lücken. Die Präpositionen im Kasten helfen Ihnen.

<b>über</b>	<b>an</b>	<b>dafür</b>	<b>in</b>	<b>auf</b>
-------------	-----------	--------------	-----------	------------

Diese kleine Geschichte \_\_\_\_\_ eine junge Frau, die Anne heißt, ist nicht nur spannend, sondern auch lehrreich. Anne hat eine existenzielle Unruhe, sie will was werden. Aber sie weiß nicht, was genau sie im Leben machen will. Sie hat viele Fragen im Kopf und sucht Antworten \_\_\_\_ sie. Sie verlässt ihr Elternhaus, fährt \_\_\_\_ die Kulturstadt Berlin und stellt dort ihre Fragen \_\_\_\_ verschiedene Leute, bis sie versteht, dass sie selbst ihre Fragen beantworten muss. \_\_\_\_\_ muss sie fleißig studieren.

12. Ordnen Sie die Präpositionen und/oder den Kasus den Verben zu.

Akk.	an (Akk.)	mit (Dat.)
für (Akk.)		von (Dat.)

Verb	Präposition und/oder Kasus
denken	
sich entscheiden	
aufhören	
Fragen stellen	
beantworten	
beeinflussen	
bestellen	
träumen	
bewerten	
behandeln	
bereuen	

13. Überprüfen Sie die Ergebnisse mit ihrem/ihrer Gesprächspartner/Gesprächspartnerin.

14. Formulieren Sie mit ihrem/ihrer Gesprächspartner/Gesprächspartnerin kurze Sätze mit jedem Verb in drei Varianten:

- mit der Frage/Antwort nach einer Person
- mit der Frage/Antwort nach einer Sache
- mit Präpositionaladverb

z. B. *Anne denkt an ihre neuen Berliner Freunde.*  
*Anne denkt an ihre Frage nach der Kultur.*  
*Daran denkt Anne viele Monate.*

---



---



---





# PROJEKTARBEIT

Recherchieren Sie über das Studium der Kulturwissenschaften in Deutschland.

- Wie lange muss man studieren?
- Welchen Abschluss kann man erzielen?
- Welche Studieninhalte, Themen, Theorien werden behandelt?
- Welche Projekte sind im Rahmen des Studiums möglich?
- Welches Praktikum kann man machen?

Vergleichen Sie das Studium der Kulturwissenschaften in Deutschland und in Ihrem Heimatland. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es?

Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.

## Hörtextranskriptionen

### Station Kunst

Paula Modersohn-Becker ist am 8. Februar 1876 in Dresden geboren. Aber ihre Kindheit und Jugendzeit hat sie in Bremen verbracht. Während ihrer Aufenthalte bei Verwandten in England beginnt sie zu zeichnen. Danach besucht sie ein Lehrerinnenseminar und soll Lehrerin werden. Aber ihre Passion bleibt die Malerei. Sie belegt einen Kurs des „Vereins der Berliner Künstlerinnen“ und schließt eine Ausbildung in Berlin ab. In der Künstlerkolonie Worpswede bei Bremen (diese Künstlergemeinde nimmt auch Frauen an) lernt sie nicht nur Gleichgesinnte, sondern auch ihren zukünftigen Mann den Maler Otto Modersohn kennen, und sie lernt auch weiter zu zeichnen. Paula Modersohn-Becker unternimmt viele Reisen nach Paris. Die französische Kunstszene prägt, beflügelt und emanzipiert sie als moderne Künstlerin. Sie wiederholt sich ständig: „Ich will was werden!“ Sie arbeitet viel und eifrig und entwickelt einen eigenen expressionistischen Malstil. Ihr Talent, ihr künstlerisches Auge wird sichtbar und originell. Sie fühlt sich stark und möchte ihren Mann in Worpswede verlassen, um in Paris ihre Kunstwerke im avantgardistischen Stil zu schaffen. Aber die Traditionen, ihre Umgebung, die Familie, finanzielle Not sind Gründe, warum sie Paris verlässt und zu ihrem Mann zurückkehrt. Sie wird schwanger, bekommt eine Tochter und stirbt nach einigen Tagen an einem Herzschlag. Mit 31 Jahren stirbt sie. In ihren Zwanzigern malt sie mehr als tausend unglaubliche gefühlsstarke, farbige, lyrische Bilder. Seit 1927 gibt es ein Paula Modersohn-Becker-Museum in Bremen. In der Hitlerzeit zählen ihre Werke in einem unwiederholbaren expressiven Stil zur „entarteten Kunst“.

### Station Literatur

#### Teil 1

Es war einmal ein trauriger Spatz. Er setzte sich auf einen Ahornast, ließ die Flügel hängen und seufzte. Und seine Traurigkeit hatte nur einen einzigen Grund – er war nicht so wie die Anderen. Er betrachtete immer die anderen Vögel und dachte, warum er dieses oder jenes nicht hatte. Nun guckte er auf den Adler. Er war groß, stark, grandios. Alle bewunderten ihn. Oder er besuchte oft einen Pfau und saß auf dem Gras wie gelähmt beim Anblick seiner majestätischen Federn und seines gigantischen Schwanzes. Der Spatz konnte kein Wort aussprechen – so wundervoll und schön war der Pfau! Der Pfau stolzierte aufgeblasen umher, dabei spielte er selbstbewusst mit seinem Schwanz in der Sonne. So konnte eine Stunde oder mehrere vergehen. Dann ging der Spatz zur Seeküste und fühlte sich ganz niedergeschlagen. Und über dem Meer flogen die Möwen frei und sagten: „Wieder bist Du, kleiner Spatz, traurig! Was für ein kleiner Melancholiker Du bist!“ Und der Spatz antwortete ihnen: „Wieso sollte ich nicht traurig sein? Ihr, weiße Meeresgöttinnen, schwebt hoch über dem Meer, und ich bin so unschön, klein, unsichtbar, schwach.“

Und einmal flog und flog er aus Verzweiflung ganz weit, ohne den Weg zu kennen.

#### Teil 2

Plötzlich sah er den Elefanten.

Der Elefant war wie immer gut gelaunt. Er fragte den Spatzen: „Warum bist Du so traurig, Kleiner? Was ist passiert?“

Der Spatz seufzte tief und piepste: „Nun wieso sollte ich nicht traurig sein? Alle anderen Vögel sehen so elegant, imposant und solide aus, aber ich bin so ein Stöpsel mit einem Bauch, piepsender Liliputaner, grauer Winzling. Sogar Du nanntest mich "Kleiner"!“

Der Elefant warf den Blick auf sich selbst und sagte:

„Im Vergleich mit mir bist Du klein, nicht wahr? Obwohl Du recht hast, Du kannst auch ein Erwachsener sein, aber Dein Benehmen und Dein Jammern weisen darauf hin, dass Du ein Küken bist!“ Der Spatz schüttelte sich und fasste den Elefanten ins Auge mit den Worten: „Es geht Dir gut, Du bist groß! Du kannst meine Probleme nicht verstehen!“

„Wie kann ich Deine Probleme nicht verstehen! An mich erinnert man sich immer nicht unbedingt in den glücklichen Situationen, nur wenn jemand etwas kaputt macht oder wenn eine Person die andere kränken will: „Du bist aber ein Elefant!“ oder „Du bist wie ein Elefant im Porzellanladen!“ Ich, aber, weder zerbrach noch machte etwas in meinem Leben kaputt. Ich bin einfach sehr groß! Meinst Du, mir ist es angenehm, immer solche Kommentare zu hören?! Deine Probleme sind mir sehr vertraut!“

„Aber wie kannst Du so ausgelassen darüber erzählen?“, fragte der mit Anteilnahme noch mehr erstaunter Spatz.

„Ich habe eine goldene Regel,“ antwortete der Elefant geheimnisvoll.

„Ich flehe Dich an, verrate mir diese Regel!“ verlegte sich der Spatz aufs Bitten.

„Sie ist sehr einfach. Das sind drei kurze Worte, die ich mir immer wiederhole: Ich bin ich. Deswegen bin ich ruhig.“

Und der Spatz fügte hinzu: „Wie ein Elefant!“. Und beide lachten sich tot.

### Teil 3

Trotzdem verstand der Spatz die Regel des Elefanten nicht ganz und fragte nach:

„Aber guck mal, wie schön alle sind, nicht wahr! Willst Du ihnen nicht ähneln?“

„Nein,“ antwortete der Elefant lakonisch und unerschütterlich.

„Wieso!“ piepste der Spatz schnell, „der Storch hat so einen schönen roten Schnabel und lange Beine. Wer kann sich seinem Charme entziehen!“

„Ja,“ sagte der Elefant. „Der Storch ist ein graziöser Vogel. Aber ich will einen solchen Schnabel nicht, ich habe meinen Rüssel. Und auch will ich seine Beine nicht, ich habe meine eigenen Beine, die stark und zuverlässig sind. Für mich ist es besser so zu bleiben, wie ich bin.“

„Ich verstehe,“ rief der Spatz. „Aber schau mal auf den Flamingo! Ist er nicht die Verkörperung der Eleganz – groß, dünn, langbeinig! Und seine rosa Federn sind ein echter Blickfang!“

„Du hast dabei auch recht, mein kleiner Freund, Spatz! Aber der Flamingo ist fast immer im Wasser. Und ich mag das Festland auch. Dazu bin ich ein Kerl, wozu brauche ich einen rosa Pelzmantel.“

„Nun gut, dann guck mal dann auf den Habicht! Er ist mein Ideal! Schnell, scharfsichtig, furchtlos!“

„Und hier irrst Du Dich wieder nicht, mein Spatz! Alles ist so, wie Du es ausdrückst! Du bist sehr scharfäugig! Aber kannst Du die von Dir genannten Eigenschaften nicht haben? Ist es unmöglich schnell, scharfsichtig und furchtlos zu sein? Kann man das nicht lernen?“

### Teil 4

Nach den Worten des Elefanten wurde der Spatz nachdenklich. Nach einer Weile äußerte er sich wie folgt:

„Du hast recht! Ich kann das lernen. Ich fliege schnell, aber ich kann noch schneller! Ich habe scharfe Auge, aber ich kann noch aufmerksamer sein! Und ich muss furchtlos sein! Aber was kann ich mit meinen hässlichen Federn machen? Sie sind nicht so wie bei den Papageien – diese haben blaue, grüne, gelbe, bunte Federn – das ist einfach zauberhaft!“

„Kommst Du schon wieder an, Spatz! Du hast nichts verstanden! Du bist so, wie Du bist! Du bist schön und sehr lustig! Dich lieben kleine Kinder sehr auf dem Spielplatz! Sie beobachten Dich mit großem Interesse und Ihre Gesichter strahlen glücklich, wenn Du von einem Ast auf einen anderen hinüberfliegst und zwitscherst. Ist das nicht schön, wenn die Kinder lächeln?“

Dem Spatzen fiel ein Stein vom Herzen, nachdem der Elefant das gesagt hatte. Aus tiefster Seele dankte der Spatz ihm! Zum Abschied umarmte er den Elefanten und zwitscherte in sein großes Ohr:

„Ich werde nie traurig sein. Ich bin ich. Und Du bist mein größter Freund!“. Und der Elefant antwortete: „Und Du bist mein größter Freund!“

Seit dieser Zeit war der Spatz nie traurig. Und nur ab und zu träumte er nachts von einem weißen Storch...

## Station Blog

Ist Kultur systemrelevant?

Ich stelle mal die Frage auf den Kopf. Nehmen wir mal an, unsere Grundbedürfnisse sind befriedigt, wir sind materiell versorgt und sozial abgesichert, das politische System ist stabil. Brauchen wir dann keine Kultur? Oder konkreter gefragt: Ist die Kulturbranche überflüssig? Nun: Wir sind gewohnt, unsere Bedürfnisse in sogenannte "niedere" und "höhere" zu trennen. Klar, wir sind vor allem auf tägliche Nahrung, auf Unterkunft und auf Zuwendung der Mitmenschen angewiesen. Aber unsere "höheren" Bedürfnisse, wie das Bedürfnis nach Anerkennung, nach Selbstverwirklichung, nach künstlerischem Ausdruck, sie entstehen nicht erst nach der Befriedigung der niederen. Wir sind Kulturwesen. Der Mensch ist ständig bestrebt, seine Umgebung und sich selbst zu gestalten, zu verändern, zu verschönern. Es ist etwas tief in ihm Wurzelndes (naja, vielleicht nicht in jedem und nicht sehr tief...). Erst die Fähigkeit kreativ zu denken, unterschiedliche Ideen zusammenzubringen, über sich selbst zu reflektieren, also eigentlich eine eigens kulturimmanente Eigenschaften, sie machten unsere höchst komplexe Gesellschaft möglich. Vor diesem Hintergrund erscheint mir die Frage, ob Kultur systemrelevant ist, obsolet. Unsere Gesellschaft wird sicherlich nicht von heute auf morgen kollabieren, wenn die Möglichkeit kultureller Betätigung wegfällt oder reduziert wird. Aber was für ein Armutszeugnis der seelischen Zustände wird solch eine Gesellschaft auf lange Sicht abliefern!

## Station Kultur und Sprache

Übung 1

Kultur ist Akzeptanz. (Leiterin eines Back- und Frontoffice in einer Nichtregierungsorganisation) Übung 9

1. Kultur ist alles, was uns umgibt, und alles, was uns ausmacht. Angefangen von der Geburt eines Babys, der Erziehung, und Bildung, und Kleidung, und Lebensart, und endet mit dem Tod. Und der Mensch, also wir, sind die Hauptträger der Kultur. (Erziehungswissenschaftlerin)
2. Kultur ist für mich alles Künstlerische, was mich definiert, und was ich aber auch gerne teile. (Sprachwissenschaftler, Musiker)
3. Ich verstehe unter Kultur, die Gesamtheit aller Ergebnisse aus nicht gewinnorientierten Tätigkeiten, die meine Gesellschaft hervorgebracht hat. (Finanz- und Statistikexperte, Leiter einer virtuellen Hochschule)
4. Also Kultur ist alles was die Menschen schaffen, was den Geist und die Emotionen weckt und einen besseren Menschen schafft. (Kulturmanagerin, Kunstexpertin)
5. Ich sehe die Kultur als eine Möglichkeit zur persönlichen Entfaltung. Sie kann die Tradition bewahren, aber auch Grenzen sprengen. Sie kann zum Nachdenken und zum Umdenken anregen, aber auch Rückhalt geben. Historisch betrachtet zeigt die Kultur oft das Selbstverständnis einer gegenwärtigen Gesellschaft wieder. (Lehrerin für Philosophie und Geschichte)

### Station Zirkus

Gregor, Clown

Hi, ich bin Gregor. Ich bin Künstler. Genauer gesagt, bin ich Clown. Aber nicht so ein Rote-Nase-Clown, eher Pantomime. Der Zirkus als neuere Kunstform – neu, das heißt so seit ungefähr 200 Jahren – vereint die verschiedenen Künste wie Tanz, Musik und Theater. Aber die Artistik im Zirkus ist ein Jahrtausende altes Kulturgut: Die Akrobaten, Jongleure, Dresseure, Spaßmacher oder auch Zauberer haben schon so lange die Menschen fasziniert. Vor allem die Kinder sind begeistert von dieser magischen, bunten Märchenwelt. Ich war das auch. Nach der Schule habe ich deshalb zunächst meinen Wehersatzdienst in einem Kinderzirkus in Köln absolviert. Danach bin ich selbst zum „Bühnenakrobaten“ ausgebildet worden, und zwar an der Etage, so heißt die private Artistenschule in Berlin. Seitdem arbeite ich – natürlich – im Zirkus; mehr noch aber im Varieté, das dem Zirkus in seiner Kunstform sehr verwandt ist. – Wusstest du, dass Deutschland das Variétéland Nummer eins in Europa ist? – Aber auch die Straße ist eine großartige Bühne, weil sie viel Nähe zu den Menschen schafft. Genauso funktionieren Feste oder Festivals; vor allem Straßentheaterfestivals. Mit meiner Kunst unterhalte ich die Menschen, schenke ihnen Freude. Jede Show ist ein bisschen wie eine gemeinsame Reise, auf der wir zusammen Abenteuer erleben, auf der wir lachen und verzweifeln, einander zuhören und beobachten. Es ist eigentlich ein gemeinsames Erleben, das auch die Menschen verbindet. In der lockeren, heiteren Atmosphäre vergessen die Menschen ihre Sorgen und Probleme. Ich hole sie für einen Moment raus aus ihrem Alltag, verschaffe ihnen eine kreative Pause. Du fragst also, welchen Anteil Kultur in unserem Land hat? Nun, wir Künstler unterhalten, aber wir halten eben auch, das heißt wir unterstützen die Menschen in ihrem Leid, aber auch in ihrer Freude. Kultur in ihrer Vielfalt ist eigentlich wie ein rauschendes Fest. Aber wusstest du, dass in Deutschland der Zirkus offiziell gar nicht zur Kultur zählt? Ja, das ist verrückt! Stell dir vor, im Dritten Reich hat der Propagandaminister Goebbels festgestellt, dass im Zirkus sehr viele Menschen jüdischer Herkunft beschäftigt sind. Er hat den Zirkus deshalb einfach von der Kultur ausgeschlossen und zum Gewerbe erklärt. Und das ist heute noch so. Ist das nicht absurd? Wenn wir über Systemrelevanz sprechen, müssen wir natürlich auch über die wirtschaftliche Potenz von Kultur sprechen, aber eben auch über die gesellschaftliche Bedeutung, über die ästhetische, expressive Kraft einer Kunstform und ihre Bedeutung für die Gemeinschaft.

### Station Musik

Übung 2

Hallo, ich heiße Dan. Ich komme aus Israel und lebe seit zehn Jahren in Berlin. Ich bin Musiker, also Schlagzeuger. Und nein, das ist nicht mein Hobby, sondern mein Beruf. Schon immer. Ich spiele mit sehr vielen verschiedenen Musikern zusammen. Wir machen Rock und Pop, Punk und Blues, manchmal auch Jazz und experimentelle Sachen. Du willst wissen, ob das systemrelevant ist? Was ist denn das System? Das System ist die Gesellschaft. Und ist Musik wichtig für die Gesellschaft? Ich glaube die Menschen können schon singen, seit sie sprechen können. Überall auf der Welt. In allen Kulturen. Zum Beispiel singt die Mutter, um das Kind zu beruhigen oder die Menschen singen, damit ihnen die Arbeit leichter fällt oder sie singen, um zusammen etwas zu feiern. Die Musik macht den Menschen Mut, sie gibt ihnen Vertrauen und sie fühlen sich stark in einer Gruppe. Die Musik verbindet die Menschen. Früher haben die Menschen gemeinsam gesungen und getanzt und ich glaube, dass das Trommeln auch mit dazu gehört hat. Natürlich mag nicht jeder Mensch singen oder kann ein Instrument spielen, aber jeder hört heute fast täglich Musik: zu Hause über die Stereoanlage, im Radio, im Fernsehen oder natürlich über das Handy oder im Internet. Aber auch in Geschäften beim Einkaufen oder draußen auf der Straße bei Volksfesten oder Weihnachtsmärkten, am Strand, in Restaurants und Cafés und natürlich bei Live-Konzerten auf Festivals oder im Club, im Konzerthaus, der Oper oder im

Stadion. Sogar in Kino oder Theater gibt es Musik. Musik kann die Menschen berühren. Wenn du dich nicht so gut fühlst, wütend bist oder traurig oder einfach nur einen schlechten Tag hattest, dann hilft es einfach ein Lied zu hören, das du magst. Es tröstet dich, es beruhigt dich oder es gibt dir sogar deine gute Laune zurück. Auf einer Hochzeit wollen die Menschen zu Musik tanzen. Die Musik verstärkt ihre Freude. Zum Geburtstag beglückwünschen wir auch oft mit einem Lied – und alle freuen sich. Durch Musik entsteht große Nähe. Aber auch wenn Deutschland Fußballweltmeister wird oder die Wiedervereinigung feiert, hört man Lieder – vor allem die Nationalhymne. Also Musik ist da schon sehr wichtig und deshalb auch systemrelevant. Aber Musik ist eine Zeitkunst, sie existiert im Moment, wie unser Leben!

#### Übung 14

Mara, Künstlerin

Hallo, ich bin Mara. Und ich bin leidenschaftliche Künstlerin. Du lachst? Ach, ich weiß schon, dass viele Menschen meinen Beruf leider nicht so ernst nehmen. „Ist das Kunst oder kann das weg?“ Dieser Satz steht wohl in Zusammenhang mit einem Kunstwerk von Joseph Beuys – dem deutschen Jahrhundertkünstler der sozialpolitischen Aktionskunst und Meister der Provokation. Angeblich hat die Reinigungskraft eines Museums in den 80er Jahren seine berühmte „Fettecke“ einfach weggeputzt. Das war ein Skandal! Es sagt aber auch viel über den Stellenwert von Kunst in unserer Gesellschaft aus. Was ist uns die Kunst wert? Wie wertschätzen wir sie? Und wer entscheidet, was Kunst überhaupt ist? Welche Bedeutung hat Kunst für die Menschen und für die Gesellschaft als Ganzes? Ich sag es mal so: Ohne Kunst könnten die Menschen eigentlich zu Hause bleiben. Warum noch fremde Orte besuchen ohne exotische Architektur, historische Denkmäler, Galerien, Museen, Konzerthäuser oder Clubkultur? Zu Hause könnten die Menschen dann in Ruhe vor schwarzen Bildschirmen sitzen, oder sich beim monotonen Rauschen aus dem Radio entspannen. Sie würden beim Einkaufen nicht von Bildern und Geräuschen belästigt, im öffentlichen Raum gäbe es nur noch informativen Text. Unser Leben, das heißt unser Alltag wäre funktionalisiert und rationalisiert. Kurz: Er wäre leer. – Und langweilig. – Und ziemlich einsam. Ohne Kunst können wir keine Verbindung zueinander aufnehmen. Kunst bringt nämlich die Menschen zusammen. Sie erzeugt Erlebnisse, Gedanken und Objekte, die real berühren, die uns inspirieren. Sie aktiviert die eigene Kreativität, die Urteilsfähigkeit und das Nachdenken. Sie provoziert und zeigt auch Missstände auf. Sie dient als Katalysator für Ideen, für unsere Hoffnung und unsere Angst. Sie deutet die Vergangenheit, reflektiert die Gegenwart und entwickelt Visionen für die Zukunft. Kunst hat ein moralisches und politisches Bewusstsein. Sie stellt Fragen. Nicht umsonst werden Künstler weltweit verfolgt, ihre Werke verboten oder sogar vernichtet – aus Angst vor den Fragen. Ein Kunstwerk reagiert auf seine Zeit. Es spiegelt den Zeitgeist. Die Antworten müssen die Betrachtenden aber selbst finden. Die Kunst ist damit so eine Art kulturelles Schlachtfeld zwischen Privatem und Öffentlichem. Aber eigentlich gehört sie allen Menschen. Wir Künstler schaffen Kunst, weil wir das brauchen, aber auch weil ihr das braucht. Wie farblos, wie eintönig, wie langweilig, uninspiriert, wie still und einsam wäre unsere Welt so ohne Kunst und Kultur? Die Menschen existieren dann noch, aber sie leben nicht mehr.

#### Station Theater

Hannah, Schauspielerin

Hey, mein Name ist Hannah. Ich bin Schauspielerin am deutschen Nationaltheater in Weimar. Das ist ein sehr historischer Ort für die Kultur und auch für die Gesellschaft. Weimar war zum Beispiel die Stadt von Schriftstellern wie Goethe und Schiller, von Musikern wie Bach und Liszt oder später ein Zentrum für das Bauhaus. Also Kultur gibt es eigentlich an jeder Ecke. Deshalb war Weimar 1999 sogar die Kulturhauptstadt Europas. Interessant ist aber, dass nach Ende des ersten Weltkriegs im deutschen Nationaltheater die Nationalversammlung zusammengekommen ist. Das heißt die Monarchie wurde abgeschafft und die Weimarer Republik wurde gegründet. Zum ersten Mal in Deutschland wurde in der Weimarer Verfassung damit die Kunstfreiheit verankert. Der Staat bekommt die Aufgabe die Kunst zu schützen und sie zu pflegen. Die Demokratisierung der Gesellschaft bedeutet also auch eine Demokratisierung der Kultur. Du siehst, Kunst, Kultur, Theater – das ist schon alles ganz schön wichtig für die Menschen. Und für mich, für mich ist das Theater meine große Liebe. Schon als Kind habe ich das Theater geliebt, weil es ein unendlicher Raum für Kreativität ist. Meine Eltern wollten immer, dass ich nach der Schule sowas „Richtiges“ mache. Also Bankangestellte oder Hotelfachfrau oder sowas. Mit Schauspielerei kannst du ja kein Geld verdienen, haben sie gesagt. Aber erstens stimmt das nicht und zweitens: Was ist denn der Mensch, wenn er nur noch monetär denkt? Also das Theater hat zwar keine Lobby, aber ich finde, es hat einen echten Bildungsauftrag. Im Theater suchen und finden Menschen Antworten auf ihre Fragen. Es ist ein bisschen wie ein gesellschaftliches Labor, wo diskutiert und verhandelt wird. Also das Theater gibt Impulse, über das Gute und das Schlechte nachzudenken. Es ist auch ein Weg zum Frieden. Menschen, die mit Wörtern Brücken bauen, die mit Worten kämpfen, die greifen nicht so schnell zu den Waffen. Ist das nicht eine großartige Vision für



eine Welt, in der wir leben wollen? Der berühmte Theatermacher Peter Turini zum Beispiel hat einmal gesagt, er glaube an die Veränderbarkeit des Menschen durch das Theater. Und ja, das glaube ich auch.

### Station Universität

1) Warum wollte ich Kulturwissenschaften studieren? Damals, in den 90er Jahren, gab es die Studienrichtung Kulturwissenschaften an der Universität Frankfurt (Oder) Viadrina, hieß die, und Kulturwissenschaften vereinte damals mehrere Disziplinen oder Studienrichtungen in einem Studium. Und ganz wichtig war mir in diesem Studium die Sprachenorientierung. Ich hatte im Hauptstudium einen Schwerpunkt ausgewählt, und für mich war es sehr wichtig, dass das Studium interdisziplinär war. Das bedeutet, dass man an vielen andere Fachbereiche anknüpfen konnte. Ich selber habe Literaturwissenschaften und Sprachen studiert. Das bedeutet, neben dem Literaturwissenschaftlichen Studium, hatte ich interdisziplinär eine Ausrichtung, eine Anlehnung sozusagen, an die Soziologie, an die Philosophie, und an die Politikwissenschaft. Normalerweise würde man das Studium, wie es damals angeboten wurde, als klassische Philologie bezeichnen: In dem Fall, russische Philologie. Aber an dieser Universität in Frankfurt (Oder) gab es das unter dem Begriff Kulturwissenschaften.

2) Kulturwissenschaften ist ein sehr breiter, interdisziplinär ausgerichteter Bereich, und das hat auf mich überhaupt nicht abschreckend gewirkt. Im Gegenteil, ich wollte bewusst diesen breit gefächerten Ansatz, also einen breiten Horizont, in meinem Leben, in meinem Studium, haben und das bedeutete für mich nicht nur Weltoffenheit, also diesen kosmopolitischen Geist, sondern auch Freiheit im Denken, Freiheit im Forschen. Also eine Wissenschaft, die von Freiheit geprägt war, das war mir, neben dem interdisziplinären Ansatz, sehr wichtig.

3) Welches Fach war mein Lieblingsfach in meinem Studium von 1996 bis 2001? Ich habe Literaturwissenschaften als Hauptfach studiert und neben diesem Hauptfach hatte ich mir Philosophie als mein Lieblingsnebenfach mir ausgewählt. Ich beschäftigte mich mit philosophischen Richtungen in Russland im 18. und 19. Jahrhundert, aber auch ansatzweise im 20. Jahrhundert. Denn, ich meine, Literatur ist nur zu verstehen, mit diesem philosophischen Hintergrund. Natürlich auch mit dem soziologischen und sozialwissenschaftlichen und politikwissenschaftlichen Hintergrund. Ich denke die Philosophie spielte gerade im 18. und 19. Jahrhundert, was die russische Literatur betrifft, eine sehr große Rolle.

4) Was wollte ich nach dem Studium arbeiten? Ich habe mir viele Gedanken gemacht, wo ich nach dem Studium arbeiten werde. Damals war es wichtig, dass die Studenten natürlich auch ein Angebot bekommen von der Universität in Frankfurt (Oder), dass man sich verschiedene Angebote anschaut, verschiedene Möglichkeiten und Richtungen ausprobiert. Denn ein geisteswissenschaftliches Studium wie Literaturwissenschaften, ist natürlich jetzt nichts Handfestes wo man sofort weiß, ich gehe jetzt in diesen Betrieb oder in diese Firma und weiß, was ich die nächsten fünf Jahre machen kann. Das ist nicht der Fall gewesen. Das ist heute noch schwieriger, denke ich, als damals. Und ich hatte mir überlegt: mich interessieren drei Bereiche, als angehende Literaturwissenschaftlerin. Zum einen, die Bibliothek: Ich wollte das Bibliothekswesen gerne kennenlernen. Ich wollte als zweiten Bereich im Museum mir anschauen, wie man dort arbeitet, was Kulturwissenschaftler dort für Möglichkeiten haben. Und was mich dann am meisten interessiert hat, aufgrund meiner vielen Praktika, das ist ein Kulturbetrieb, wie ein Verlag, zum Beispiel. Ein Verlag ist ein großer Kulturbetrieb, davon gibt es viele in Deutschland: gute renommierte Verlage, oder auch kleinere Verlage. Und ich hatte mir damals in Berlin während eines Praktikums den sogenannten Rowohlt-Verlag ausgesucht, habe dort mehrere Wochen, fast drei Monate, gearbeitet, ein Praktikum gemacht. Das hatte mir sehr, sehr gut gefallen, und ich habe gedacht: Das ist meine Welt! Ich werde in einem Verlag arbeiten. Ja, daraus ist nichts geworden. Damals war die Lage auf dem Arbeitsmarkt sehr, sehr schlecht. Das war Anfang der 2000er Jahre und man konnte halt in diesen Kulturbetrieben nicht wirklich was verdienen. Also, man konnte schon was verdienen, aber sehr, sehr wenig und das reichte als Kulturwissenschaftler nicht aus, leider.

5) Was hat mir das kulturwissenschaftliche Studium in erster Linie gebracht? Ja, das ist eine sehr gute Frage. Ich habe mein Studium zum einen sehr, sehr gerne absolviert. Ich habe es geliebt. Ich würde nie wieder etwas anderes studieren wollen. Wenn ich nochmal die Wahl hätte, dann würde ich alles wieder genauso studieren, wie ich das damals gemacht habe. Ich denke, in diesem Studium, was mir angeboten wurde in Frankfurt (Oder), was ich damals absolviert und studiert habe, da war auf alle Fälle wichtig, dass wir eine Weltoffenheit hatten. Wir haben zusammen studiert mit Studenten aus 33 Nationen. Frankfurt (Oder) war damals das Tor zum Osten. Also das Tor ins Ausland: nach Polen, nach Russland, nach Weißrussland, in die Ukraine, natürlich auch nach Asien. Das war als östlichste Stadt in Deutschland ein sehr guter Punkt. Also eine Stadt, die so weit östlich gelegen war, dass sie als Tor zum Osten bezeichnet wurde. Ich denke heute ist das anders. Heute würde man so nicht mehr darüber sprechen, aber Mitte der 90er Jahre, war noch vieles möglich. Das war kurz nach der Wieder-

vereinigung, im neuen Deutschland. Man wollte den jungen Studierenden eine Möglichkeit bieten, etwas aus ihrem Leben zu machen, und ich denke dazu war diese Universität, und auch diese Stadt, perfekt. Trotz des straffen Programms hatten wir in diesem Studium viele Freiheiten. Wir konnten unser Studium so gestalten, und so organisieren, wie wir das wollten, hatten natürlich Vorgaben und Vorschriften, was unbedingt gemacht werden muss, was studiert werden muss. Aber wir hatten Freiheiten, wir hatten diese Weltoffenheit, und natürlich diese Internationalität. Das waren eigentlich die drei Punkte, die mir in meinem Studium sehr wichtig waren, und die mir in erster Linie viel gebracht haben. Offen auf andere Kulturen zuzugehen und gemeinsam mit anderen Studierenden aus allen Ländern, natürlich aus dem Osten, im großen Schwerpunkt, zusammen zu leben, zusammen zu arbeiten, zu studieren. Und auch die Studentenwohnheime waren international ausgerichtet. Man lebte, studierte und arbeitete zusammen.

## Lösungen

### Station KUNST

2.

Titel	Bild
a) Eine Katze in Venedig	Bild 5
b) Liebe	Bild 1
c) Frida	Bild 4
d) Porträt einer Italienerin	Bild 2
e) Unvollendetes Porträt	Bild 3
f) Es regnet	Bild 6

4.

Zwischenüberschriften	Textabschnitte
a) Die Welt der Kinderbücher	Abschnitt 2
b) Glückliche Kindheit	Abschnitt 3
c) im Café	Abschnitt 1

5.

	Aussage	richtig	falsch
1	Die Eltern von Anne haben einen Bauernhof.	X	
2	Anne arbeitet als Köchin im Berliner Café.		X
3	Anne liest von Kindheit an viel.	X	
4	Die Eltern wollen den Bauernhof verkaufen.		x
5	Die Kindheit von Anne war unglücklich.		X
6	Anne hat noch einen Bruder.		X
7	Das Café befindet sich am Potsdamer Platz in Berlin.		X

8./9.

Einmal hat Frau Wolf, ihre Deutschlehrerin, in der Klasse ein **Bild** von einem Mädchen gezeigt. Es war von einer deutschen **Künstlerin** Paula Modersohn-Becker. Das **Bild** hat viele **Eindrücke** bei Anne hinterlassen. Anne konnte es nicht vergessen. Sie hat zu Hause eine **Kopie** gemalt. Anne wollte mehr über den Lebensweg dieser Künstlerin wissen und bittet im nächsten Unterricht die Lehrerin: „Frau Wolf, erzählen Sie bitte über diese Künstlerin!“.

10.

Liebe Maria, ich hoffe, deine Erkältung ist nicht so schlimm. Heute **haben** wir im Deutschunterricht ein Bild **gesehen**. Das Bild **hat** eine deutsche Künstlerin Paula Modersohn-Becker **gemalt**. Mich **hat** das Mädchen auf dem Bild **fasziniert**. Ich **habe** zu Hause eine Kopie **gemalt**. Gute Besserung! Bis morgen!

12.

	Begriff
1	zukünftig
2	unwiederholbar
3	unglaublich
4	sichtbar
5	gleichgesinnte
6	Ein künstlerisches Auge haben
7	Herzschlag
8	Eine Ausbildung abschließen
9	avantgardistisch
10	Not, die

Erklärung
folgend; später
einmalig; einzigartig
unwahrscheinlich
erkennbar; sichtlich
Personen mit ähnlichen Vorstellungen, Meinungen und Anschauungen
Die Welt fantasievoll, schöpferisch und kreativ zu betrachten
Hier: plötzlicher Herzstillstand
Hier: das Studium beenden
revolutionär; fortschrittlich; führend
schwierige Situation

13.

modern – klassisch

originell – banal

farbig – farblos, schwarz-weiß, eintönig

gefühlsstark – gefühlslos, kaltherzig

14.

**geboren – verbracht – zeichnen – werden – bleibt - belegt – Ausbildung - Mann - unternimmt – emanzipiert - „Ich will was werden!“ – arbeitet – stark – Traditionen – schwanger – stirbt – Bilder - Museum - Kunst**

15.

Paula Modersohn-Becker ist am 8. Februar 1876 in Dresden geboren. Aber ihre Kindheit und Jugendzeit **verbrachte** sie in Bremen (verbringen). Sie **besuchte** ein Lehrerinnenseminar (besuchen) und **sollte** Lehrerin werden (sollen). Aber sie **liebte** nur die Malerei (lieben). Sie **machte** eine Ausbildung als Künstlerin in Berlin (machen). In der Nähe von Bremen, in einer Künstlergemeinde, **lernte** sie viele Künstler und auch ihren Mann **kennen** (kennenlernen). Sie **zeichnete** dort (zeichnen). Paula Modersohn-Becker **war** oft in Paris (sein). Dort **lernte** sie neue Malstile (lernen) und **entwickelte** ihren eigenen Stil (entwickeln). Sie **war** sehr souverän und emanzipiert (sein) und **wollte** in Paris bleiben (wollen). Sie **wiederholte** sich ständig (wiederholen) : „Ich will was werden!“ Aber der Zeitgeist und finanzielle Probleme **führten** sie nach Bremen zu ihrem Mann **zurück** (zurückführen). Sie **wurde** schwanger (werden), **bekam** eine Tochter (bekommen) und dann in einigen Tagen **starb** (sterben) sie. Sie **war**

31 Jahre alt (sein). Sie **malte** zahlreiche emotionale Bilder (malen), sie **galten** aber in der Hitlerzeit als „Entartete Kunst“ (gelten).

17.

zensieren – begutachten

entsprechen – mit jmd. / etw. übereinstimmen

konfiszieren – wegnehmen

verbieten – untersagen

diffamieren – schlechtmachen

19.

die Kunstszene, der Künstler, **die Kunstszene, das Kunstwerk, die Künstlergemeinde, die Künstlerkolonie, die Künstlerin**

21.

Begriff	Definition / Synonym
<b>Der Künstler</b>	Eine kreativ tätige Person in der Kunst, Literatur, Musik.
<b>Die Kunstszene</b>	Ein kulturelles Umfeld, hier schafft man Kunst
<b>Die Künstlergemeinde</b>	Künstlerkolonie
<b>Das Kunstwerk</b>	Künstlerisches Meisterstück
<b>Die Kunst</b>	Künstlerisches Schaffen

## Station LITERATUR

2.

Im 14. Jahrhundert **passierte** eine Geschichte (passieren): Es **gab** in der Stadt sehr viele Mäuse und Ratten (geben). Sie **waren** überall, in jedem Haus (sein). Die Bürger **gingen** zum Bürgermeister (gehen) und **beschwerten** sich (beschweren). Plötzlich **kam** ein Mann (kommen) und **sagte** (sagen), er ist Rattenfänger. Zuerst **lachten** ihn die Bürger **aus** (auslachen), aber sie **hatten** keine Wahl (haben). Der Bürgermeister **versprach** dem Rattenfänger eine große Summe (versprechen), wenn er die Stadt von den Mäusen befreit. Der Rattenfänger **spielte** ein Lied mit seiner Pfeife (spielen) und plötzlich **versammelten** sich die Mäuse (versammeln) und **folgten** ihm bis zum Fluss Weser (folgen). Dort **ertranken** sie (ertrinken). Der Rattenfänger **kehrte** zum Bürgermeister **zurück** (zurückkehren) und **verlangte** seinen Lohn (verlangen), aber der Bürgermeister **gab** nichts (geben). In ein paar Tagen **kam** der Rattenfänger (zurückkommen) **zurück** und **verführte** alle Kinder mit seiner Pfeife (verführen)... Nur zwei Kinder **blieben** (bleiben), ein Mädchen, weil es taub **war** (sein) und ein Junge, weil er wegen seiner vergessenen Jacken nach Hause **zurückkehrte** (zurückkehren).

4.

Bild	Wörter
1	l) der Apfel
2	j) die Fee
3	k) der Frosch
4	g) die Hexe
5	a) der Zaubertrank im Kessel
6	d) die Krone
7	f) die Prinzessin

8	i) der Prinz
9	c) der Spiegel
10	h) der Zauberstab
11	b) der Zwerg
12	e) das Schloss

7.

Es gibt einen Helden, er lernt aus den Abenteuern auf seinem Weg. Gefährliche Situationen müssen bewältigt werden. Es gibt Hexen, die einen gefangen nehmen, das Gute gewinnt. Der Held heiratet die Prinzessin oder bekommt ein Königreich.

9.

- a) **Wenn** wir Bücher lesen, **dann** müssen wir andere Medien (z.B. Handy, Fernseher, Computer) ausschalten.
- b) **Wenn** Anne nicht weiß, was sie im Leben machen will, **dann** muss sie viele Wege ausprobieren.
- c) **Wenn** Bücher stark machen, **dann** muss man jeden Tag lesen.
- d) **Wenn** Märchen die gleiche Struktur haben, **dann** sind sie oft in jeder Kultur bekannt.

11.



A	D
---	---



C	B
---	---

12.

Hauptheld: **der Spatz**

Er ist: **traurig, niedergeschlagen, klein, unsichtbar, schwach, verzweifelt**

Weitere Personen: **der Adler, der Pfau, die Möwe, der Elefant**

Warum war der Spatz traurig? Welche Vögel beneidete er? **Er wollte groß und stark wie der Adler sein, wundervoll und schön wie der Pfau. Er möchte auch so schön und weiß sein wie die Möwen.**

17.

Der Storch, der Flamingo, der Habicht

21.

Aussage	richtig	falsch	Text sagt dazu nichts
1. Der Spatz war traurig, weil er Hunger hatte.		X	
2. Der Spatz war traurig, weil er keinen Freund hatte.			X
3. Er wollte wie die anderen Vögel sein (z. B. wie ein Adler oder ein Pfau).	X		
4. Der Elefant war auch traurig, weil er groß war.		X	
5. Der Elefant verriet dem Spatzen seine goldene Identitätsregel.	X		
6. 'Ich bin ich' heißt ich lebe mit mir selbst im Frieden'.	X		
7. Viele Jugendliche leiden an Minderwertigkeitskomplexen.			X

23. a.

beleidigen	<i>kränken (jmd., Akk.)</i>
ähnlich sein / aussehen wie	ähneln (jmd. Dat)
kurz / wortarm	lakonisch
pfeifen / piepsen	zwitschern
ganz fest	unerschütterlich
Personifizierung, die / Inbegriff, der	Verkörperung, die
paralysiert / unbeweglich / versteinert	gelähmt
einen Traum haben / schlafen	träumen (von, Dat.)

bestaunen / vergöttern / bewundern	bewundern (jmd., Akk.)
sicher	zuverlässig
Person mit depressiven / traurigen Ansichten	Melancholiker, der
deprimiert /traurig / bedrückt	niedergeschlagen
Hilflosigkeit / Mutlosigkeit / Ratlosigkeit	Verzweiflung, die

**b.**

manchmal / gelegentlich	ab und zu
nach einem kurzen oder unbestimmten Zeitraum	nach einer Weile
sehr intensiv / emotional (danken)	aus tiefster Seele
erleichtert sein	jmd. fällt ein Stein vom Herzen
sich ungeschickt / unbeholfen oder taktlos benehmen	wie ein Elefant im Porzellanladen

**25.**

- e. Anne bediente im Café einen **Kunden**.
- f. Der Zuschauer fragte nach dem **Namen** eines Künstlers.
- g. Dem kleinen **Spatzen** verriet der Elefant seine goldene Regel.
- h. Anne stellte ihre Fragen an einen **Experten**.

**Station BLOG**

**2.**

- f) Die Person, **die** einen Blog schreibt, heißt „Blogger“.
- g) Der/Die Blogger\*in schreibt Texte, **die** interessant für die Leser\*innen sein müssen.
- h) Der/Die Blogger\*in, **dessen** Artikel spannend sind, ist erfolgreich.
- i) Anne findet den Blog, **den** eine Berlinerin schreibt, bemerkenswert.
- j) Anne hat verstanden, man muss offen sein, und sich mit den Themen auseinandersetzen, **die** neu sind.

**5.**

- **Einerseits** war sie sehr traurig. Aber **andererseits** spürt Anne, dass sie ihren Weg geht.



- Sie hatte dort **weder** Freunde **noch** Bekannte,

6.

- a) **Einerseits** wollte Anne immer raus, aber **andererseits** fühlte sie sich immer wohl zu Hause.
- b) Bei der Bloggerstellung muss man **weder** Angst **noch** Schamgefühl haben.

7.

- a) **Einerseits** ist Anne sehr intelligent und neugierig, aber **andererseits** weiß sie nicht, was sie im Leben machen will.
- b) Man kann einen eigenen Blog kostenfrei erstellen, dazu benötigt man **weder** Geld **noch** teure Technik.

8.

- c) **Je** länger Anne über die Überschrift nachdenkt, **desto** interessanter findet sie sie.
- d) **Je** mehr Leser der Blogger hat, **desto** mehr Geld kann er verdienen.

10.

die Druckversion = der Druck + die Version, das Tagebuch = der Tag + das Buch, die Redemittel = die Rede + die Mittel, der Gesprächspartner = das Gespräch + der Partner, die Bloggerstellung = der Blog + die Erstellung, das Redaktionssystem = die Redaktion + das System, der Baukasten = der Bau + der Kasten, das Reisefieber = die Reise + das Fieber, der Reisedurst = die Reise + der Durst, das Reiseabenteuer = die Reise + das Abenteuer, das Reisebild = die Reise + das Bild, das Schamgefühl = die Scham + das Gefühl, die Schneeflocke = der Schnee + die Flocke

11.

der Benutzername, das Vollbild, die Berlinreise, die Informationenerstellung, auseinandersetzen, die Teilzeit, die Geschäftsinformationen, die Reisebedingungen, die Geschäftsbedingungen, die Bloggerstellung, die Abenteuerzeit

13.

- a) Die Frau mit der Tasche wirkt **nicht nur** interessant, **sondern auch** sehr intelligent.
- b) Anne will **nicht nur** einen Blog schreiben, **sondern** sie will **auch** was werden!

14.

**Einerseits** ist Kultur wichtig, aber **andererseits** wird sie oft vergessen.

In eine fremde Stadt zu ziehen ist **weder** einfach **noch** günstig.

**Je** größer die Stadt, **desto** mehr kann man entdecken.

Einen Blog zu schreiben ist nicht nur spannend, sondern auch viel Arbeit.

15.

- a) Wir sind materiell versorgt und sozial abgesichert.
- b) Wir sind Kulturwesen.
- c) Der Mensch will sich immer verändern.
- d) Die Menschen kreativ denken und kritisch reflektieren.
- e) obsolet (altmodisch, veraltet).

f) Schafft die Gesellschaft keine geistreichen Meisterwerke, sondern betreibt nur primitive geistarme Produktion.

**Station SPRACHE und KULTUR**

1.

**Kultur ist Akzeptanz.**

2.

1. Die Österreicher haben die Ausstellung „Dekadenz und **dunkle** Träume“ besucht.
2. Anne ist sehr **neugierig**.
3. In Berlin gibt es ein Museum, die **Alte** Nationalgalerie.
4. Eine **extravagante** Dame im Café hat gesagt: „Kultur ist Akzeptanz“.
5. Dekadenz bedeutet **kultureller** Niedergang.
6. Kultur ist **systemrelevant**.

1	D	U	N	K	L	E												
2		N	E	U	G	I	E	R	I	G								
3			A	L	T	E												
4		E	X	T	R	A	V	A	G	A	N	T	E					
5			K	U	L	T	U	R	E	L	L	E	R					
6				R	E	L	E	V	A	N	T							

4.

	Begriff
1	die DDR
2	die Abwicklung
3	die BRD
4	Prenzlauer Berg
5	die Altlast

Erklärung
<b>Ost-Deutschland</b>
<b>Hier: Liquidation</b>
<b>West-Deutschland</b>
<b>Ortsteil von Berlin im Bezirk Pankow, während der DDR entwickelte sich hier eine alternative Szene</b>
<b>Hier: ungelöstes Problem, politische Erblast</b>

5.

	Aussage	richtig	falsch	steht nicht im Text
1	Am 8. Mai 1945 hat der Zweite Weltkrieg angefangen.		X	
2	Zwei Siegermächte (die Sowjetunion und die USA) teilten Deutschland in zwei Besatzungszonen auf.		X	
3	Zwischen der Sowjetunion und den USA entstand ein sogenannter West-Ost-Konflikt.	X		
4	Berlin teilte man in West-Berlin und Ost-Berlin.	X		
5	Am 10. August 1961 baute die Regierung der DDR in Berlin eine Mauer.		X	
6	Die Menschen in Berlin durften immer durch die Grenze gehen.		X	
7	In 20 Jahren hat man die Berliner Mauer abgerissen.		X	
8	Der Mauerfall fand am 9. November 1989 statt.	X		
9	Der 3. Oktober 1991 ist der Tag der Wiedervereinigung.		X	
10	Als die Mauer fiel, waren viele Leute in der DDR und BRD traurig.			X

6.

1. Berlin wurde auch in Ost- und West-Berlin geteilt. **Passiv**
2. Am 13. August 1961 baute die Regierung der DDR in Berlin eine Mauer. **Aktiv**
3. Die Grenze sowohl zwischen den Staaten (DDR und BRD) als auch zwischen den Ost- und West-Teilen Berlins war fast unüberwindlich. **Aktiv**
4. Am 9. November 1989 wurde die Berliner Mauer abgerissen. **Passiv**

7.

Viele Wörter werden von Anne nicht verstanden.

**Was wird unter Kultur verstanden?**

**Definitionen des Begriffs „Kultur“ werden von Anne gesammelt.**

**Definitionen des Begriffs werden aus unterschiedlichen Perspektiven von vielen Menschen gegeben.**

**Das Leben von vielen Intellektuellen nach der Wiedervereinigung wird von dem Autor geschildert.**

**Der Zoo wurde nach dem Mauerfall abgewickelt.**

**Die Giraffe wird als Symbol von Bernd Schirmer gezeigt.**

**Das Buch wurde von vielen Leuten gelesen.**

**9.**

1. Kultur ist alles, was uns umgibt, und alles, was uns ausmacht. Angefangen von der **Geburt** eines Babys, Eder rziehung, und Bildung, und Kleidung, und Lebensart, und endet mit dem **Tod**. Und der Mensch, also wir, sind die **Hauptträger** der Kultur.

2. Kultur ist für mich alles **Künstlerische**, was mich definiert, und was ich aber auch gerne teile.

3. Ich verstehe unter Kultur, die Gesamtheit aller Ergebnisse aus nicht **gewinnorientierten** Tätigkeiten, die meine Gesellschaft hervorgebracht hat.

4. Also Kultur ist alles was die Menschen schaffen, was den **Geist** und die **Emotionen** weckt und einen besseren Menschen schafft.

5. Ich sehe die Kultur als eine Möglichkeit zur persönlichen **Entfaltung**. Sie kann die **Tradition** bewahren, aber auch **Grenzen** sprengen. Sie kann zum **Nachdenken** und zum **Umdenken** anregen, aber auch Rückhalt geben. Historisch betrachtet zeigt die Kultur oft das **Selbstverständnis** einer gegenwärtigen Gesellschaft wieder.

**11.**

	<b>Begriff</b>
1	das Selbstverständnis
2	die Lebensart
3	das Nachdenken
4	das Umdenken
5	gewinnorientiert

<b>Erklärung</b>
<b>Identität</b>
<b>Lebensform, Lebensweise</b>
<b>sich durch den Kopf gehen lassen; sich auseinandersetzen</b>
<b>neue Denkweise; Dinge neu zu verstehen</b>
<b>profitorientiert; kommerziell; merkantil</b>

## Station ZIRKUS

1.

Aussage	richtig	falsch	Text sagt dazu nichts
15. Nach der Arbeit geht Anne in die Universität.		X	
16. Anne wohnt in einem Studentenwohnheim.		X	
17. Die Vermieterin heißt Maria.	X		
18. Anne mag Maria nicht.		X	
19. Maria arbeitet als Grundschullehrerin.		X	
20. Die Grundschule heißt „Am Kollwitzplatz“.			X
21. Maria ist sehr aufgeschlossen und kontaktfreudig.	X		

5.

b) **irreale Bedingung**

c) **irrealer Wunsch**

d) **irrealer Vergleich**

e) **höfliche Bitte**

6.

b) Ich **wäre** gerne Malerin.

c) Er spricht so, als ob er alles **verstehen würde**.

d) Anne weiß nicht, welches Fach sie **studieren würde**.

e) **Könntest** du mir diese Tatsache erklären?

8.

Irrealer Wunsch	<b>Ich wäre gerne Malerin!</b>
Irreale Bedingung	<b>Wenn Anne wüsste, wo sie später Arbeiten will, wüsste sie, was sie studieren müsste.</b>
Irrealer Vergleich	<b>Er spricht so, als ob er alles verstehen würde.</b>
Höfliche Bitte	<b>Könntest du mir diese Tatsache erklären?</b>

10.

a) Der Mann heißt Gregor.

b) Er ist Künstler, er ist ein Clown.

c) Er wurde an der Etage, einer privaten Artistenschule in Berlin, zum Bühnenakrobaten ausgebildet.

d) Er arbeitet im Varieté.

e) Er schenkt Menschen gerne Freude, in dem sie durch seine Kunst etwas zusammen erleben. Er schafft ihnen eine kreative Pause.

f) Er sieht seine Arbeit als Künstler nicht nur als Unterhaltung an, sondern auch als Unterstützung der Menschen, wenn sie leiden oder wenn sie froh sind.

g) In Deutschland zählt der Zirkus nicht zur Kultur. Daran ist der Propagandameister aus dem Dritten Reich schuld. Er hat es so beschlossen, weil viele Juden im Zirkus arbeiteten.

**12.**

Aber wusstest du, dass in Deutschland der **Zirkus** offiziell gar nicht zur **Kultur** zählt? Ja, das ist verrückt! Stell dir vor, im **Dritten Reich** hat der Propagandaminister Goebbels festgestellt, dass im Zirkus sehr viele Menschen jüdischer Herkunft beschäftigt sind. Er hat den Zirkus deshalb einfach von der Kultur ausgeschlossen und zum **Gewerbe** erklärt. Und das ist heute noch so. Ist das nicht absurd? Wenn wir über **Systemrelevanz** sprechen, müssen wir natürlich auch über die wirtschaftliche **Potenz** von Kultur sprechen, aber eben auch über die gesellschaftliche **Bedeutung**, über die ästhetische, expressive **Kraft** einer Kunstform und ihre Bedeutung für die **Gemeinschaft**.

**14.**

	<b>Begriff</b>	<b>Erklärung</b>
1	Pantomime (f.)	<b>Darstellung ohne Worte, nur durch die Mimik, Gestik, Tanz</b>
2	(Luft-)Akrobat (m.)	<b>Zirkuskünstler mit besonderer körperlicher Kraft, um tänzerische, plastische Übungen auf der Bühne vorzuführen (vom Griech. „auf den Fußspitzen gehend“)</b>
3	Jongleur (m.)	<b>Artist für Geschicklichkeitsübungen mit Bällen und anderen Gegenständen auf der Bühne</b>
4	Magier (m.)	<b>Zauberer (m.)</b>
5	Kunstreiter (m.)	<b>Zirkusreiter, der akrobatische Kunststücke auf dem Pferd zeigt</b>
6	Zirkuszelt (n.)	<b>großes Zelt für Zirkusvorstellungen</b>
7	Dompteur (m.)	<b>Dresseur (m.)</b>
8	Seiltänzer (m.)	<b>Seilakrobat (m.)</b>
9	Podest (n.)	<b>niedriges kleines Podium</b>
10	Tribüne (f.)	<b>fester Bau mit ansteigenden Sitzreihen für Zuschauer</b>

## Station MUSIK

2.

- a) Dan spielt Schlagzeug.
- b) Er macht Rock, Pop, Punk, Blues und manchmal Jazz und experimentelle Sachen.
- c) Das System ist die Gesellschaft.
- d) Die Mutter singt, um das Kind zu beruhigen. Menschen singen, damit ihnen die Arbeit leichter fällt. Menschen singen, um gemeinsam etwas zu feiern.
- e) Musik verbindet Menschen, sie macht sie stark und gibt Vertrauen. Wir hören Musik immer und überall, zum Beispiel in der Stadt, im Fernsehen, auf dem Weihnachtsmarkt und auch in Geschäften beim Einkaufen.
- f) Wenn man sich schlecht fühlt, soll man ein Lied hören, das man mag. Es tröstet, beruhigt und gibt die gute Laune zurück.

4.

Die Musik verbindet die **Menschen**. Früher haben die Menschen gemeinsam gesungen und getanzt und ich glaube, dass das **Trommeln** auch mit dazu gehört hat. Natürlich mag nicht jeder Mensch singen oder kann ein **Instrument** spielen, aber jeder hört heute fast täglich Musik: zu Hause über die Stereoanlage, im **Radio**, im **Fernsehen** oder natürlich über das **Handy** oder im **Internet**. Aber auch in Geschäften beim **Einkaufen** oder draußen auf der Straße bei Volksfesten oder Weihnachtsmärkten, am **Strand**, in Restaurants und Cafés und natürlich bei Live-Konzerten auf Festivals oder im Club, im Konzerthaus, der Oper oder im Stadion. Sogar im Kino oder **Theater** gibt es Musik.

Für heute **ist** genug Zirkus!

8.

- b) Er sagt, er komme aus Israel und lebe seit zehn Jahren in Berlin.
- c) Er sagt, er sei Musiker, also Schlagzeuger.
- d) Und nein, das sei nicht sein Hobby, sondern sein Beruf. Schon immer.
- e) Er spiele mit sehr vielen verschiedenen Musikern zusammen.
- f) Sie würden Rock und Pop, Punk und Blues, manchmal auch Jazz und experimentell Sachen machen.

10.

- a) Anne fragt, wer seine Frau sei. Was mache sie beruflich?
- b) Gregor antwortet, sie sei Künstlerin. Wenn sie möge, dann können sie sich alle am Wochenende treffen.
- c) Dan sagt, seine Freundin und er würden auch gerne kommen
- d) Anne sagt, das sei eine großartige Idee. Aber sie habe ein kleines Problem: Sie müsse am Wochenende im Café arbeiten. Würden sie sich dort treffen können? Sie dürfe schon um 19.00 Feierabend machen.
- e) Gregor sagt, sie würden gerne in ihr Café kommen. Das sei eine schöne Ecke. Maria erzählte ihnen, dass sie dort arbeite.

f) Anne sagt, Maria sei gut informiert.

12.

Aussage		richtig	falsch	Text sagt dazu nichts
1.	Die Freunde treffen sich am Samstag am Vormittag.		X	
2.	Gregor war mit seiner Freundin da.		X	
3.	Die Freundin von Dan heißt Hannah.	X		
4.	Hannah arbeitet im Berliner Theater.		X	
5.	Die Gäste im Café beobachteten Mara und Hannah mit Neugier.			X
6.	Mara ist freischaffende Künstlerin.	X		
7.	In diesem Café trinkt man nur Kaffee und Tee.			X

14.

Hallo, ich bin Mara. Und ich bin **leidenschaftlichen** Künstlerin. Du lachst? Ach, ich weiß schon, dass viele Menschen meinen Beruf leider nicht so ernst nehmen. „Ist das Kunst oder kann das **weg**?“ Dieser Satz steht wohl in Zusammenhang mit einem **Kunstwerk** von Joseph Beuys – *dem* deutschen Jahrhundertkünstler der sozialpolitischen Aktionskunst und Meister der **Provokation**. Angeblich hat die Reinigungskraft eines Museums in den 80er Jahren seine berühmte „Fettecke“ einfach weggeputzt. Das war ein Skandal! Es sagt aber auch viel über den **Stellenwert** von Kunst in unserer **Gesellschaft** aus. Was ist uns die Kunst wert? Wie wertschätzen wir sie? Und wer **entscheidet**, was Kunst überhaupt ist? Welche **Bedeutung** hat Kunst für die Menschen und für die Gesellschaft als Ganzes?

16.

schwarze Bildschirme

exotische Architektur

öffentlicher Raum

kulturelles Bewusstsein

monotones Rauschen

politischer Text



**Station THEATER**

2.

	<b>Begriff</b>
1	Bühne, die
2	Aufführung, die
3	Abendkasse, die
4	Rang, der
5	Eintritt frei
6	Ermäßigung, die
7	Eintrittskarte, die
8	Musical, das; Musicals, die (Pl.)
9	Publikum, das
10	Requisit, das

<b>Erklärung</b>
<b>Hier: Szene; Podium im Theater, wo das Theaterstück gespielt wird</b>
<b>das Spielen eines Stücks</b>
<b>Unmittelbar vor einer Vorstellung geöffnete Kasse</b>
<b>Hier: höher gelegener Teil für die Zuschauer im Theater</b>
<b>Zugang gebührenfrei, kostenlos</b>
<b>Preisnachlass</b>
<b>Billet; Ticket</b>
<b>Populäre Gattung des Musiktheaters</b>
<b>Gesamtheit der Zuschauer; Zuhörer</b>
<b>Gegenstände, die man bei der Aufführung des Theaterstücks auf der Bühne verwendet</b>

7.

- 1) Bach und Liszt lebten in Weimar.
- 2) Weimar war das Zentrum für das Bauhaus.
- 3) 1999 war Weimar die Kulturhauptstadt Europas.
- 4) Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Weimarer Republik gegründet.
- 5) Es ist das deutsche Nationaltheater, in dem die Nationalversammlung zusammengekommen ist.
- 6) Das Theater gibt Impulse, um über das Gute und das Schlechte nachzudenken.
- 7) Indem man mit Worten kämpft, greift man nicht so schnell zu Waffen.
- 8) Turini glaubt an die Veränderbarkeit des Menschen durch das Theater.

9.

Aussage	richtig	falsch	Text sagt dazu nichts
22. Dan und Gregor malten ein Porträt von Mara und Hannah.		X	
23. Anne wollte die Zeichnungen sehen.	X		
24. Die Wette hat Dan gewonnen.			X
25. Die Wette ging um 10 Euro.			X
26. Hannah behauptete, es ist eine alberne Wette.			X
27. Die Wette war offen.	X		
28. Das Porträt sollte traditionell und naturalistisch sein.			X

13.

c) Nachdem Anne ihr Elternhaus verlassen hatte, erlebte sie viele interessante Begegnungen in Berlin.

Anne hatte ihr Elternhaus verlassen. (1)

Sie erlebte viele interessante Begegnungen in Berlin. (2)

d) Bevor Anne Gregor und Dan kennengelernt hatte, traf sie eine Dame mit der Stofftasche.

Anne hatte Gregor und Dan kennengelernt. (2)

Sie traf eine Dame mit der Stofftasche. (1)

15.

a) Nachdem Anne verstanden hatte, sie will was werden, verließ sie das Elternhaus.

b) Nachdem Anne die Frau mit der Stofftasche gesehen hatte, stellte sie sich viele Fragen zur Kultur.

c) Bevor Anne sich Gedanken über sich selbst machte, stellten sich Gregor, Dan, Mara und Hannah vor.

19.

Medien, wie das Fernsehen und das Internet konkurrieren mit dem Theater. In den letzten Jahren sind Streaming-Dienste ebenfalls eine starke Konkurrenz geworden. Sie machen es möglich, zu jeder Zeit die Filme oder die Serien zu sehen, die man sehen möchte. Filme und Serien sind jedoch nicht dasselbe wie ein Theaterstück oder ein Musical. Ins Theater zu gehen, ist ein Ereignis. Es ist ein Abenteuer und so-mit etwas Besonderes.

## Station UNIVERSITÄT

1)

	Aussage	richtig	falsch	Text sagt dazu nichts
1)	Die Wette zwischen Gregor und Dan beeinflusste die Entscheidung von Anne zu studieren.	X		
2)	Anne erinnerte sich mit Sehnsucht an ihre Eltern.		X	
3)	Anne las das Buch über Paula Modersohn-Becker.		X	
4)	Anne will, wie Paula Modersohn-Becker, Malerin werden.		X	
5)	Anne bestellte zehn Stofftaschen für ihre Freunde.		X	
6)	Der kleine Spatz hatte ein eigenes Motto: Ich bin ich.		X	
7)	Anne träumt von einer Karriere als Schriftstellerin.			X
8)	Anne wollte studieren, um die Antworten auf ihre Fragen zu bekommen.	X		
9)	Anne war verunsichert, was und wo sie studieren will.		X	
10)	Anne war zielsicher an diesem Abend, sie wollte zurück zu den Eltern.		X	

6.

Abschnitt	Überschrift
1	c) erstmal Internetrecherche
2	e) Forum der ehemaligen Studierenden der Kulturwissenschaften
3	a) Interdisziplinär und vielseitig
4	b) Fünf Fragen
5	d) Lieber ein Gespräch!

8.

Aussage	richtig	falsch
1. Frau Morgenroth studierte an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder).	X	
2. Viola M. studierte in den 80er Jahren.		X
3. Viola M. studierte Literaturwissenschaften und Sprachen sowie Soziologie, Politik und Philosophie.	X	

4. Interdisziplinarität hatte eine starke Anziehungskraft für Viola.	X	
5. Man kann Weltliteratur verstehen, wenn man Grundlagen der deutschen Philosophie studiert.		X
6. Früher war die Arbeitssuche für die Geisteswissenschaftler schwieriger als heute.	X	
7. Nach dem Studium bietet die Europa-Universität Viadrina drei Optionen an: in der Bibliothek zu arbeiten, in einem Museum oder in einem Verlag.		X
8. Viola M. arbeitete im Rowohlt-Verlag in Berlin und machte dort eine große Karriere.		X
9. Viola bereut ihre Entscheidung für ihren Bildungsweg nicht.	X	
10. Frankfurt an der Oder war und bleibt ein Tor zum Westen und Osten.		X
11. Freiheit, Weltoffenheit und Internationalität waren zentrale Grundprinzipien des Studiums an der Europa-Universität Viadrina für Viola.	X	

11.

über; auf; in; an; dafür

12.

Verb	Präposition und/oder Kasus
denken	an (Akk.)
sich entscheiden	Akk. / für (Akk.)
aufhören	mit (Dat.)
Fragen stellen	an (Akk.)
beantworten	Akk.
beeinflussen	Akk.
bestellen	Akk.
träumen	von (Dat.)
bewerten	Akk.
behandeln	Akk.
bereuen	Akk.

## Test

Markieren Sie die richtige Antwort.

1. Anne erinnert sich \_\_\_\_\_ Elternhaus.
  - a) über ihr
  - b) an ihr
  - c) an ihre
  - d) an ihres
  
2. Anne malte \_\_\_\_\_ von Paula Modersohn-Becker.
  - a) ein Kopie des Bildes
  - b) zwei Kopie des Bildes
  - c) eine Kopie des Bildes
  - d) eine Porträt
  
3. Paula Modersohn-Becker entwickelte ihren eigenen \_\_\_\_\_ Malstil.
  - a) expressionistischen
  - b) Rokoko
  - c) kubistischen
  - d) abstrakten
  
4. Paula Modersohn-Becker \_\_\_\_\_ ständig: „Ich will was werden!“.
  - a) wollte
  - b) wiederholte sich
  - c) sagen
  - d) will
  
5. Zensieren heißt \_\_\_\_\_.
  - a) verbieten
  - b) konfiszieren
  - c) begutachten
  - d) wegnehmen

6. Eine kreativ tätige Person in der Kunst, Literatur, oder Musik nennt man \_\_\_\_\_.
- a) Literat
  - b) Schriftsteller
  - c) Maler
  - d) Künstler
7. Alles, was dem Kunstverständnis und Schönheitsideal der Nazis nicht entsprechen konnte, galt als \_\_\_\_\_.
- a) Expressionismus
  - b) Symbolismus
  - c) Dadaismus
  - d) Entartete Kunst
8. Oft sind in den Märchen Tiere, Pflanzen oder Dinge die \_\_\_\_\_.
- a) nicht wichtig
  - b) sehr wichtig
  - c) Haupthelden
  - d) bekannt
9. Wenn man viel liest, dann \_\_\_\_\_.
- a) versteht man die Welt tiefer
  - b) man viel weiß
  - c) man die Dinge besser versteht
  - d) verstehst du selbst.
10. Wenn die Erwachsenen den Kindern regelmäßig vorlesen, \_\_\_\_\_.
- a) werden sie gesund
  - b) können sie nicht mehr in die Schule gehen
  - c) entwickelt sich die Fantasiekraft und Konzentration bei den Kindern
  - d) werden sie selbst nie lesen

11. „Ich bin ich“, - sagte der Elefant\_\_\_\_\_.
- a) der Spatz
  - b) dem Spatz
  - c) den Spatz
  - d) dem Spatzen
12. Das Motiv ist \_\_\_\_\_.
- a) nebensächliche Bedeutung
  - b) ein Leitgedanke
  - c) eine Eigenschaft
  - d) immer ein kleines Märchen
13. Der Buchhändler gibt \_\_\_\_\_ sein bestelltes Buch.
- a) dem Kunde
  - b) dem Kunden
  - c) der Verkäufer
  - d) der Käufer
14. Anne will \_\_\_\_\_ werden und selbst ihre Kurzgeschichten veröffentlichen.
- a) Kellnerin
  - b) Verkäuferin
  - c) Journalistin
  - d) Bloggerin
15. Viele junge Leute entschließen sich, \_\_\_\_\_ zu erstellen.
- a) einen Blog
  - b) eine Blog
  - c) eine Geschichte
  - d) viel online
16. Die Frage nach der Wichtigkeit der Kultur, \_\_\_\_\_ ist sehr aktuell.
- a) die beantworten viele
  - b) über die lachen viele
  - c) mit der sich Anne beschäftigt

- d) die gefällt Anne
17. Anne findet eine Bloggerin, \_\_\_\_\_ Beiträge über Berlin sehr interessant sind.
- a) deren
  - b) der
  - c) die
  - d) dessen
18. Dieses Lied ist \_\_\_\_\_ interessant \_\_\_\_\_ schön, aber sehr populär.
- a) sehr .... sehr
  - b) nicht .... nur
  - c) weder ... noch
  - d) noch... noch
19. \_\_\_\_\_ wollen viele junge Menschen bekannt werden, aber \_\_\_\_\_ tun sie dafür nichts.
- a) Einerseits.... andererseits
  - b) Weder... noch
  - c) Nicht nur... sondern auch
  - d) Noch... noch
20. \_\_\_\_\_ mehr wir lesen, \_\_\_\_\_ tiefer verstehen wir die Welt.
- a) Einerseits... andererseits
  - b) Weder ... noch
  - c) Je... desto
  - d) Nicht nur... sondern auch
21. Die Frage nach der Kulturrelevanz ist \_\_\_\_\_ spannend, \_\_\_\_\_ sehr aktuell in der ganzen Welt, und besonders in den Krisenzeiten.
- a) noch... noch...
  - b) nicht... nur...
  - c) je... desto...
  - d) nicht nur... sondern auch...



22. Die Kopfstand-Methode ist ein effektives Prinzip\_\_\_\_\_.
- a) beim Kochen
  - b) im Garten
  - c) bei Handwerkern
  - d) bei Ideenfindungen und Problemlösungen
23. Eros ist der Gott \_\_\_\_\_.
- a) des Todes
  - b) die Liebe
  - c) der Liebe
  - d) der Geburt
24. Thanatos ist \_\_\_\_\_.
- a) Kunstrichtung im 20. Jahrhundert
  - b) Stil in der Malerei
  - c) ein Totengott
  - d) eine Stadt in Europa
25. Akzeptanz bedeutet \_\_\_\_\_.
- a) Anerkennung und Toleranz
  - b) Liebe
  - c) Freundschaft
  - d) Abneigung
26. Nach dem Zweiten Weltkrieg suchten die Siegermächte \_\_\_\_\_.
- a) Den Mauerfall
  - b) die Wiedervereinigung
  - c) nach einer gemeinsamen Lösung
  - d) die Vereinigung
27. Berlin \_\_\_\_\_ in Ost- und West-Berlin \_\_\_\_\_.
- a) hat ... geteilt
  - b) hatte ... geteilt
  - c) wurde ... geteilt

- d) werde ... geteilt
28. Die Berliner Mauer existierte \_\_\_\_\_ Jahre.
- a) 28
  - b) 38
  - c) 41
  - d) 25
29. Zwischen Ost-Berlin und West-Berlin war eine fast \_\_\_\_\_ Grenze.
- a) überwindliche
  - b) unüberwindliche
  - c) überwindliches
  - d) unüberwindliches
30. Unter Lockdown \_\_\_\_\_ eine Ausgangssperre und der Stillstand des öffentlichen Lebens \_\_\_\_\_.
- a) werde... verstanden
  - b) wird ... verstanden
  - c) hat ... verstanden
  - d) hatte ... verstanden
31. Viele Künstler\*innen \_\_\_\_\_ ihre Werke in großen Museen und Galerien \_\_\_\_\_.
- a) wollen ... ausgestellt
  - b) will ... ausstellen
  - c) hätten ... ausgestellt
  - d) hätten ... ausstellen
32. Eine alte Dame bittet um die Hilfe eines Mannes: „\_\_\_\_\_ Sie mir bitte \_\_\_\_\_!“
- a) Wären... helfen
  - b) Werden... geholfen
  - c) Kann ... helfen
  - d) Könnten ... helfen

33. Darstellung ohne Worte, nur durch die Mimik, Gestik, und Tanz, heißt \_\_\_\_\_.
- a) Pantomime
  - b) Zirkus
  - c) Theater
  - d) Bild
34. Wie heißt ein Artist für Geschicklichkeitsübungen mit Bällen und anderen Gegenständen auf der Bühne \_\_\_\_\_.
- a) Tänzer
  - b) Schauspieler
  - c) Jongleur
  - d) Clown
35. Ein Dresseur ist ein \_\_\_\_\_.
- a) Tänzer
  - b) Schauspieler
  - c) Jongleur
  - d) Dompteur
36. Ein Clown sagt: \_\_\_\_\_
- a) „Es lebe der Zirkus!“
  - b) „Es lebt der Zirkus!“
  - c) Es gebe Zirkus!
  - d) Es gibt Zirkus!
37. Ein Musiker erzählt, er \_\_\_\_\_ in einer musikalischen Familie \_\_\_\_\_.
- a) seist ... geboren
  - b) sei ... geboren
  - c) will ... geboren
  - d) möchte ... geboren
38. In der Zeitung steht: Der Dirigent informierte das Publikum, coronabedingt \_\_\_\_\_ das Konzert leider ausfallen.
- a) möchte

- b) müsse
  - c) will
  - d) wollte
39. Mara sagt, sie \_\_\_\_\_ freischaffende Künstlerin.
- a) sei
  - b) will
  - c) möchte
  - d) müsste
40. „Ist das Kunst oder kann das weg?“ Dieser Satz gehört dem Künstler \_\_\_\_\_.
- a) Johann Wolfgang Goethe
  - b) Emil Nolde
  - c) Otto Modersohn
  - d) Joseph Beuys
41. Was versteht man unter dem Begriff „Requisit“?
- a) Szene
  - b) Kostüme
  - c) Gegenstände, die man bei der Aufführung des Theaterstücks auf der Bühne verwendet
  - d) Populäre Gattung des Musiktheaters
42. In welcher deutschen Stadt lebten und arbeiteten Goethe und Schiller, Liszt und Bach?
- a) Hameln
  - b) Hannover
  - c) München
  - d) Weimar
43. \_\_\_\_\_ die Künstler ihre Bilder gemalt hatten, zeigten sie die Werke dem Publikum.
- a) Wenn
  - b) Als

- c) Bevor
  - d) Nachdem
44. Das Wetter \_\_\_\_\_ so schön \_\_\_\_\_ , dass die Künstler an den See fuhren, um dort zu malen.
- a) war ... gewesen
  - b) ist ... werden
  - c) war ... geworden
  - d) wurde ... sein
45. Nach \_\_\_\_\_ verstand Anne, was sie machen soll.
- a) die Arbeit
  - b) das Café
  - c) der Wette
  - d) dem Bild
46. Theater ist ein gesellschaftliches Labor, wo \_\_\_\_\_ und \_\_\_\_\_.
- a) diskutiert ... verhandelt
  - b) diskutieren ... verhandeln
  - c) diskutiert wird ... verhandelt wird
  - d) diskutiert ... verhandelt wird
47. Peter Turini sagt, er \_\_\_\_\_ an die Veränderbarkeit der Menschen durch das Theater.
- a) glauben
  - b) will glauben
  - c) muss glauben
  - d) glaube
48. Viele angehende Künstler\*innen träumen \_\_\_\_\_ in der Kunst.
- a) von eine große Zukunft
  - b) von eine großer Zukunft
  - c) von einer große Zukunft
  - d) von einer großen Zukunft

49. Anne sagt: „Ich \_\_\_\_\_!“
- a) werde studieren
  - b) wird studieren
  - c) war studieren
  - d) solle studieren
50. Kulturwissenschaften ist ein \_\_\_\_\_ Bereich.
- a) interdisziplinär ausgerichtetes
  - b) interdisziplinär ausgerichteter
  - c) interdisziplinär ausgerichtete
  - d) interdisziplinär ausgerichtet
51. Kulturwissenschaft ist eine Wissenschaft, die\_\_\_\_\_.
- a) ist von Freiheit im Denken und Forschen geprägt
  - b) vom medizinischen Wissen geprägt ist
  - c) von technischen Kenntnissen geprägt ist
  - d) von Freiheit im Denken und Forschen geprägt ist
52. Wenn ich nochmal die Wahl \_\_\_\_\_!
- a) hätte
  - b) habe
  - c) haben
  - d) sei
53. Endlich fand Anne das, \_\_\_\_\_ sie suchte.
- a) wovon
  - b) woran
  - c) davon
  - d) wonach
54. \_\_\_\_\_ denkst Du nach?
- a) wovon
  - b) woran

- c) wonach
- d) worüber

55. Was \_\_\_\_\_ du studieren?

- a) werdest
- b) will
- c) wirst
- d) wirst

**Test: Lösungen**

1. b
2. c
3. a
4. b
5. a
6. d
7. d
8. c
9. a
10. c
11. d
12. b
13. b
14. d
15. a
16. c
17. a
18. c
19. a
20. c
21. d
22. d
23. c
24. c
25. a
26. c
27. c
28. a
29. b
30. b
31. c
32. d
33. a
34. c
35. d
36. a
37. b
38. b
39. a
40. d
41. c
42. d
43. d
44. a
45. c
46. d
47. d
48. d
49. a
50. b
51. d
52. a
53. d
54. d
55. c



# Lehrwerk für FS Kulturwissenschaften

## Trackliste zu Audio-Dateien

Track	Station	Titel
1	Station Kunst	Paula Modersohn-Becker
2	Station Literatur	Märchen_Teil 1
3	Station Literatur	Märchen_Teil 2
4	Station Literatur	Märchen_Teil 3
5	Station Literatur	Märchen_Teil 4
6	Station Blog	Ist Kultur systemrelevant?
7	Station Kultur und Sprache	Kultur ist Akzeptanz
8	Station Kultur und Sprache	Kultur ist alles
9	Station Kultur und Sprache	Kultur ist für mich alles Künstlerische
10	Station Kultur und Sprache	Ich verstehe unter Kultur
11	Station Kultur und Sprache	Also Kultur ist alles was die Menschen schaffen
12	Station Kultur und Sprache	Ich sehe die Kultur als eine Möglichkeit
13	Station Zirkus	Gregor, Clown
14	Station Musik	Hallo, ich heiße Dan.
15	Station Musik	Mara, Künstlerin
16	Station Theater	Hannah, Schauspielerin
17	Station Universität	Warum wollte ich Kulturwissenschaften studieren?
18	Station Universität	Kulturwissenschaften ist ein sehr breiter, interdisziplinär ausgerichteter Bereich
19	Station Universität	Welches Fach war mein Lieblingsfach
20	Station Universität	Was wollte ich nach dem Studium arbeiten?
21	Station Universität	Was hat mir das kulturwissenschaftliche Studium in erster Linie gebracht?